

ROI

RETURN ON INVESTMENT

Unternehmen, Köpfe,
Zahlen, Fakten

Das Wirtschaftsmagazin der Zentralschweiz



Beilage vom Dienstag, 11. November 2008

Sie denken an
Berater.

**Wir auch an die
besten Partner
für Privat- und
Firmenkunden.**



Werner Raschle
Region Head &
Leiter Private Banking
Region Zentralschweiz
Tel. 041 419 14 11



Alain B. Fuchs
Leiter Firmenkunden
Region Zentralschweiz
Tel. 041 727 92 50



Leonhard Walser
Leiter Privatkunden
Region Zentralschweiz
Tel. 041 419 12 00



Hans Stirnimann
Leiter institutionelle Kunden
Region Zentralschweiz
Tel. 041 419 15 15

Vereinbaren Sie jetzt ein Beratungsgespräch.
Wir freuen uns auf Ihren Anruf.

Oder besuchen Sie uns auf www.credit-suisse.com

Neue Perspektiven. Für Sie.

CREDIT SUISSE 



14/15



40/41



48/49

Inhalt

- | | | | |
|-------|---|----------|--|
| 7 | Zentralschweiz auf der Überholspur
Exklusivstudie von BAK Basel Economics für ROI | 31 | Lohnt sich Investition in neue Software?
Bison Schweiz AG errechnet die Rendite |
| 11 | Innovation und Handwerk ergänzen sich
ITZ hilft bei der Umsetzung von innovativen Ideen | 32/33/35 | Life-Sciences-Branche etabliert sich
Cluster auf der Achse Baar–Zug–Luzern–Wolhusen |
| 13 | JTI stärkt den Standort Schweiz
Tabakkonzern investiert in den Standort Dagmersellen | 37 | Entlebuch – Drehscheibe für Logistik
Schweizer Versandzentrum (SVZ) ist begehrte Adresse |
| 14/15 | Frauenförderung zeigt Wirkung
Immer mehr Frauen in Führungspositionen bei UBS | 38/39 | Frauen werden benachteiligt
Studie zur Rolle der Frau in der Finanzbranche |
| 17 | Der Unternehmer aus Flüelen
Franzsepp Arnold hat den Kopf voller Ideen | 40/41 | Luzern ist ein gefragter Wirtschaftsstandort
Wirtschaftsförderung nutzt ihr Netzwerk |
| 19 | Die Lohntransparenz nimmt zu
Aktuelle Studie von PricewaterhouseCoopers | 45 | Kachelofenwärme aus der Steckdose
infraSWISS bietet innovative Heizalternative an |
| 20/21 | Bei den Künzlis ist alles ein bisschen anders
Die Berufsbilder wandeln sich | 48/49 | Unternehmerische Perle in Horw
AGZ ist eine dynamische Firmengruppe |
| 23 | Die maxon Motoren laufen rund
Jürgen Mayer zieht positive Bilanz | 51 | Die Kunst zu vermitteln
«art-sturban» sorgt international für Furore |
| 25 | Auf gleicher Augenhöhe mit den Kunden
Credit Suisse verbindet Tradition mit Innovation | 53 | ROI geht online
Internetplattform für die Zentralschweizer Wirtschaft |
| 27 | Die SGV ist gut auf Kurs
Die eigene Werft baut einen Katamaran | 55 | Anliker hat etliche Pfeiler im Köcher
Markante Grossprojekte im Bau |
| 29 | Wie gross ist das Strategiepotenzial?
Luzerner Kantonalbank hilft Unternehmen bei der Analyse | 56-62 | Köpfe
Zentralschweizer Wirtschaftsführer im Porträt |

«Ich glaube an Liebe
auf den ersten Biss.»

Ivo Adam, Kochweltmeister
und Punktekoch.

FINE FOOD



**Fine Food.
Für besondere Momente.**

coop

Für mich und dich.

Editorial

Die Zentralschweiz ist eine der am schnellsten wachsenden Grossregionen der Schweiz. Sie ist beliebt als Arbeits- und Wohnort. Dies ist das Ergebnis einer Studie, die «BAK Basel Economics» exklusiv für «ROI – Das Wirtschaftsmagazin der Zentralschweiz» verfasst hat. Natürlich ist dies eine Momentaufnahme, aber sie lässt den Schluss zu, dass sich unsere Region auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten gut behaupten wird.

Die ROI-Ausgabe 2008 zeigt eines deutlich: Es ist erfreulich, wie viele dynamische Unternehmen in der Zentralschweiz kräftig in ihre Zukunft investieren. Von der Bankenkrise spürt die Zentralschweizer Wirtschaft derzeit wenig. Dafür sorgt der Bankenplatz, der in der Region stark verankert ist. Das gilt in diesem Fall auch für die Grossbanken.

Erfreulich ist zudem, dass die Frauen in der Wirtschaft stetig auf dem Vormarsch sind, auch wenn immer noch bezüglich

Chancengleichheit Verbesserungen nötig sind. ROI hat in diesem Jahr seinen Fokus speziell auf den Aspekt Frau und Wirtschaft gerichtet und sich dem Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten wie Frauenförderung, Diskriminierung, Wandel von Berufsbildern genähert.

Und noch etwas Erfreuliches. ROI geht online! In enger Zusammenarbeit mit www.zisch.ch erhält die Zentralschweizer Wirtschaft eine eigene Plattform: www.roi-online.ch. Sie setzt wöchentlich im Internet Trends und Akzente im Zentralschweizer Wirtschaftsleben.

Wir freuen uns, Sie als Leserin und Leser unseres Wirtschaftsmagazins ROI und demnächst als User auf unserer Homepage begrüßen zu können.

Ihr Redaktionsteam ROI



Frontbild: Christian Perret
Gebäude der «maxon motor» in Sachseln.

Impressum

Beigelegt in der Neuen Luzerner Zeitung, Neuen Urner Zeitung, Neuen Schwyzer Zeitung, Neuen Obwaldner Zeitung, Neuen Nidwaldner Zeitung, Neuen Zuger Zeitung vom 11. November 2008.

Erstellt von: akomag, Kommunikation & Medienmanagement AG, Stans/Luzern, und der Neuen Luzerner Zeitung AG

Herausgeberin: Neue Luzerner Zeitung AG; Erwin Bachmann, Delegierter des Verwaltungsrates, E-Mail: leitung@lzmedien.ch

Verlag: Jürg Weber, Geschäfts- und Verlagsleiter, Maihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 53 78 E-Mail: verlag@lzmedien.ch

Konzept und Text:

Beat Christen, Paul Felber, Ronald Joho, Marisa Michlig, akomag, Kommunikation & Medienmanagement AG, Stans/Luzern

Produktion: Neue Luzerner Zeitung AG

Silvia Zimmermann (Gestaltung)
Repro (Bildbearbeitung)
Andy Waldis (Koordination)

Inserate:

Publicitas AG, Hirschmattstrasse 36, 6002 Luzern, Telefon 041 227 57 57, Fax 041 227 56 66 E-Mail: zentralschweiz@publicitas.com

Anzeigenleitung: Edi Lindegger



Der Innovationspreis & wir

Als stolzer Partner des Innovationspreises der Handelskammer Zentralschweiz gratulieren wir der Firma **mondoBIOTECH AG, Stans** - der diesjährigen Preisgewinnerin - ganz herzlich und danken für den unermüdlichen und fortschrittlichen Einsatz zur Bekämpfung seltener Krankheiten.

Ihre UBS Region Zentralschweiz

www.ubs.com/schweiz

You & Us



Zentralschweiz fährt auf der Überholspur

Die Zentralschweiz ist eine der am schnellsten wachsenden Grossregionen der Schweiz, heisst es in einer Studie von BAK Basel Economics.

Die Analyse der Zentralschweizer Wirtschaft über die letzten 17 Jahre fällt eindrücklich aus. Seit 1990 liegt die langfristige Trendwachstumsrate des Zentralschweizer BIP (Bruttoinlandsprodukts) mit 1,7 Prozent deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 1,4 Prozent. Noch deutlich positiver entwickelte sich die Arbeitsmarktsituation in den Zentralschweizer Kantonen. Im Zeitraum von 1990 bis 2007 war die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate der Zahl der Erwerbstätigen in der Zentralschweiz doppelt so hoch wie im schweizerischen Durchschnitt.

Beliebter Wohnort

Beliebt ist die Zentralschweiz auch als Wohnort. In den vergangenen 17 Jahren erreichte keine andere Schweizer Grossregion ein höheres Bevölkerungswachstum. Nebst der guten wirtschaftlichen Entwicklung spielen die guten Steuerkonditionen eine wesentliche Rolle. Vor allem für gut verdienende Personen sind die Zentralschweizer Kantone aus steuertechnischen Überlegungen ein beliebter Wohnstandort. Gemäss dem BAK-Taxation-Index liegt die effektive Steuer- und Ausgabenbelastung für hoch qualifizierte Arbeitskräfte ausser in Zürich nirgends in

der Schweiz so tief wie in den Kantonen Zug, Obwalden, Schwyz, Nidwalden und Luzern.

Für die Zentralschweiz ist die Bedeutung des sekundären Sektors nach wie vor deutlich höher als im Schweizer Durchschnitt. Der nominale Wertschöpfungsanteil des produzierenden Gewerbes beträgt beinahe 33 Prozent – im Vergleich zum landesweiten Durchschnitt von 30,7 Prozent. Ein traditionell wichtiger Wirtschaftszweig ist die Investitionsgüterindustrie. Etliche Firmen im Bereich Maschinenbau, Metall- und Metallerzeugnisse sowie Fahrzeugbau sind als wichtige Arbeitgeber in der Region tief verankert. Ähnliches gilt für die Nahrungsmittelindustrie sowie Be- und Verarbeitung von Holz.

Der Einfluss des Dienstleistungssektors ist in der Zentralschweiz vergleichsweise gering. Der Wertschöpfungsanteil des Finanzsektors beispielsweise liegt 5,4 Prozentpunkte unter dem Schweizer Durchschnitt. Hingegen besitzt der Handel (Gross- und Detailhandel) in der Zentralschweiz mit über 18 Prozent einen überdurchschnittlich hohen Wertschöpfungsanteil (CH: 13 Prozent).

Quelle: Studie zur Zentralschweizer Wirtschaft, BAK Basel Economics, Andreas Steffes und Thomas Stocker, 2008



Wohnlagen in der Zentralschweiz sind begehrt – wie hier in Ennetbürgen.

Bild: Archiv Neue LZ

KOLUMNE

Aufschwung für Kanton Uri

Die Urner Kantonalbank hat zusammen mit dem Kanton Uri eine Studie zu den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Auswirkungen des Tourismusresorts Andermatt herausgegeben.



Helen Simmen*
Urner Kantonalbank

Die Andermatt Alpine Destination Company (AADC) plant in Andermatt auf einer Fläche von rund 21 Hektaren Hotels, Apartments und Villen, ein modernes Sportzentrum mit Schwimmbad und Wellness-Bereich sowie einen 18-Loch-

Golfplatz. Das Investitionsvolumen für das Gesamtprojekt beläuft sich auf rund 1,1 bis 1,3 Mrd. Franken. Das Resort wird etappenweise über einen Zeitraum von mehr als 10 Jahren realisiert.

Durch die vollständige Realisierung des Tourismusresorts wird sich das Beherbergungsangebot im Urserental von heute rund 2300 auf 7200 Betten verdreifachen. Das neue Bettenangebot dürfte sich auf zwei 4-Stern-Hotels (1000 Betten), vier 5-Stern-Hotels (2000), 720 Apartments (1800) und 40 Villen (100) verteilen.

Im Vollbetrieb löst das Projekt insgesamt einen Umsatz von jährlich 500 Mio. Franken aus, aufgeteilt auf den Betrieb des Resorts selbst und die dadurch ausgelöste zusätzliche Nachfrage. Das entspricht im Vergleich zum heutigen Umsatz in Uri einer Zunahme von rund 10 Prozent. Durch das Resort dürften in Uri insgesamt rund 4900 Arbeitsplätze entstehen. Das bedeutet eine Zunahme um 38 Prozent. Für die Unterbringung der Beschäftigten und ihrer Angehörigen wird mit einem zusätzlichen Bedarf von rund 3700 Wohnungen gerechnet. Das würde bezogen auf den aktuellen Wohnungsbestand in Uri einen zusätzlichen Bedarf von rund 30 Prozent bedeuten. Eine Potenzialanalyse zeigt, dass Uri diesen Wohnraum bereitstellen könnte.

Das Tourismusresort Andermatt bedeutet für Uri nicht nur einen enormen Wachstumsimpuls, sondern führt auch zu einem Imagegewinn für das Urserental, Uri und die gesamte Gotthardregion.

Die Studie kann auf der Website der Urner Kantonalbank (www.urkb.ch) heruntergeladen werden.

*Helen Simmen ist ausgebildete Volkswirtin (lic. oec. HSG) und seit Dezember 2007 bei der Urner Kantonalbank als Projektleiterin für das Tourismusresort Andermatt tätig. Helen Simmen ist 31-jährig und wohnt in Realp.

25 Jahre, 20 x Erfahrung.



René Barmettler



Cindy Berchtold



Cécile Bosshard



Esther Bühlmann



Sandra
von Hermanni



Eric Kuhn



Gianni Küng



Rosmarie
Lienert-Zihlmann



Jörg Lienert



Gaby Minder



Margret Omlin



Karin Rippstein



Monika Rütimann



Nicole Segura



Petra Sondermann



Markus Theiler



Lydia Tondon



Michèle Trachsel



Josef Wermelinger



Trix Zindel

Wir finden für jeden Chef das richtige Team. Und auch umgekehrt.

Aus Erfahrung wissen wir: Leistung entsteht aus der Beziehung – wenn das Potenzial stimmt. Auf dieser Basis suchen wir Fach- und Führungskräfte für KMU, Organisationen und die öffentliche Hand.

Das tägliche Dazulernen ist eine der wichtigsten Fähigkeiten überhaupt. Erfahrung ist: Viel machen, viel verstehen wollen, viel Verantwortung übernehmen und sich für nichts zu schade zu sein. Das macht den Unterschied.

**JÖRG LIENERT
PERSONAL**
Luzern – Zug – Zürich

Seit 25 Jahren:
www.joerg-lienert.ch



Wir nehmen unsere Verantwortung wahr

JT International AG Dagmersellen gehört zur Unternehmensgruppe JT International, eine Tochter von Japan Tobacco, dem drittgrössten Tabakhersteller der Welt. Als Produzentin von bekannten Marken wie Camel und Winston tragen wir gegenüber der Gesellschaft eine grosse Verantwortung und nehmen diese auch aktiv wahr: Wir unterstützen den Jugendschutz mittels Informationskampagnen, den Nichtraucherchutz mit der Einrichtung von Smoking Lounges und der verantwortungsvollen Vermarktung unserer Produkte.

www.jti.com JT International AG Dagmersellen



Gemeinsam Lösungen erarbeiten und das Vertrauen zurückgewinnen

Die allgemeine Finanzkrise macht auch vor Unternehmen in der Zentralschweiz nicht Halt. Bei ihnen wächst die Verunsicherung, was die nächste Zukunft bringen mag. Für Viktor Bucher, Partner und Sitzleiter von Ernst & Young in Luzern, ist es wichtig, jetzt richtig zu handeln und das Vertrauen in die Wirtschaft zurückzugewinnen.

Viktor Bucher, unter dem Eindruck der Finanzkrise ist das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wirtschaft nachhaltig gestört worden, speziell im Bankensektor. Wie schlimm ist die gegenwärtige Lage?

Viktor Bucher: Am gravierendsten ist die Unsicherheit: Niemand kann zum heutigen Zeitpunkt verlässliche Aussagen über die weitere Entwicklung machen, obschon fieberhaft nach neuen Parametern gesucht wird, um diese abzuschätzen. Gleichzeitig wird der Ruf nach neuen Leitplanken laut, um die Missstände in den Griff zu bekommen. Hier ist es wichtig, dass sich die unterschiedlichen Akteure aus Wirtschaft und Gesellschaft nicht bekämpfen, sondern zusammenspannen. Wir müssen unsere besten Kräfte bündeln. Nur gemeinsam können wir eine Lösung erarbeiten, welche die Lage entschärft und es verdient, das Vertrauen der Menschen zurückzugewinnen.

Welche Sorgen drücken die Zentralschweizer Unternehmen derzeit am meisten?

Vom klassischen Familienbetrieb mit klar schweizerischer Ausrichtung bis hin zu grossen Playern mit internationalem Horizont regt sich in diesen Wochen durchgehend eine Frage: «Hat die Finanzkrise Auswirkungen auf mich als Unternehmer, wird sich meine Auftragslage dramatisch verändern, und wie werde ich in einer schwächeren Wirtschaftslage mit rückläufigem Wachstum fertig?» Hier ist derzeit grosse Verunsicherung spürbar.

Wie orientiert und unterstützt Ernst & Young die Unternehmen in diesen schwierigen Fragen?

Wir stehen als verlässlicher Gesprächspartner jederzeit zur Verfügung und begleiten die betroffenen Unternehmen mit fundierter, langjähriger Erfahrung aus den verschiedensten Bereichen und Firmen. So können wir ihnen helfen, die Lage gründlich einzuschätzen, und aufzeigen, welches die notwendigen Schritte sind. Gefordert sind griffige Massnahmen, welche die Firmen nachhaltig weiterbringen. Unsere Kompetenz in unternehmerischen Fragen unterstützt sie darin, diese schwierigen Zeiten zu meistern.



Laut Viktor Bucher, Partner und Sitzleiter von Ernst & Young in Luzern, haben die Schweizer Unternehmen in früheren Krisenjahren ihre Hausaufgaben gemacht und sind deshalb belastbarer. Bild: Beat Christen

Vertrauen ist ein zentraler Faktor für funktionierende Beziehungen der Firmen untereinander und zu den Kunden. Wie schaffen Sie Vertrauen für Ihre Mandanten?

Eine Zusammenarbeit mit Ernst & Young steht für Transparenz und das Interesse an soliden und sauberen Verhältnissen. Nehmen Sie das Beispiel eines Revisorenberichts, der ein Gütesiegel für Qualität und Kompetenz darstellt. Er schafft Vertrauen bei den Kunden, die sehen, dass das betreffende Unternehmen seine Verantwortung ernst nimmt.

Der Schweizer Wirtschaft geht es gesamthaft noch nicht so schlecht wie anderswo.

Eindeutig. Das Belastende ist die Unsicherheit gegenüber dem, was kommen mag. Es ist aber eine Tatsache, dass noch nicht gerade alle Dämme brechen. Wir sollten uns heute wappnen und haben hierfür in der Schweiz grosse Chancen. Unser Schatz an früheren Erfahrungen gibt uns ein gutes Rüstzeug. Immobilienblasen, wie wir sie heuer in den USA erlebt haben, gab es bei uns bereits Ende der Achtziger- und Anfang der Neunzigerjahre. In jenen Krisenjahren haben wir unsere Hausaufgaben gemacht und daraufhin den Aufschwung sehr gut mitgenommen – bis heute! Die Abkühlung kann abgefedert werden, wenn wir uns mit der richtigen Vorarbeit ein breites Rückgrat schaffen.



Kriens, Stemmatt 6

Investieren in sichere Anlagewerte: Heute mehr denn je.

Aktionäre schenken Mobimo ihr Vertrauen, weil Mobimo zwei Kernkompetenzen hat: den Kauf, den Bau und die Bewirtschaftung von soliden Anlageobjekten einerseits und den Bau und den Verkauf von Wohneigentum andererseits. Dank diesem Mix erreicht Mobimo eine attraktive Rendite bei hoher Sicherheit. Weitere Informationen unter www.mobimo.ch.

MOBIMO
Wir setzen Akzente.

Mobimo Verwaltungs AG • Seestrasse 59 • CH-8700 Küsnacht • Tel. +41 44 397 11 11 • Fax +41 44 397 11 12 • www.mobimo.ch

Baggersee

SAND. KIES. BETON.



ARNOLD

QUALITÄT LIEGT IN UNSERER NATUR.

Wenn Innovation und Handwerkskunst sich ideal ergänzen

Die Zentralschweiz ist ein guter Nährboden für Innovationen. Handwerksbetriebe wie die Otto Wolf Kunstharzbau AG zu finden, welche im Stande sind, die innovativen Ideen umzusetzen, ist Aufgabe des ITZ.

Für Willy Küchler, Geschäftsführer von Innovations Transfer Zentralschweiz (ITZ), ist die in Alpnach angesiedelte Firma Otto Wolf Kunstharzbau AG ein typisches Beispiel für die erfolgreiche Umsetzung einer innovativen Idee dank handwerklichem Know-how. In diesem Fall nimmt ITZ gleich im doppelten Sinne ihre Funktion als Drehscheibe und Vermittlerin wahr. Denn ITZ kennt die Erfolgsfaktoren von Projekten, Geschäftsideen sowie neuen Produkten und bringt dabei das Drehmoment auf den Boden.

Bereit für die Produktion

Markus Provini, Mitarbeiter an der Hochschule Luzern – Technik & Architektur, hat einen Einrad-Veloanhänger entwickelt. Auf mehreren tausend Kilometern durch die Schweiz sowie durch Europa hat sich der Prototyp bestens bewährt. Vorteile des Einrad-Veloanhängers sind sein geringes Gewicht und die einfache Handhabung. Als weiterer Pluspunkt gilt das aerodynamische Design. Studierende der Hochschule haben den Anhänger in der Folge für den Markt weiterentwickelt. In einem weiteren Entwicklungsschritt haben Tobias Berchtold und Markus Provini unabhängig von der Hochschule das Produkt überarbeitet. Die Entwicklung des Einrad-Veloanhängers ist nun soweit abgeschlossen, als er jetzt von der neu gegründeten Unternehmung «clever-line» in Produktion gegeben werden kann.

«Wir sind vom Erfolg dieser innovativen Idee überzeugt», gibt Willy Küchler zu verstehen. Aufgrund einer Ausschreibung hat die Firma Otto Wolf Kunstharzbau AG in Alpnach den Zuschlag erhalten. Innovation trifft hier auf Handwerkskunst. «Was wir machen, ist reine Handarbeit», erzählen Vater und Sohn Otto und Beat Wolf. Das Familienunternehmen bringt das notwendige Know-how mit, damit

die innovative Idee des Einrad-Veloanhängers erfolgreich in die Serienproduktion gehen kann. Auf einen Nenner gebracht: Die Firma Wolf löst das Problem des Kunden.

Geht nicht, gibt es nicht

Geht nicht, gibt es bei Otto und Beat Wolf nicht. «Wir finden immer eine Lösung und schrecken auch vor komplizierten Aufträgen nicht zurück. Haben wir einmal zugesagt», so Beat Wolf, «dann sind wir überzeugt, dass die ganze Produktion auch funktioniert.» So wie jetzt bei dem an der Hochschule Luzern – Technik und Architektur entwickelten Einrad-Veloanhänger. Rund drei Monate dauert die Herstellung der verschiedenen Positiv- und Negativformen, ehe mit der eigentlichen Herstellung der Schalen mit

Kunstharz begonnen werden kann. Die Otto Wolf Kunstharzbau AG nimmt die Dienste des ITZ gleich selber in Anspruch. Das Alpnacher Unternehmen hat eine Rettungsbahre entwickelt. «In diesem Fall wird der umgekehrte Weg beschritten», erklärt Willy Küchler. ITZ schafft nun gemäss Innovationscoach und Geschäftsführer Küchler die notwendigen Kontakte zu Technikern und Vertriebspartnern, die das neue Produkt unter anderem auf seine Marktauglichkeit testen und den Vertrieb übernehmen.

«Wir verstehen uns in erster Linie als Türöffner und gewährleisten so den Wissens- und Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft.» Hinter ITZ steht ein Trägerverein mit Vertretern der Zentralschweizer Regierungen, Hochschulen, Wirtschaftsförderungen, Firmen sowie Einzelpersonen.



Formenbau in Perfektion: Beat und Otto Wolf prüfen zusammen mit Willy Küchler das Modell für die Herstellung der Kunststoffschale des einrädigen Veloanhängers. Bild Beat Christen

Fahrt voraus auf der Erfolgsschiene

Auf den Achsen Luzern-Engelberg und Luzern-Interlaken ist die Zentralbahn der wichtigste Anbieter im Bereich öffentlicher Verkehr. Und vor allem ist das Unternehmen ein wichtiger Arbeitgeber. Die Zentralbahn nimmt deshalb eine zentrale Stellung ein.

«Wir bringen Sie hin und weg.» Die Zentralbahn trifft mit diesem Werbeslogan den Nagel auf den Kopf. Das Unternehmen mit Sitz in Stansstad ist das Rückgrat des öffentlichen Verkehrs in Nidwalden und Engelberg, der südlichen Agglomeration von Luzern sowie des Sarnera- und Haslital. Täglich werden durchschnittlich 18000 Passagiere auf dem von der Zentralbahn betriebenen Streckennetz von 98,6 Kilometer Länge transportiert. Dafür, dass die Reisenden pünktlich an ihrem Ziel ankommen, sorgen die 294 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Zentralbahn.

Komfort für die Reisenden

Die Zentralbahn ist heute ein topmoderner Dienstleistungsbetrieb. Hightech und persönliche Beratung ergänzen sich ideal. Auch in Zukunft will man zufriedene Kunden. Deshalb investiert das Unternehmen laut Josef Langenegger, Geschäftsführer der Zentralbahn, in den nächsten fünf Jahren 185 Millionen Schweizer Franken in die Beschaffung von neuem, modernem Rollmaterial. Die neue Fahrzeugflotte soll bereits im Jahr 2012 zum Einsatz kommen. Mit den neuen Fahrzeugen



will die Zentralbahn den Komfort für die Reisenden weiter erhöhen.

Attraktiver Arbeitgeber

Trotz des ausgetrockneten Arbeitsmarktes sind die Stellen bei der Zentralbahn gefragt. «Die gute Nachfrage zeigt», so Geschäftsführer Josef Langenegger, «dass die Zentralbahn ein attraktiver Arbeitgeber am lokalen Markt

ist.» Zurzeit stehen bei der Zentralbahn 294 Mitarbeitende auf der Lohnliste, die sich 271,8 Vollzeitstellen teilen. Davon sind 15,3 Prozent Frauen. Der Altersdurchschnitt des gesamten Personals liegt bei 44 Jahren. Die Aus- und Weiterbildung der Angestellten und Lernenden geniesst bei der Zentralbahn einen sehr hohen Stellenwert.

Nachwuchsförderung bei der Zentralbahn

Die Auswahl der Lehrstellen ist bei der Zentralbahn gross. Das Spektrum reicht von kaufmännischen Lehren in den Bereichen Marketing/Verkauf Finanzen und Personal über Polymechaniker, Automatikler oder Gleisbauer bis zum Lernenden im Bahnreisezentrum oder Reiseverkäufer. In einer Zweitausbildung bietet die Zentralbahn auch die Lehre zum Lokführer oder Zugbegleiter an.

Auf Erfolgskurs

Die Zentralbahn ist auf Erfolgskurs. Diese Tatsache freut Ferdinand Keiser, den Verwaltungsratspräsidenten des Unternehmens. «Es bestätigt sich, dass der eingeschlagene Weg stimmt.» Stabiler Abläufe und eine vermehrte Nutzung der vorhandenen Synergien sind laut Ferdinand Keiser die Hauptgründe für die Fahrt auf der Erfolgsschiene. «Knapp vier Jahre nach der Fusion stellen wir sowohl von aussen als auch von innen eine hohe Akzeptanz fest. Die Zentralbahn ist», so der Verwaltungsratspräsident, «ein verlässlicher Partner.»

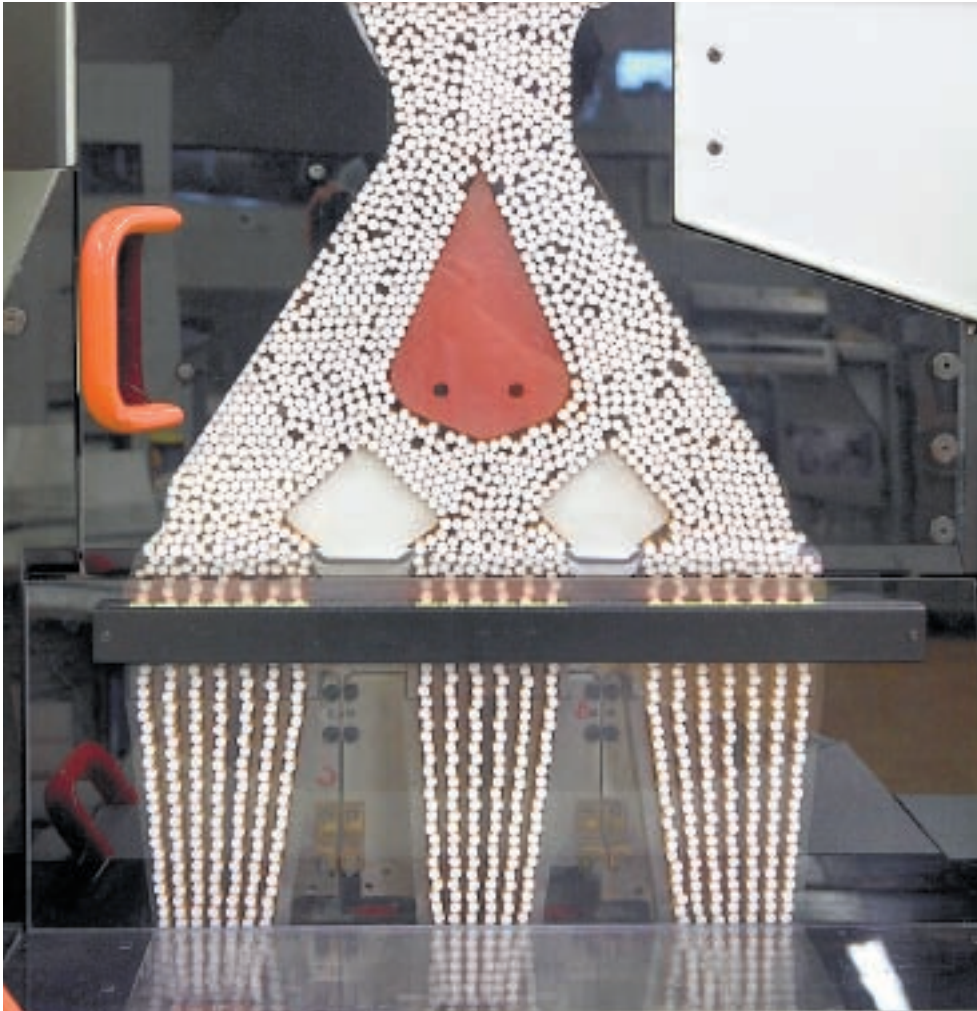
zb Die Zentralbahn.
→ Luzern Engelberg Interlaken

zb Zentralbahn AG
Stanserstrasse 2
6362 Stansstad
051 228 85 85
051 228 85 86
www.zentralbahn.ch
info@zentralbahn.ch



JTI stärkt den Standort Schweiz

Der Tabakkonzern JT International AG in Dagmersellen hat in den letzten drei Jahren über 170 Millionen Franken in den Standort Dagmersellen investiert. Ein Engagement, das sich auszahlt. Die Schweizer Tochter gehört zu den Perlen des weltweit tätigen Unternehmens und gewinnt laufend Marktanteile.



Die Ultra-High-Speed-Maschinen von JTI in Dagmersellen produzieren 20 000 Zigaretten pro Minute. Bild: zvg

50 neue Arbeitsplätze in zwei Jahren, eine Kapazitätserhöhung der Produktion um gegen 30 Prozent, Marktanteilgewinne in der Schweiz mit «Camel» und «Winston» von 9 auf 15,2 Prozent, was mehr als 6 Prozent innerhalb von drei Jahren bedeutet. Bei JT International AG in Dagmersellen kennt man nur eine Richtung: Aufwärts. Die Performance des Unternehmens ist vor dem Hintergrund eines stagnierenden bis leicht rückläufigen Marktes noch bemerkenswerter.

JT International AG Dagmersellen ist seit 1971 in der Schweiz präsent – damals noch unter dem Namen «Camel» – und gehört heute zu den grössten Arbeitgebern im Kanton Luzern. Mit einem Marktanteil von 15,2 Prozent ist JT International AG der drittgrösste Zigarettenproduzent der Schweiz, aber der einzige, der wächst. Von den geschätzten rund 18 Milliarden Zigaretten, die 2008 das Werk verlassen, gehen

gut 90 Prozent in den Export. Etwa 1,8 Milliarden Zigaretten werden in der Schweiz konsumiert. Mit steigendem Erfolg. Die Marke «Camel» ist die Nummer 5 in der Schweiz. «Winston» rückt von Rang 7 (2006) in diesem Jahr voraussichtlich bereits auf den 4. Platz vor. Im Jahr 2009 wird «Winston» wahrscheinlich die Nummer 3 sein und „«Camel» die Nummer 4. Vor vier Jahren rangierte «Winston» noch auf Platz 13 auf der Liste der meistgerauchten Marken in der Schweiz. «Winston» werde sich in den kommenden Jahren weiterhin auf der Überholspur befinden, ist man bei JTI überzeugt. Sie ist die am schnellsten wachsende Marke in der Schweiz, mit zweistelligen Wachstumsraten.

Worauf sind die Erfolge zurückzuführen? «Auf die hohe Qualität unserer Produkte und eine geschickte Marketingstrategie», sagt Giovanni Lamarca, General Manager und Vice President

von JT International AG. «Und auf den Standort Schweiz.» Im Export habe die Schweiz mit ihrem Label «Swiss Made» einen sehr guten Ruf. «Bei Tabakprodukten ist die Qualität entscheidend», erklärt Giovanni Lamarca. «Dafür arbeiten wir hart. Der Tabak, der vorwiegend aus Brasilien, Zimbabwe und den USA importiert wird, durchläuft rigorose Qualitätskontrollen – auf jeder Verarbeitungsstufe. Vom Einkauf über das Schneiden bis zur Endproduktion auf unseren Ultra-High-Speed-Maschinen, die rund 20 000 Stück pro Minute produzieren können. In unseren Produktionshallen stehen die wohl weltweit modernsten Maschinen», vermerkt Giovanni Lamarca mit sichtlicher Genugtuung.

Beim Marketing setzt JT International konsequent auf Direktkontakte mit den Konsumentinnen und Konsumenten sowie den potenziellen Kunden. Jede Zigarettenmarke hat ihre eigene Welt. «Camel» steht für Freizeit und Abenteuer. Welche Bilder löst «Winston» in den Köpfen aus? «Winston» stehe für sich selbst, sagt Giovanni Lamarca. «Wer Winston raucht, will sich ganz bewusst nicht in eine Schublade pressen lassen.»

Anti-Raucher-Kampagnen und hohe Tabaksteuern zeigen Wirkung. Wie wird sich der Markt in den kommenden Jahren entwickeln? «Zusätzliche Marktanteile gewinnt man nur noch auf Kosten der Konkurrenz. Der Markt stagniert», meint Giovanni Lamarca. Aber bei JT International AG ist man überzeugt, dass die Erfolgsgeschichte auch in den kommenden Jahren weitergeht. Der Return on Investment stimmt.

JTI ist der drittgrösste Tabakkonzern

Die JT Group ist der weltweit drittgrösste Tabakkonzern. Das Unternehmen verkauft rund 90 verschiedene Zigarettenmarken in mehr als 120 Ländern und beschäftigt über 24 000 Mitarbeitende. Der Standort Schweiz hat für das Unternehmen eine besondere Bedeutung. Einerseits befindet sich der internationale Hauptsitz des Unternehmens in Genf (550 Mitarbeitende), andererseits ist die Ländergesellschaft Schweiz mit Sitz in Dagmersellen (410 Beschäftigte) innerhalb der Gruppe sehr gut positioniert. In Dagmersellen werden täglich rund 76,5 Millionen Zigaretten für 24 Länder produziert.

Bei UBS zeigt die konsequente Frauenförderung Wirkung

Immer mehr Frauen in Kaderstellungen, immer mehr weibliche Führungskräfte. Die Frauenförderung bei UBS zeigt Wirkung. Fast jede dritte der 31 UBS-Geschäftsstellen in der Zentralschweiz wird von einer Frau geleitet.



Das Marktgebiet Aargau ist bei UBS der Region Zentralschweiz zugeteilt (v.l.): Petra Staubli, Geschäftsstellenleiterin Bremgarten, Myriam Burtcher, Leiterin Marktgebiet Aargau, Claudia Hauser, Geschäftsstellenleiterin Baden, Barbara Bochsler, Geschäftsstellenleiterin Brugg, Simone Theile, Geschäftsstellenleiterin Reinach, Beatrix Wolf, Geschäftsstellenleiterin Fislisbach. Bild: zvg

Die Finanzdienstleistungsindustrie spielt für die Wirtschaft und auch für die Gesellschaft eine wichtige Rolle. Ihr Verhalten in Bezug auf Chancen- und Lohngleichheit für Frauen und Männer

wird deshalb besonders aufmerksam verfolgt. UBS hat sich punkto Frauenförderung einiges vorgenommen. Die Früchte dieser gezielten Anstrengungen werden sichtbar.

Besonders deutlich tritt dies im Marktgebiet Aargau zu Tage. Es gehört ebenfalls zu UBS Region Zentralschweiz. Seit dem 1. Januar 2008 leitet Myriam Burtcher das Marktgebiet Aargau,

Innovationspreis 2008: UBS ist Sponsor

UBS Region Zentralschweiz und die Luzerner Kantonalbank treten ab diesem Jahr gemeinsam als Partner des Innovationspreises der Handelskammer Zentralschweiz (HKZ) auf. Die Partnerschaft dauert bis 2011. Während dieser Zeit lösen sich UBS und die Luzerner Kantonalbank alternierend im Lead ab. Im laufenden Jahr ist UBS der Sponsor des Innovationspreises

und die LUKB Sponsor des Anerkennungspreises. Die HKZ verleiht den Innovationspreis 2008 zum 22. Mal. Jede Unternehmung mit Sitz in den Kantonen Luzern, Schwyz, Uri, Ob- und Nidwalden, die sich durch innovative Schaffenskraft auszeichnet, kann sich für diesen mit 10 000 Franken dotierten Innovationspreis bewerben. Die Jury der Handelskammer Zentralschweiz hat

unter 23 Bewerbungen den Innovationspreis 2008 der Firma mondoBIOTECH AG aus Stans zugesprochen. Das Unternehmen wird anlässlich der feierlichen Übergabe vom Dienstag, 2. Dezember 2008, am Firmensitz im stillgelegten Männerkloster in Stans den Preis für seinen erfolgreichen und innovativen Einsatz zur Bekämpfung seltener Krankheiten erhalten.

das 250 Mitarbeitende zählt. Was Myriam Burtscher besonders freut: Von zwölf Geschäftsstellen in ihrem Marktgebiet werden fünf von Frauen geleitet. In allen Führungspositionen halten sich Männer und Frauen ungefähr die Waage. «Das gibt eine ausgewogene und gute Mischung, die für alle sehr bereichernd ist», sagt die Leiterin des Marktgebietes Aargau dazu.

Fairness und Respekt

Myriam Burtscher glaubt nicht, dass sich Frauen in Führungspositionen grundsätzlich anders verhalten als Männer. «Frauen sind möglicherweise etwas harmoniebedürftiger. Aber für mich ist klar, dass man als Führungskraft nie von allen geliebt wird. Entscheidend sind Fairness und Respekt. Man muss Menschen gern haben, andere Meinungen akzeptieren und seine eigenen Entscheidungen von Zeit zu Zeit selbstkritisch prüfen.»

In der gesamten Region Zentralschweiz sind bei UBS 25 Prozent der Führungskräfte weiblich. Von den insgesamt 76 Führungsfunktionen sind 18 Positionen von Frauen besetzt. Knapp ein Drittel der 31 UBS-Geschäftsstellen in der Zentralschweiz werden von Frauen geführt.

Innovationsprojekte – Was denkt die Bank darüber?

Die erfolgreiche Durchführung von Innovationsprojekten ist ohne ausreichende finanzielle Mittel nicht möglich. «Je besser eine Innovation bewertbar ist, desto grösser sind die Chancen einer Fremdfinanzierung», sagt Markus Koch, Leiter UBS Region Zentralschweiz.

Zukunftsorientierte, im richtigen Zeitpunkt eingeführte und für das Unternehmen finanziell tragbare Innovationen sind entscheidend für einen nachhaltigen wirtschaftlichen Erfolg. Umfassende Innovationen erfordern in der Regel Fremdkapital, das über eine längere Zeitdauer zur Verfügung stehen muss. Viele Unternehmungen sehen sich ausser Stande, Innovationsprojekte aus dem laufenden Cashflow oder mit vorhandenen Reserven zu finanzieren. Entsprechend sind

sie auf die Unterstützung durch Banken oder andere Kapitalgeber angewiesen. «Wenn die Bank die Überlegungen des Kunden kennt und versteht, wird sie gerne zum interessierten, aktiven und verlässlichen Partner», erklärt Markus Koch. «Ein Businessplan oder ein Investitionskonzept ist für die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Bank von zentraler Bedeutung. Diese Unterlagen ermöglichen es, in kurzer Zeit einen Überblick über die Unternehmung und ihr wirtschaftliches Umfeld zu gewinnen.»

Transparenz ist wichtig

Entscheidend dabei sei, dass ein intensiver Dialog und eine herausfordernde Diskussion zwischen dem Unternehmen und der Bank stattfindet, meint der Leiter UBS Region Zentralschweiz. «Gegenseitige Transparenz ist enorm wichtig, da sie die Voraussetzung für ein langfristiges Vertrauensverhältnis bildet.»

ANZEIGE

Anliker | Für alle Baufragen Ihr kompetenter Partner.

Damit Leistung, Qualität und Preis stimmen.

HOCHBAU

TIEFBAU

SCHALLSCHUTZ

BOHREN UND TRENNEN

ERNEUERUNGSBAU

GENERALUNTERNEHMUNG

IMMOBILIEN

Mit Anliker auf Vertrauen bauen.





KPMG in Luzern – Ihre lokalen Partner zur Bewältigung der Herausforderungen Ihres Unternehmens

Als EntscheidungsträgerIn eines mittelgrossen Unternehmens begegnen Sie tagtäglich den unterschiedlichsten Herausforderungen und damit verbundenen Fragen.

Sie wollen:

■ ein Unternehmen oder eine Tochtergesellschaft gründen

Die Gründung einer Unternehmung wirft viele Fragen auf und will gut vorbereitet sein. Welche Gesellschaftsform ist für Sie ideal?

■ wachsen

Sie möchten Ihre eigene Marktposition stärken und gegenüber der Konkurrenz ausbauen. Welche rechtlichen und regulatorischen Aspekte sind dabei zu beachten?

■ die Effizienz steigern

Sie möchten sich schlanker organisieren. Wird Ihre Buchhaltung kostensparend geführt oder ist Outsourcing eine lohnende Entscheidung?

■ Ihre Finanzierung optimieren

Es gibt viele Finanzierungsinstrumente und rechtliche Rahmenbedingungen. Kennen Sie diese und wissen, worauf es beim Gespräch mit Ihrer Bank ankommt?

■ restrukturieren

Manchmal sind Veränderungsprozesse unvermeidbar. Wie machen Sie das Beste daraus?

■ die Nachfolge regeln

Sie wünschen, dass Ihr Lebenswerk in gute Hände kommt. Welcher Nachfolgeansatz ist der beste für Sie?

Bei all diesen Fragen gibt es viele Möglichkeiten, welche Sie ans Ziel bringen. Gerne zeigen wir Ihnen diese auf und erarbeiten gemeinsam mit Ihnen die entsprechenden Massnahmen.



Christoph Portmann
Partner
Standortleiter
Tel. 041 368 35 26



Markus Forrer
Partner
Wirtschaftsprüfung
Tel. 041 368 37 59



Nicole Willmann
Partnerin
Rechtsberatung
Tel. 041 368 35 22



Thomas Studhalter
Partner
Wirtschaftsprüfung
Tel. 041 368 37 63



Kurt Widmer
Partner
Steuerberatung
Tel. 041 368 35 87

KPMG AG
D4 Platz 5
6039 Root/Luzern
Tel. +41 41 368 38 38
Fax +41 41 368 38 88
www.kpmg.ch



Erfolgreich mit maxon motor.

Wer höher hinaus will,
trifft uns zuerst hier unten:
www.maxonmotor.ch/jobs

Antriebssysteme von maxon motor sind die ersten, die je auf dem Mars landeten. Dort funktionieren die beiden Marsmobile «Spirit» und «Opportunity» mit ihren maxon-Antrieben seit 4 Jahren tadellos. Kein Wunder, setzt die Raumfahrt mit ihren ehrgeizigen Zielen auf uns. Und bald auch Sie?

maxon motor ist der weltweit führende Anbieter von hochpräzisen Antrieben und Systemen. Stetige Innovation, höchste Qualitätsansprüche und ein weltweites Vertriebsnetz zeichnen uns aus. Auch wenn es um Mitarbeiter geht, ist Perfektion unser Antrieb: maxon motor sucht nach den Besten in ihrem Fachgebiet. Diese fördern wir mit Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Und hier kommen Sie weiter: www.maxonmotor.ch/jobs

maxon motor

driven by precision

Der Unternehmer aus Flüelen

Hors-sol-Manager gibt es zur Genüge. Echte Unternehmer sind rarer. Einer von ihnen ist Franzsepp Arnold aus Flüelen. Er beeindruckt mit seinen innovativen Ideen wie der Gestaltung des Urner Reussdeltas, einem Golfplatzprojekt oder einem Leuchtturm im Urnersee.



320 000 Kubikmeter Kies und Sand holt die Firma Arnold & Co. AG jährlich aus dem Urnersee.

Bild: Archiv Neue LZ

Seit über hundert Jahren wird im Urnersee Kies und Sand abgebaut. Die Firma Arnold & Co. AG besteht als Familienfirma in ihrer heutigen Form seit 1980, doch die Anfänge des Unternehmens gehen auf das Jahr 1891 zurück. Die Gewinnung und Verarbeitung von Kies und Sand sind ihr Kerngeschäft. Am Firmenstandort, am Seeufer in Flüelen, wird zudem Beton produziert. CEO und Verwaltungsratspräsident ist Franzsepp Arnold. Bereits mit 23 Jahren ist der heute 51-Jährige in die Firma eingetreten. Weil sein Vater früh verstarb, musste er in jungen Jahren die Firma übernehmen. «Ich hätte gerne noch etwas mehr Zeit in meine Weiterbildung im In- und Ausland investiert», blickt er heute zurück. «Aber die Umstände haben meinen frühen Eintritt in die Firma verlangt.»

Rekultivierung des Reussdeltas

Franzsepp Arnold ist es gelungen, die Firma auf Kurs zu halten und kontinuierlich auszubauen. Rund 320 000 Kubikmeter Sand und Kies baut sein Unternehmen jährlich ab. Der Transport erfolgt zum grössten Teil per Schiff. Die Flotte der Arnold & Co. AG umfasst zwölf Schiffseinheiten. Rund 45 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Unternehmen beschäftigt. Das Kiesgeschäft ist ein wesentlicher Pfeiler der Firma. Daneben hat

Franzsepp Arnold seit jeher immer wieder mit innovativen Ideen von sich reden gemacht. Eines seiner Projekte, das er seit Jahren zielstrebig verfolgt, ist die Rekultivierung und Gestaltung des Reussdeltas. Dafür sind ihm schon internationale Preise verliehen worden, so etwa von der Deutschen Vereinigung für Landschaftsarchitektur.

Golfanlage in Seedorf

Spruchreif ist auch sein Projekt für eine Golfanlage in Seedorf. 4,5 Millionen Franken investiert die Arnold & Co. AG in den Bau eines 6-Loch-Platzes, einer Driving-Anlage sowie eines Clubhauses mit Restaurant. Für den Unterhalt der gesamten Infrastruktur werden etwa zehn Personen benötigt. «Willkommene Arbeitsplätze», wie Franzsepp Arnold sagt.

Als fortschrittlich und innovativ wird Franzsepp Arnold auch in einem anderen Zusammenhang beschrieben. Er hat sich bereit erklärt, mit dem gesamten Unternehmen von seinem derzeitigen Standort wegzuziehen. Als im Rahmen eines neuen kantonalen Gestaltungsplanes (Raumentwicklung unteres Reusstal) die Idee aufkam, man könnte auf dem Gelände der Firma, am Seeufer in Flüelen, eine Wohnüberbauung realisieren,

signalisierte Franzsepp Arnold sofort seine Bereitschaft zur Zusammenarbeit. Er würde unter gewissen Bedingungen den Weg frei machen für eine Neugestaltung der Uferzone in Flüelen und mit seinem Unternehmen an einen neuen Standort ziehen, erklärte er.

Leuchtturm im See

Viel zu reden gab in letzter Zeit Franzsepp Arnolds jüngste Idee. Er möchte im Urnersee bei Flüelen einen rund 50 Meter aus dem Wasser ragenden Leuchtturm mit Aussichtsrestaurant und Unterwasserbar bauen. Franzsepp Arnold stellt sich vor, dass der Leuchtturm zu einem Urner Wahrzeichen werden könnte wie das Telldenkmal oder der Teufelsstein.

An Ideen und Engagement fehlt es dem umtriebigen Unternehmer offensichtlich nicht. Davon zeugt auch sein politisches Wirken. Während Jahren etwa war er Präsident der FDP Uri. 17 Jahre lang – davon sechs Jahre als Präsident – gehörte er dem Gemeinderat von Flüelen an. Sich für die Gesellschaft einzusetzen, ist für ihn eine Selbstverständlichkeit. «Ich bin halt stark verwurzelt hier in Uri», sagt er mit einem Schulterzucken und dem für ihn typischen, leicht schelmischen Lächeln.

entwickeln, realisieren, verkaufen, nutzen...
....ein Partner!



...für's Bauen

...für die schlüsselfertige Erstellung

...für den Verkauf / Nutzen



EBERLI PARTNER
GENERALUNTERNEHMUNG AG



Eberli Bau AG, Tel. 041 660 65 65 | Eberli Partner Generalunternehmung AG, Tel. 041 666 38 48
Eberli Partner Immobilien, Tel. 041 666 38 88 | Feldstrasse 2, 6060 Sarnen

Geistlich
Pharma

**Erfolg aus
eigener Kraft**

Die natürliche Regeneration menschlichen Gewebes ist der Schwerpunkt unseres Handelns. Dank konsequenter Entwicklungsarbeit sind wir seit Jahren Weltmarktführer in der regenerativen Zahnmedizin.

Die Geistlich Pharma AG befindet sich vollständig in Familienbesitz. Seit 150 Jahren setzen wir auf nachhaltigen Erfolg aus eigener Kraft. Das gibt uns die Freiheit, in langfristigen Zeiträumen zu denken und verantwortungsbewusst zukunftsweisende Produkte zu entwickeln.

Geistlich Pharma AG
Bahnhofstrasse 40
6110 Wolhusen
Switzerland
www.geistlich.com



Die Lohntransparenz nimmt zu

Aktueller könnte das Thema kaum sein. PricewaterhouseCoopers hat eine Studie zur Lohntransparenz und zu den Lohnsystemen in der Schweiz verfasst. Der CEO-Durchschnittslohn bei einem SMI-Unternehmen beträgt 9,4 Millionen Franken und ist stark leistungsbezogen.

Vor rund eineinhalb Jahren ist das Transparenzgesetz im Schweizer Obligationenrecht eingeführt worden. Das Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC) hat die Gesetzesänderung zum Anlass genommen, um die Lohntransparenz von 54 börsenkotierten Unternehmen zu untersuchen.

Das Positive vorweg: «Die Entlohnungstransparenz der Unternehmen hat sich zwischen 2006 und 2007 stark verbessert», heisst es in der vor kurzem publizierte Studie. «Viele Unternehmen haben gar mehr relevante Details als erforderlich bekannt gegeben.» Als Negativpunkt wird in der Studie vermerkt: «Der Vergleich zwischen den Unternehmen gestaltet sich jedoch trotz der grossen Datenmengen weiterhin als schwierig. Das Transparenzgesetz regelt zum Beispiel wichtige Punkte wie Bewertungsmethode und -zeitpunkt der aktienbasierten Vergütungen nicht.»

Leistungsbezogene Lohnsysteme

Gemäss der aktuellen Studie von PwC betrug im Jahr 2007 der Durchschnittslohn für den CEO eines SMI-Unternehmens 9,4 Millionen Franken. Dabei setzte sich das CEO-Gehalt im Durchschnitt zu 21 Prozent aus einem Fixlohn, zu weiteren 21 Prozent aus einem Bonus in Form einer Barvergütung, zu 52 Prozent aus langfristigen, meist aktienbasierten Elementen und zu 6 Prozent aus anderen Vergütungskomponenten zusam-



Wer hat Ende Monat wie viel im Portemonnaie?

Bild: Archiv Neue LZ

men. Im Gegensatz dazu erhielten nicht exekutive Verwaltungsratspräsidenten rund 80 Prozent ihrer Entlohnung in Form eines fixen Honorars. In allen untersuchten SMI-Unternehmen gestalten sich die Vergütungsmodelle leistungsabhängig.

«Finance, Fashion & Food»

PricewaterhouseCoopers will Frauen bei ihrer beruflichen Karriere fördern. Dieses Förderprogramm soll sich nicht «nur» auf die Mitarbeiterinnen des Unternehmens beschränken, sondern auch Mitarbeiterinnen von PwC-Kunden ansprechen. PricewaterhouseCoopers hat deshalb den Event «Finance, Fashion & Food» ins Leben gerufen. Wanda Eriksen, Partnerin und Sponsorin des Kundinnen-Events, sagt dazu: «Uns ist aufgefallen, dass der prozentuale Anteil von Frauen an Kundenanlässen niedriger war als der Anteil der Männer. Wir dachten darum, dass wir mit einem Anlass speziell für Frauen ihr Interesse wecken könnten. Es funktioniert. Während Männern zahlreiche Networking-Plattformen zur Verfügung stehen, existieren sie kaum für Frauen. Darum dient unser Anlass auch dazu, dass unsere Mitarbeiterinnen persönliche Kontakte mit unseren Kundinnen knüpfen und vertiefen können.»

PricewaterhouseCoopers

PricewaterhouseCoopers bietet branchenspezifische Dienstleistungen in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Rechtsberatung sowie Wirtschaftsberatung an. In der Zentralschweiz ist das Prüfungs- und Beratungsunternehmen mit selbstständigen Geschäftsstellen in Luzern (80 Mitarbeitende) und Zug (50 Mitarbeitende) vertreten. Geleitet wird die Geschäftsstelle Luzern durch Hugo Schürmann und die Geschäftsstelle Zug durch Matthias von Moos. Zu den Kunden gehören KMU, Finanzgesellschaften und Banken, nationale und internationale Grossunternehmen, der öffentliche Sektor sowie Privatpersonen.

Vergütungsausschüsse sind gefordert

«Die Vergütungsausschüsse stehen durch strengere regulatorische Rahmenbedingungen, vermehrte Mitsprache und Einflussnahme der Aktionäre auf die Lohnpolitik sowie durch den verschärften «War for Talent» vor immer grösseren Herausforderungen», hält die Studie weiter fest. «Nebst Unabhängigkeit und Integrität ist vor allem auch eine grössere Professionalität der Vergütungsausschüsse gefordert, um neue Vergütungsstrategien entwickeln zu können, die den Geschäftserfolg nachhaltig gewährleisten und kurzfristige negative Anreize eliminieren.»

Bei den Künzlis in Nottwil ist alles ein bisschen anders

Männerberuf? – Frauenberuf? Die Berufsbilder wandeln sich. Frauen in den Backstuben und auf dem Bau: Daran sollte man sich langsam gewöhnen. Das Beispiel der Familie Künzli in Nottwil zeigt den Wandel von Berufsbildern eindrücklich.



Urs Künzli mit einem Teil seines Frauenteam (v.l.): Gabriela Jäggi, Ehefrau Hanny, Amanda Aydiyai und Gabi Kiser.

Bild: Christian Perret

Urs Künzli besitzt und leitet zusammen mit seiner Frau Hanny die Bäckerei Künzli in Nottwil, mit einer Filiale in Sursee. In seiner Backstube stehen ausschliesslich Frauen. Fünf ausgebildete Bäckerinnen-Konditorinnen und drei Lehrlinge, ebenfalls weiblich. Urs Künzli erinnert sich noch gut an seine eigene Ausbildung: «Während meiner Lehrzeit von 1974 bis 1977 hatten wir eine einzige Frau in unserer 25-köpfigen Berufsschulklasse. Bäcker-Konditor war ein reiner Männerberuf. Heute sind die Frauen in der Mehrheit.»

Zufrieden mit dem Frauenteam

Stefan Zurkirchen, Prorektor am Berufsbildungszentrum Bau und Gewerbe in Luzern, be-

stätigt die Feststellung. «Im Schuljahr 2003/2004 lag der Frauenanteil bei 54 Prozent, ein Jahr später bei 59 Prozent. Im laufenden Schuljahr liegt er bei 46 Prozent. In der Schweiz beträgt der Frauenanteil durchschnittlich 58 Prozent.»

Urs Künzli ist sehr zufrieden mit seinem Frauenteam in der Backstube. «Frauen sind ausgeglichener in ihrer Arbeitsleistung», stellt er fest. «Sie bringen qualitativ konstantere Leistungen. Sie sind zudem kreativer. Es besteht allerdings die Gefahr, dass sie sich schneller zufrieden geben, weil sie eine natürliche Begabung mitbringen.» Nachteile gebe es bei Arbeiten, die viel Kraft erforderten, sagt Urs Künzli. Da müsse man sich eben gegenseitig helfen. In seiner Backstube funktioniere das gut. «Die Frauen tragen halt

einen Mehlsack zu zweit, statt ihn allein zu buckeln.» Dass die Frauen oft nicht sehr lange im Beruf bleiben, stellt Urs Künzli als Nachteil fest. «Männer bleiben länger. Man hat weniger Fluktuation. Frauen befassen sich früher mit der Familienplanung und steigen dann aus. Sie gehen so für unseren Berufsstand verloren.»

Malerin Barbara

Tochter Barbara Künzli ist 18-jährig und arbeitet als Malerin auf dem Bau. Ihre Ausbildung absolviert sie bei Maler Habermacher in Rüediswil. Sie steht im dritten Lehrjahr. In ihrer Klasse sind die Frauen deutlich in der Überzahl. 4 junge Männer stehen 12 Frauen gegenüber. Noch vor

wenigen Jahren waren Frauen als Malerinnen eher Exotinnen. Barbara Künzli hat ihre Berufswahl bis jetzt noch nie bereut, obwohl Malerin für sie nicht erste Wahl war. «Mir gefällt meine Arbeit», sagt sie. Der Beruf ist kreativ, und man sieht das positive Resultat der Arbeit.» Schlechte Erfahrungen hat sie auf dem Bau noch nie gemacht. «Ich werde von meinen Kollegen respektiert. Dumme Anmachsprüche habe ich noch nie gehört. Man kennt sich ja gegenseitig.» Problematisch werde es manchmal, wenn es gelte, schwere Objekte zu heben, gesteht sie. Dann falle schon mal ein fauler Spruch der männlichen Kollegen bezüglich fehlender Kraft.

Coiffeuse Christina

Zwillingsschwester Christina absolviert ebenfalls ihr drittes Lehrjahr und zwar als Coiffeuse. Coiffeur beziehungsweise Coiffeuse gilt heute als ausgesprochener Frauenberuf. Vor noch nicht allzu lange Zeit war Haarschneiden allerdings fast ausschliesslich den Männern vorbehalten. In

den Berufsschulklassen der Siebzigerjahre etwa befanden sich unter lauter Männern in der Regel höchstens zwei bis drei Frauen. Christina Künzlis Berufsschulklasse setzt sich aus 18 Frauen und 2 Männern zusammen. In den letzten Jahren hat sich der Frauenanteil im Coiffeurberuf bei etwa 95 Prozent eingependelt, wie Prorektor Stefan Zurkirchen erklärt. Dass Coiffeur früher ein reiner Männerberuf war, weiss Christina Künzli zwar,

aber es interessiert sie nicht gross. «Coiffeuse war seit meiner Kindheit mein Traumberuf. Ich wollte schon immer Coiffeuse werden», sagt sie. «Es gefällt mir ausgezeichnet. Ich finde es immer wieder faszinierend zu sehen, was man mit einer schönen Frisur aus einem Menschen machen kann.» Ihre Ausbildung absolviert Christine Künzli bei «Coiffure Haar 2-O» in Grosswangen, Chefin ist – natürlich – eine Frau: Heidi Fischer-Herrmann.

Gewisse Berufsbilder ändern sich kaum

Nebst dem Coiffeur- und dem Malerberuf gibt es noch andere Berufe, die sich gewandelt haben. Dazu gehört etwa der Drogistenberuf, der früher ebenfalls ausschliesslich männlich besetzt war und heute fest in Frauenhand ist. Gewisse Tätigkeiten wurden schon immer von Frauen bevorzugt, wie etwa Pharmaassistenten oder Pflegeberufe. Andere Berufsbilder bewegen sich kaum, wie Stefan Zurkirchen, Prorektor

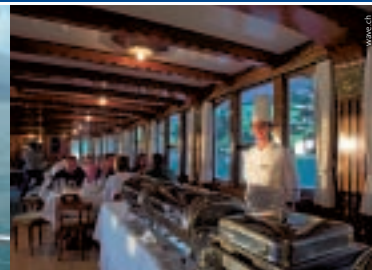
am Berufsbildungszentrum für Bau und Gewerbe in Luzern, erklärt. Bei Bau- und Bau-nebenberufen komme es höchst selten vor, dass eine Frau diese Ausbildung absolviere. «Es ist schon eine etwas raue Männerwelt auf dem Bau. Und Berufe wie Maurer oder Zimmermann erfordern halt viel Kraft.» Nach wie vor wenige Frauen seien auch in der Auto- und Carrosseriebranche zu finden.



Heute fast ein reiner Frauenberuf – Coiffeuse Christina Künzli mit Spass bei der Arbeit. Zwillingsschwester Barbara arbeitet als Malerin. Auch auf dem Bau haben die Frauen Boden gut gemacht. Bilder: Christian Perret

Ihr einzigartiger Event auf dem Vierwaldstättersee

Buchen Sie jetzt ein Extraschiff



NEU ab Frühling 2009
Der elegante Katamaran

Für Ereignisse, die Wellen schlagen. Ob Produktpräsentation, Apéro, Party, Feierlichkeit oder Gala Dinner für kleine oder grosse Gesellschaften: Möglich ist, was gefällt. Sie bestimmen Ihre Route und die Anlegestelle. In unseren Schiffsrestaurants verwöhnt Sie Tavolago

mit köstlichen regionalen und saisonalen Spezialitäten. Verlangen Sie jetzt unsere Extrafahrten-Broschüre für unvergessliche Anlässe auf unseren 5 nostalgischen Raddampfern, 14 Salon-Motorschiffen und einem Neuen. Willkommen an Bord!



www.lakelucerne.ch | www.tavolago.ch | Telefon 041 367 67 67



Bison. Leading Business Software.

Bison zählt zu den führenden Schweizer IT-Unternehmen. Sie ist spezialisiert auf die Entwicklung und Einführung technologisch führender betriebswirtschaftlicher Informatik-Lösungen für Handel, Industrie und Dienstleistung.

Bison Schweiz AG, Surentalstrasse 10, 6210 Sursee, Schweiz
Telefon +41 41 926 02 60, Fax +41 926 04 30, mail@bison-group.com, www.bison-group.com



Die maxon Motoren laufen rund

Ende 2008 wird Jürgen Mayer den letzten operativen Bereich, die maxon medical in Sachseln, abgeben. Er kann dies mit einem guten Gefühl tun. Die maxon Motoren laufen rund. Das Unternehmen wächst kontinuierlich.

Den Namen «maxon motor» verbinden die meisten mit der Weltraumfahrt. Das ist richtig und auch falsch. Denn maxon ist mehr als «nur» ein Lieferant von Kleinmotoren für Raumfahrzeuge der Nasa. Das Unternehmen ist sehr breit aufgestellt. Das stimmt Verwaltungsratspräsident Jürgen Mayer für 2009 zuversichtlich, auch wenn er für das kommende Jahr eher düstere Wolken am Wirtschaftshimmel erwartet.

Antriebe für Medizintechnik

Die Mikro-Präzisionsantriebe von maxon motor kommen in unzähligen Anwendungsgebieten zum Einsatz: in der Medizintechnik, für die Industrieautomation, für Mess- und Prüftechnik, für Sicherheitstechnik oder Kommunikation. Die Möglichkeiten sind fast unbegrenzt. Besonders gefragt sind die kleinen zuverlässigen Motoren in der medizinischen Anwendung, sei dies für Chirurgieroboter, Insulinpumpen oder Prothesen. Seit 2007 ist maxon motor in der Medizintechnik mit Antrieben kleiner als 10 mm tätig und erzielt heute in diesem Segment mit einem Team von 50 Personen bereits einen Umsatz von über 20 Millionen Franken.

maxon motor erzielt 2008 etwa einen Drittel seines Umsatzes in der Medizintechnik. Das zweite grosse Standbein ist – mit einem ähnlich grossen Volumen – die Industrieautomation. In Fernost beispielsweise hat maxon motor bei der Robotik einen Marktanteil von 75 Prozent.



Produktion der Mikro-Motoren in Sachseln.

Bild: zvg

Ein grosses Marktpotenzial sieht Jürgen Mayer bei der Megatronik, in Verbindung mit Antriebseinheiten, Getrieben und Elektronik. «Die Wertschöpfung in diesem Bereich ist hoch», zeigt sich der VR-Präsident von maxon motor überzeugt. «Die Nachfrage der Unternehmen nach ganzen Baugruppen ist eindeutig vorhanden. Hier können wir eine echte Dienstleistung anbieten und mehr Wertschöpfung erarbeiten.»

Kontinuierliches Wachstum

maxon motor hat in den letzten zehn Jahren seinen Umsatz mehr als verdoppelt, von 120 Millionen Franken 1997 auf 300 Millionen Franken 2007. Das Unternehmen beschäftigt 1600 Mitarbeitende, davon 940 in Sachseln (Stand 1. Januar 2008). 80 Prozent des Umsatzes wird im Export erzielt.

«Ich freue mich, mehr Zeit zu haben»

Jürgen Mayer zieht sich 2009 auf die Aufgaben des Verwaltungsratspräsidenten zurück. Er freut sich darauf, endlich mehr Zeit zu haben für seine Familie und seine Hobbys, aber auch für sich selbst, wie er im Gespräch mit «ROI» erklärt.

Sie haben die Geschichte des Unternehmens massgebend geprägt. Welche Faktoren sind für den unternehmerischen Erfolg ausschlaggebend?

Jürgen Mayer: Ein einfaches Erfolgsrezept gibt es nicht. Es sind immer viele Faktoren, die ineinandergreifen müssen. Grundsätzlich besteht die Mischung für unternehmerischen Erfolg aus einem guten Produkt, guten



Jürgen Mayer

Mitarbeitern, einer Portion Glück und harter Arbeit. Überzeugt bin ich, dass man ein Unternehmen nicht einfach nur über Kennzahlen führen kann. Entscheidend ist nicht die Grösse eines Unternehmens, sondern dessen innere Stärke. Dazu gehört auch eine eigenständige Unternehmenskultur.

Jede Tätigkeit hat Licht- und Schattenseiten. Was hat Ihnen bei der Arbeit Spass gemacht, was haben Sie vermisst?

Etwas bewegen zu können. Aktiv die Zukunft des Unternehmens zu gestalten, war für mich immer eine grosse Freude. Es hat Spass gemacht, die Firma und ihre Produkte sowie die Kundenkontakte weiterzuentwickeln. Wenn ich etwas vermisse, dann ist es die Tatsache, wenig Zeit für die Familie, für Freunde und auch für mich selbst zu haben.

Aber dies wird sich nun sicher ändern in den kommenden Jahren?

Ja, darauf freue ich mich. Ich bin ja schliesslich auch schon stolzer Grossvater. Und ich pflege viele Hobbys. Mir wird es sicher nicht langweilig werden. Bestimmt werde ich mich hier auch weiterhin gesellschaftlich aktiv einbringen. Ich bin schliesslich ein grosser Fan des Kantons Obwalden.



Ihr IT-Arbeitgeber in Kriens.

Seit 20 Jahren – mit Zukunft.

Offene Jobs:
www.opacc.ch

Opacc entwickelt und implementiert die
Standard Business Software **OpaccOne®**

Opacc

ELEKTRO

BILD+TON

NETWORK

FREY+CIE

TELECOM IT

SICHERHEIT

FREY+CIE
ELEKTRO



leben, lernen, wachsen, werden

**Wie wir Sie unterstützen und Ihre Kinder auf dem Weg
zum erfolgreichen Erwachsenwerden begleiten.**

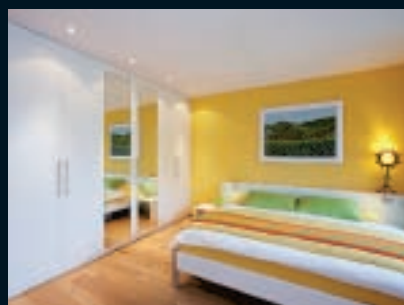
Gerne zeigen wir Ihnen, wie junge Menschen in unserem Internat Freude haben
am Leben und am Lernen. Sei es im Gymnasium mit eidgenössisch anerkannter
Maturität, in der Sekundarschule oder der Handelsmittelschule.

Unser Porträt liegt für Sie bereit. Wir freuen uns, Sie kennen zu lernen.

Institut Dr. Pfister, CH-6315 Oberägeri / Zug

Telefon +41 41 750 12 47, Telefax +41 41 750 37 00, www.institut-pfister.ch

Mit Primarschule in Menzingen: www.tagesschule-elementa.ch



Alles in Ordnung

www.alpnachnorm.ch



Schweizer Qualität

alpnach norm schafft Wohn- und Arbeitskultur für Individualisten – intelligent,
kompromisslos und mit hohen ästhetischen Ansprüchen. Gratisnummer 0800 800 870

Credit Suisse verbindet Tradition mit Innovation

Seit ihrer Gründung vor über 150 Jahren hat sich die Credit Suisse «Innovation» auf ihre Fahne geschrieben. Welche Gesichter die Innovation heute in der täglichen Beratung hat, erläutert Werner Raschle, Regional Head der Credit Suisse Zentralschweiz.

Das Markenversprechen der Credit Suisse heisst «Tradition und Innovation», eine auf den ersten Blick gegensätzliche Aussage. Wie verbinden Sie diese Begriffe in der Praxis?

Werner Raschle: Die Tradition und die Geschichte zu respektieren heisst, bewusst Erfahrungen und Erlebtes in neue Lösungen einfließen zu lassen. Aus der Tradition kommen für mich auch Werthaltungen wie Zuverlässigkeit, Fleiss und Leidenschaft für den Beruf. Innovation dagegen ist ein grosses Wort, aber sie ist entscheidend für den Wettbewerbsvorteil. Für mich entstehen innovative Lösungen, wenn es gelingt, mit dem Kunden auf gleicher Augenhöhe über seine Ideen, Wünsche und Bedürfnisse zu diskutieren – und zwar interessiert und mit viel Freude. Im Anschluss geht es darum, neue Ansätze und Instrumente zu entwickeln und auch zu implementieren, um weiterhin in der vordersten Reihe mitspielen zu können.

In diesem Jahr zeichnete die Zeitschrift «Euromoney» die Credit Suisse in der Schweiz als «Best Bank» aus. Wie stellen Sie sicher, dass Sie dieses Niveau in der Zentralschweiz halten können?

Es sind hauptsächlich drei Pfeiler, die uns bei der Zielerreichung unterstützen. An oberster Stelle steht die permanente und fundierte Mitarbeiterschulung. Parallel haben wir einen strukturierten Beratungsprozess entwickelt. Dieser führt das Beratungsgespräch in vordefinierten Bahnen und erlaubt dennoch die Flexibilität, auf jeden Kunden individuell einzugehen. Ein innovatives



Werner Raschle, Regional Head CS Zentralschweiz.

Bild: zvg

Instrument, das eine vollumfassende und persönliche Beratung auf höchster Qualitätsstufe garantiert. Um sicherzustellen, dass Gelerntes auch in der Praxis umgesetzt wird, überprüfen wir die

Beratungsqualität mit Stichproben. So genannte «Mystery Shopper» besuchen die Filialen unangemeldet, lassen sich unerkannt beraten und fassen anschliessend positive sowie negative Aspekte des Gesprächs zusammen. Eine lehrreiche und ungestellte Lernkontrolle, aus der wir wiederum Optimierungen ableiten können.

Sie legen grossen Wert auf qualifizierte Mitarbeitende. Als Aussenstehender hat man das Gefühl, dass genau an dieser Stelle häufig gespart wird?

Die Mitarbeitenden sind in der Finanzdienstleistungsbranche der entscheidende Wettbewerbsvorteil. Neben der innovativen Produktpalette und dem strukturierten Beratungsprozess sind es die Mitarbeitenden, die der Bank gegen aussen ein Gesicht geben. Deshalb fördern und unterstützen wir unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ein spezielles Augenmerk widmen wir auch der Nachwuchsförderung, um bereits heute sicherzustellen, dass die Credit Suisse auch in Zukunft zu den führenden Banken in der Schweiz gehört. In der Region Zentralschweiz werden momentan 58 Personen, das sind Auszubildende, Mittelschulpraktikanten, Hochschulpraktikanten und Mitarbeitende im Umschulungsstatus, speziell gefördert. Eine Zahl, auf die wir stolz sind. Was Führungskräfte betrifft, lege ich die Messlatte sehr hoch. Ich möchte Vorgesetzte in der Region, welche als Vorbilder führen, Menschen gern haben und zusammen mit ihrem Team ausserordentliche Leistungen erbringen wollen.

Ist die Beratung immer noch eine reine Welt der Männer?

Da sprechen Sie einen wichtigen Punkt an. Ich bin überzeugt, dass Frauen gerade in der Beratung sehr erfolgreich sind, aber sie sind in diesem Bereich leider oft in der Minderzahl. Wir setzen uns deshalb für eine gezielte Förderung der Frauen ein. Dies beginnt bei der Evaluation, der Schulung und der Motivation. Zudem lässt sich Familienplanung mit einer Beratungskarriere gut verbinden – was auch viele männliche Berater schätzen. Ich würde es ausserordentlich begrüessen, wenn mehr Frauen in eine Frontfunktion einstiegen. Hier versuche ich bewusst anzusetzen.

Der Weg zur Beraterin

Frauen sind oft erfolgreiche Beraterinnen mit gutem Einfühlungsvermögen und trotzdem in der Bankberatung selten anzutreffen. Die Credit Suisse möchte diesem Zustand entgegenreten und setzt sich gezielt für die Förderung ein. Dies beginnt bei der Evaluation, der Schulung und der Motivation. Stephanie Suter beispielsweise arbeitet seit dem 1. Oktober 2008 an der männlich dominierten Beratungsfront. «Meine Kollegen haben mich mehrmals ermutigt, mit meinen Fähigkeiten den

Schritt in die Beratung zu wagen. Das von der Credit Suisse angebotene Ausbildungsprogramm nach der Fachhochschule hat mich beeindruckt, und ich habe mich dafür entschieden. Beratung bedeutet intensives Auseinandersetzen mit der Servicepalette sowie den Kundenwünschen und somit eine spannende Herausforderung. Dabei bin ich meinem Vorgesetzten und meinem Team dankbar für die gezielte und praxiserprobte Unterstützung bei der täglichen Arbeit.»

KLEINER KANTON – GROSSE IDEEN



WWW.BILU-AGENTUR.CH



Feldhof Zug

Wohnräume, die Sie sich leisten können.

Als etabliertes Immobilienunternehmen wollen wir die Wohnräume unserer Kundinnen und Kunden verwirklichen. Käufer und Mieter profitieren von unserer über 40-jährigen Erfahrung und der Garantie für Qualität, Preis und Termin. Als Total- und Generalunternehmen entlasten wir Bauherren von der Planung bis zur Übergabe, ohne dass sie ihre Entscheidungsfreiheit verlieren. Landverkäufer haben die Gewissheit, dass wir auf ihrem Grund und Boden architektonisch ansprechende und qualitativ hochwertige Projekte verwirklichen.

schöner wohnen

6340 Baar, Neuhofstrasse 10
Telefon 041 767 02 02
www.alfred-mueller.ch

 **Alfred Müller AG**

Gemeinsam wachsen.  **Urner
Kantonalbank**



Franz-Peter Bissig,
lic. oec. et lic. iur., dipl. Steuerexperte
franz-peter.bissig@balmer-etienne.ch

Apropos Nachfolgeregelung

«Wollen Sie Ihr Lebenswerk in eine sichere Zukunft steuern? Wir unterstützen Sie gerne bei all den Fragen, die es dabei zu klären gilt. In finanzieller, steuerlicher und rechtlicher Hinsicht. Persönlich und kompetent.»

 **balmeretienne**

Steuerberatung Wirtschaftsberatung Wirtschaftsprüfung Rechtsberatung
Privatkundenberatung Rechnungswesen Immobilienberatung
Luzern Stans Zürich **www.balmer-etienne.ch**

**BUCHHALTUNGS- *brag*
UND REVISIONS-AG**

Treuhandgesellschaft



**VERTRAUEN SIE UNSERER
LANGJÄHRIGEN ERFAHRUNG**

Wirtschaftsprüfung / Revision
Steuerberatung
Treuhanddienstleistungen
Finanz- und Rechnungswesen
Wirtschaftsberatung

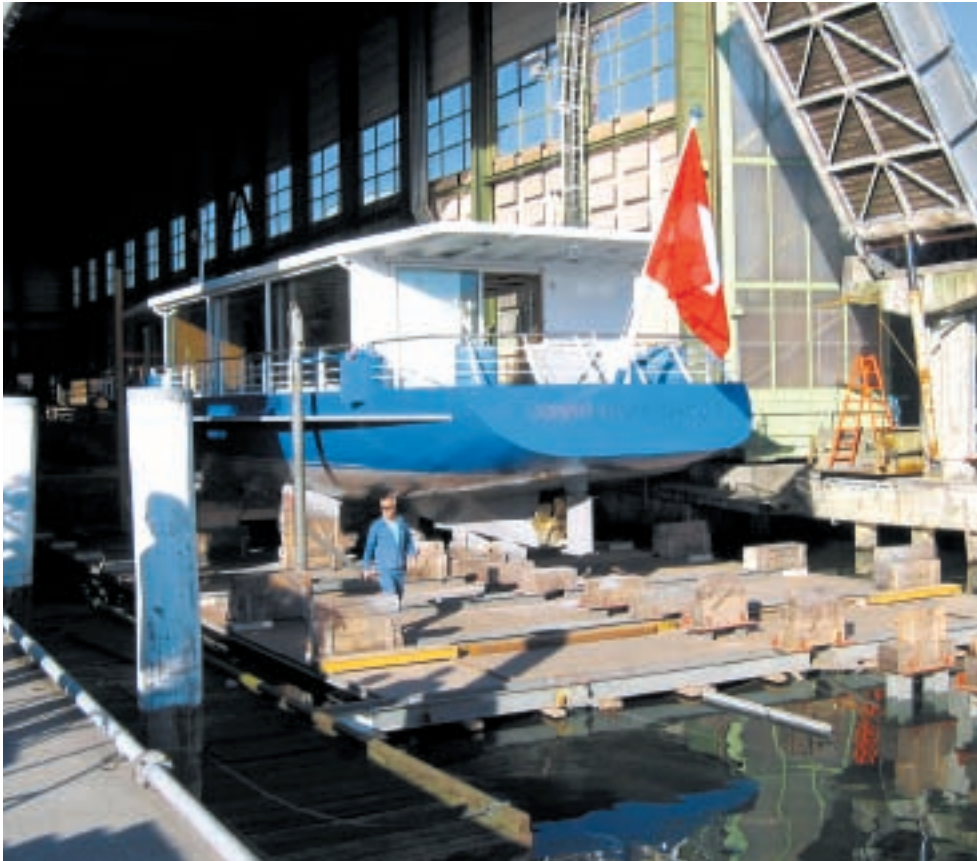
Buchhaltungs- und Revisions-AG

Bundesstrasse 3 · CH-6304 Zug · Tel. + 41 41 729 51 00
Fax + 41 41 729 51 29 · office@brag.ch · www.brag.ch

Mitglied: **STV USF TREUHANDKAMMER**

Die SGV ist gut auf Kurs

Die Schifffahrtsgesellschaft des Vierwaldstättersees (SGV) hat 2007 ein Rekordergebnis erzielt. Auch im laufenden Jahr ist das Unternehmen wieder auf Kurs. «Die Ertragslage ist weiterhin gut, auch wenn das letztjährige Spitzenergebnis nicht wiederholt werden kann», freut sich SGV-Direktor Stefan Schulthess.



Die Werft der SGV ist gut ausgelastet. Sie führt für fast alle Schifffahrtsgesellschaften in der Schweiz Arbeiten aus. Bild: zvg

Zu Wasser und zu Land flott unterwegs. Die SGV ist mit ihren drei Geschäftsbereichen Schifffahrt, Werft und Gastronomie breit abgestützt. Das wirkt sich positiv auf die Ertragslage aus. Die Schifffahrt allein ist stark vom Wetter und der Konjunktur abhängig, von Faktoren also, die sich nicht direkt beeinflussen lassen. «2007 war diesbezüglich ein ausgezeichnetes Jahr», erklärt SGV-Direktor Stefan Schulthess gegenüber dem Wirtschaftsmagazin «RO». «Im laufenden Jahr

werden wir bei marginal geringeren Frequenzen einen um rund 4 Prozent höheren Gesamtumsatz aufweisen. Negativ auswirken werden sich aber die höheren Betriebskosten, dies vor allem wegen der massiv gestiegenen Treibstoffkosten. Sie werden rund eine Million Franken höher liegen als noch ein Jahr zuvor.»

Für 2009 wagt Stefan Schulthess noch keine Prognose. Wetter und Konjunktur – und damit auch die Tourismuszahlen – werden für das Be-

triebsergebnis aller drei Geschäftsbereiche ausschlaggebend sein. Luzern habe touristisch eine ausgezeichnete Ausgangslage, ist der SGV-Direktor überzeugt. «Wir haben eine hoch attraktive Stadt, den See, die Berge und eine Vielfalt an geschichtsträchtigen Attraktionen in der Zentralschweiz.» Auch was die Vermarktung betrifft, ist Stefan Schulthess zufrieden. Die Marke «Luzern» ist ein starker «Brand» – davon profitiert auch die SGV.

Viele Gäste aus dem Inland

Wie stark sich die abzeichnende schlechtere Wirtschaftslage auf die Touristenströme auswirken werde, sei derzeit schwer vorauszusagen, meint SGV-Direktor Schulthess. Immerhin sei die SGV nicht schwergewichtig von ausländischen Besuchern aus den USA oder Asien abhängig. «Etwa 75 Prozent unserer Passagiere und Gäste kommen aus der Schweiz. Vorausgesetzt, der Privatkonsum bleibt trotz Finanzmarktkrise einigermaßen stabil, gehe ich davon aus, dass dieses Segment auch im nächsten Jahr konstant bleibt.»

Werft baut Katamaran

Viel zu tun hat die eigene Werft der SGV. «Wir bauen zurzeit einen 40 Meter langen Eindeck-Katamaran, der rund 300 Personen Platz bietet», erklärt Stefan Schulthess. Er wird das Motorschiff «Pilatus» ablösen. Ab November 2008 werde dann das Dampfschiff «Unterwalden» in der Werft wieder flott gemacht. Die Finanzierung sei gesichert, dies auch dank der Vereinigung «Dampferfreunde Vierwaldstättersee» so Stefan Schulthess. Im Weiteren führe die Werft Arbeiten aus für fast alle Schifffahrtsgesellschaften in der Schweiz, vom Neuenburger- über den Zuger- oder Zürichsee bis zum Lago di Lugano.

Eigenständige Firma für Gastronomie

Das Gastronomieunternehmen «Tavolago» ist seit 2006 eine eigenständige Tochtergesellschaft der SGV. Mit knapp 13 Millionen Franken Umsatz ist es der grösste Gastronomiebetrieb in der Zentralschweiz. «Tavolago» ist nicht nur auf dem Wasser tätig, sondern auch zu Land als Caterer bei grossen Anlässen.

Erdgas-Projekt gescheitert

Eigentlich wollte die SGV das Dampfschiff «Unterwalden» auf den Betrieb mit Erd- beziehungsweise Biogas umrüsten. Der Bund hat jedoch sein Veto eingelegt – aus juristischen Gründen. Stefan Schulthess verhehlt nicht, dass er darüber enttäuscht ist. «Jetzt müssen wir eben darauf hinwirken, dass die Schifffbauverordnung angepasst wird. Wir werden unsere Pläne zu einem späteren Zeitpunkt mit einem

anderen Projekt sicher wieder aufnehmen. Wir sind überzeugt, dass es bezüglich Sicherheit keine Probleme gibt. Dies wurde uns auch von der deutschen Klassifikationsgesellschaft Germanischer Lloyd bestätigt. Der ablehnende Entscheid des Bundesamtes für Verkehr (BAV) wird von uns deshalb umso mehr bedauert, weil er juristisch bedingt und nicht technisch begründet ist.»

Der unabhängige Broker für Assekuranz und Finanzdienstleistungen

RESIDENZ GmbH Luzern
Jürg Züst
Mühlenplatz 6
Postfach 5363
6000 Luzern 5
Telefon 041 417 30 00
Telefax 041 417 30 05
www.residenzluzern.ch

Eine Perle in der Zentralschweiz – Tradition, die verbindet!

Seit 1872 sorgt das Unternehmen mit Sitz in Perlen für qualitativ hochwertige Produkte. Mit 380 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist es ein wichtiger Arbeitgeber und bietet dem engagierten Personal ein tolles Arbeitsumfeld.

Auf der Hochleistungspapiermaschine PM4 «Pionier» und der modernisierten PM5 «Caroline» werden über 320'000 Tonnen Papier (Magazin- und Zeitungsdruckpapiere) pro Jahr hergestellt. Eine Vielzahl von anspruchsvollen Verlegern und Druckern in ganz Europa schätzen die konstant hohe Qualität und den stets zuverlässigen Lieferservice.



Jetzt in Werbung investieren heisst,
den Return zur rechten Zeit planen.

Man kann nie genug über Medien wissen. Zum Beispiel, wie man mit der richtigen Idee aus jedem Budget das Maximum herausholt. Unsere breite Erfahrung mit klassischen wie neuen Medien hilft Ihnen dabei, überraschende Lösungen zu finden, die den Unterschied ausmachen. Kontaktieren Sie uns: 041 227 57 57. **Wir kennen die Medien.**

Luzerner Kantonalbank analysiert Strategiepotenzial der Unternehmen

Die Luzerner Kantonalbank geht seit 2007 neue Wege im Firmenkundengeschäft und bietet Unternehmen die Möglichkeit, ihre strategischen Erfolgspotenziale mit über 20 000 Jahren Strategieerfahrung zu vergleichen.



Welches Entwicklungspotenzial hat ein Unternehmen? Die Luzerner Kantonalbank hilft bei der Analyse.

Bild: Archiv Neue LZ

«Ein gutes Finanzergebnis bedeutet nicht zwingend, dass ein Unternehmen gesund ist.» Rudolf Freimann, Leiter Departement Firmenkunden bei der Luzerner Kantonalbank, hält bei der Unternehmensfinanzierung das zukunftsorientierte Strategiepotenzial für aussagekräftiger. «Ratings orientieren sich immer an der Vergangenheit eines Unternehmens. Beindruckende Bilanzzahlen sind jedoch eine sehr einseitige Sichtweise und verleiten dazu, sich in einer trügerischen Sicherheit zu wähen. Denn Gewinn alleine bedeutet noch nicht, dass ein Unternehmen auch langfristig überlebensfähig bleibt.»

Echte Schlüsselgrössen für nachhaltigen Erfolg sind vielmehr Kundennutzen und klare Alleinstellungsmerkmale, Innovationsleistung, Produktivität, Attraktivität auf dem Arbeitsmarkt und erst dann Liquidität und Profitabilität, ist Rudolf Freimann überzeugt. «Aus der Erkenntnis und Erfahrung heraus, dass strategische Führungsfehler nahezu nicht mit operativer Leistung korrigierbar sind, haben wir 2003 das PULS-

Programm lanciert und 2007 mit der PULS-Unternehmensnavigation erweitert, welche sich all diesen Fragestellungen widmet. Dank der exklusiven Kooperation mit dem Malik Management Zentrum in St. Gallen können wir unseren Firmenkunden praxisorientierte Anhaltspunkte für erfolgreiche Strategien anbieten, die auf einem wissenschaftlich fundierten Modell basiert.»

Die Erfahrungen damit seien sehr gut, zieht Rudolf Freimann positive Bilanz. «KMU, die unsere PULS-Unternehmensnavigation nutzen, erhal-

ten dadurch präzise Entscheidungsgrundlagen, um rechtzeitig die strategischen Weichen auf Erfolg zu stellen. Wir auf der andern Seite können dank des partnerschaftlichen Verhältnisses mit unseren Kunden Risiken frühzeitig erkennen. Wir können so unsere Marktkenntnisse einbringen und es ergeben sich massgeschneiderte Finanzierungen.» Kern der PULS-Unternehmensnavigation ist das weltweit einzige empirische Strategieforschungsprogramm PIMS® – Profit Impact of Market Strategy (siehe Kasten).

PIMS® – 20 000 Jahre Erfahrung

Das weltweite Strategieforschungsprogramm PIMS® (Profit Impact of Market Strategy) sammelt seit über 30 Jahren Unternehmensdaten und wertet diese aus. So kommen über 20 000 Jahre Geschäftserfahrung zusammen. Chancen und Risiken eines Unternehmens können mit dem Programm objektiv ausgelotet werden,

weil man die eigene Unternehmenssituation mit jenen Erfolgsfaktoren vergleichen kann, welche die PIMS-Studie ermittelt hat. Diese betrachtet Aspekte wie die Wettbewerbsposition, das Marktumfeld sowie die Kapital- und Kostenstruktur einer Firma. So lässt sich das Erfolgspotenzial eines Unternehmens schlüssig ermitteln.



Werkstatt des Pompeo Girolamo Batoni, Detail aus «Doppelporträt Kaiser Joseph II. und seines Bruders Leopold, Grossherzog der Toskana», 1769. © Sammlungen des Fürsten von und zu Liechtenstein, Vaduz – Wien, LIECHTENSTEIN MUSEUM, Wien. www.liechtensteinmuseum.at

Die Kunst der persönlichen Beratung.

Persönliche Beratung beginnt bei uns damit, Ihre Bedürfnisse im Gespräch wahrzunehmen, Ihre Ziele zu erkennen und diese schliesslich mit einer individuellen Anlagestrategie optimal umzusetzen.

In der Tradition einer echten Privatbank betreut Sie Ihr Berater persönlich, langfristig und ganzheitlich. Und respektiert Ihre Einzigartigkeit und Ihre individuellen Ziele.

Wenn Sie mehr über unsere persönliche Beratung erfahren möchten, freuen wir uns auf ein Gespräch:

LGT Bank (Schweiz) AG
 Pilatusstrasse 41, 6002 Luzern
 Telefon 041 249 89 89

www.lgt.com

Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, Vaduz, Zürich und 21 weitere Standorte weltweit.



LGT Capital Management –
 Die Investmentexperten der LGT Group

Für Unternehmer, die ihre Mitarbeiter hegen und pflegen.



Das Gesundheitsmanagement.

Die CSS Versicherung bietet ein Risikomanagement, das weit über die üblichen Krankentaggeld- und Unfallversicherungslösungen hinausgeht. Ein Präventionskonzept für Unternehmer, die auch ihre gesunden Mitarbeiter umsorgen. Ein Absenzenmanagement, das bei Krankheit weder Unternehmer noch Mitarbeiter hängen lässt. Integrationsunterstützung für Unternehmer, die schneller wieder auf ihre Mitarbeiter setzen wollen. Welche Möglichkeiten Ihnen daraus erwachsen? Wählen Sie Telefon 058 277 11 11 oder senden Sie ein E-Mail an info.unternehmen@css.ch.



Das Absenzenmanagement.



Das Case Management.



Vor dem Kauf der Bison-Software wird die Rendite errechnet

Lohnt sich die Investition in neue Business-Software? Wie hoch ist die Rendite (Return on Investment, kurz ROI) des eingesetzten Kapitals? Für ihre Business-Software Greenax wendet die Bison Schweiz AG, ein bedeutender Hersteller von Business-Software, dazu ein sogenanntes ROI-Analyzer-Tool an für die Bewertung der geplanten Investition.

Die Informatik ist heute der Lebensnerv eines Unternehmens. IT sollte Chefsache sein, sagt man deshalb. Dies umso mehr, weil die Einführung einer neuen Software oft eine bedeutende Investition darstellt. Um ihre Kunden bei der Beratung zu unterstützen, setzt die Bison Schweiz AG dazu ein neuartiges Instrument ein. Das «Center for Enterprise Research» der Universität Potsdam hat ein ROI-Analyzer-Tool für die Bewertung von Investitionen in Business-Software-Systeme entwickelt. Bison hat diese Methode für ihre Software Greenax angepasst.

«Die Methode liefert Kunden bereits in der Evaluationsphase klare Hinweise zum ROI», erklärt Rudolf Fehlmann, CEO der Bison. Kern

Bison ist führendes IT-Unternehmen

Bison gehört zu den führenden Schweizer IT-Unternehmen. Die Gruppe unter CEO Rudolf Fehlmann beschäftigt rund 340 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. 2007 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 60 Millionen Franken, davon 90 Prozent in der Schweiz, 10 Prozent in Deutschland und Österreich.

des ROI-Analyzers sei ein umfassender, strukturierter Fragenkatalog, der die Bedürfnisse und

die Ist-Situation des Kunden aufzeichne. «Anhand eines systematischen Vergleichs der Kundensituation mit praxiserprobten Prozessen und Funktionen ergeben sich daraus im Anschluss konkrete Empfehlungen zu Optimierungen», so Rudolf Fehlmann. «Der Fragenkatalog deckt alle Bereiche vom Einkauf, über Vertrieb, Lager, Produktion, Finanzen, Kundenbetreuung und Business Intelligence ab. Für eine individuelle Beratung werden im ersten Schritt die gewünschten Bereiche und Branchen ausgewählt und so der Umfang der Erhebung gezielt abgesteckt. Die Fragen konzentrieren sich auf Kostenreduktion und Gewinnsteigerung.»

Zusätzliche Faktoren

Der berechnete ROI berücksichtigt zusätzliche Faktoren wie etwa die für jedes Projekt typische Lernkurve, welche die Rückflüsse nach der Einführung schmälert. «Erfahrungsgemäss stellen sich nämlich die gewünschten Effekte der Kostenreduktion und Gewinnsteigerung erst mit zeitlicher Verzögerung ein», erklärt Rudolf Fehlmann. «Die Qualität des berechneten ROI ist weiterhin abhängig von der Gültigkeit der geschäftlichen Annahmen. Deshalb berücksichtigen Eintrittswahrscheinlichkeiten die Unschärfen dieser Annahmen und liefern eine obere und untere Grenze der in der Praxis erwarteten Rendite. Schliesslich kalkuliert die Diskontierung gemäss der klassischen Berechnungsmethode des ROI auch den Zinseszins des Kapitals.»

Greenax ist weborientiert

Seit zwei Jahren ist Bison mit ihrer neu entwickelten Business-Software Greenax auf dem Markt. Die Software basiert auf modernster Java-Technologie. Sie ist im Kern weborientiert und damit überall und jederzeit einsetzbar. Auf Greenax kann über den normalen Web-Browser oder direkt via Web-Services zugegriffen werden. Die service-orientierte Architektur (SOA) bindet alle Partner in den gemeinsamen Geschäftsprozess ein. Greenax-eigene und -fremde Module werden dabei aufeinander abgestimmt.



Bevor der Kunde die Bison-Software einführt, kann er die Rendite abschätzen.

Bild: Archiv Neue LZ

Life-Sciences-Branche etabliert sich in

Im globalen Kontext gilt die Schweiz als wichtiger Cluster für die Pharma-, Biotech- und Medizintechnikbranche. Davon profitiert auch die Zentralschweiz. Mehr als 60 in diesen Bereichen tätige Unternehmen haben sich hier angesiedelt – bevorzugt auf der Achse Baar–Zug–Luzern–Wolhusen.

Für den weltweit guten Ruf der Schweiz im Bereich Life Sciences sorgen allen voran die Pharmariesen Novartis und Roche. Für Schweizer Medizintechnik stehen Synthes in der Orthopädie, Nobel Biocare und Straumann in der Zahnprothetik, Sonova bei den Hörgeräten und Ypsomed mit Injektionssystemen. Die Präsenz dieser Firmen sorgt für ein innovatives Umfeld, von dem nicht zuletzt auch die Zentralschweiz profitiert. Einige tausend Beschäftigte zählt der gesamte Life-Science-Sektor inzwischen in der Region.

Flaggschiff Roche Diagnostics

Eigentliches Flaggschiff ist die Roche Diagnostics in Rotkreuz, eine Division der Roche-Gruppe. Der Standort im Kanton Zug ist wichtig für die Produktion, Forschung und Entwicklung

von Lösungen für den weltweiten Diagnostikmarkt. Zudem befindet sich hier das entsprechende Vertriebszentrum für Europa, den Mittleren Osten, Südafrika und Lateinamerika. Die Zahl der fest angestellten Mitarbeiter hat Roche innerhalb von vier Jahren auf 1450 verdoppelt. «Wir sind der zweitgrösste private Arbeitgeber im Kanton Zug, und nach dem Hauptsitz in Basel ist Rotkreuz der zweitgrösste Roche-Standort in der Schweiz», erklärt Rita Roth, Kommunikationschefin der Roche Diagnostics. Gegenwärtig investiert Roche rund 200 Mio Fr. in den weiteren Ausbau. Im Bau sind ein neues Produktions- und ein zusätzliches Forschungsgebäude. Zudem ist ein 73 Meter hoher Büroturm mit 620 Arbeitsplätzen geplant.

Roche will also in Rotkreuz weiter wachsen. In den nächsten Jahren soll der Personalbestand

um jeweils 3 bis 5 Prozent jährlich aufgestockt werden. Generalmanager Jürg Erismann erklärt: «Rotkreuz ist für uns sehr attraktiv, dank der zentralen Lage mit guter Verkehrsanbindung nach den Hauptzentren Zug, Luzern und Zürich, der Nähe zu Hochschulen und Entwicklungspartnern sowie der hohen Lebensqualität mit einem vielseitigen kulturellen und sportlichen Angebot.» Diese Faktoren zählen besonders, wenn es darum geht, die von Roche benötigten hochqualifizierten Kräfte in die Zentralschweiz zu lotsen. Allein in der Forschung und Entwicklung sind in Rotkreuz über 500 Mitarbeitende tätig.

Technologie für Brust und Herz

Die Roche Diagnostics bildet gleichsam den Kern eines eigentlichen Life-Science-Clusters, mit



1450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind bei Roche Diagnostics in Rotkreuz in Forschung, Entwicklung, Vertrieb und Produktion tätig.

Bild: zvg

der Zentralschweiz



Die Zentralschweiz – auf der Achse Baar–Zug–Luzern–Wolhusen – ist ein begehrter Standort für Pharma-, Med- und Biotechfirmen.
Bild: Archiv Neue LZ

Dutzenden weiterer Firmen im Umkreis von wenigen Kilometern. Dazu gehört zum Beispiel die Medela AG in Baar. Das vom Schweden Olle Larson gegründete Unternehmen ist heute mit Brustpumpen – von der einfachen Handpumpe bis zum elektrischen Gerät für das Spital –, Pflegeprodukten und Zubehör rund um das Stillen Weltmarktführer. Von den weltweit 800 Beschäftigten sind rund 250 in Baar und Steinhäusern tätig. Medela, dessen Umsatz 2007 bei 305 Mio. Fr. lag, rechnet für die nächsten Jahre mit weiteren Umsatzsteigerungen von 10 bis 15 Prozent. Falls es gelingt, das notwendige Land zu kaufen, soll im Kanton Zug ein Neubau erstellt werden. CEO Marcel Felber betont: «Nicht zuletzt dank dem Standort Zentralschweiz ist es uns gelungen, mit unseren forschungsbasierten, innovativen Produkten zum führenden internationalen Anbieter zu werden.»

Ebenfalls in Baar ist die Schiller AG zu Hause. Sie stellt Elektrokardeapparate und Defibrillatoren, Spirometer und Patientenmonitore her. Das Unternehmen gehört dem Physiker Alfred Schiller, der es 1974 gegründet hat. Es zählt rund 700 Mitarbeiter weltweit, wovon 180 am Hauptsitz beschäftigt werden. Der Umsatz wird auf über 200 Mio. Fr. beziffert. 2009 soll, wie Firmensprecherin Denise Esseiva erklärt, in Baar ein weiteres Fabrikationsgebäude errichtet werden. «Denn die Medizintechnik wird weiter wachsen, ungeachtet der Finanzkrise.»

Bekannte Firmen

Stets länger wird jedes Jahr die Liste jener Firmen aus dem Life-Science-Sektor, die über eine Zuger Niederlassung den Schweizer Markt bearbeiten. Mehrere der derzeit weltgrössten Biotech-

KOLUMNE

Chancen auf dem Arbeitsmarkt



Dr. Esther Schönberger

Was hat Bildung mit Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu tun? Wenn Sie mich fragen – ganz viel! Wer eine solide Grundbildung gemacht hat und sich immer mal wieder weiterbildet, der hat auf dem Arbeitsmarkt eindeutig bessere Chancen,

sich zu positionieren. Jedes Personalbüro überprüft die Zeugnisse und die Weiterbildungsaktivität eines Bewerbers, um festzustellen, ob er oder sie sich für die ausgeschriebene Stelle eignet. Wer da nichts vorzuweisen hat, hat Schwierigkeiten, einen guten Job zu bekommen.

Weiterbildung planen

Nicht jede Schulkarriere verläuft linear nach oben. Die meisten von uns haben da oder dort einen Rückschlag erlebt, haben eine Ausbildung abgebrochen oder sich mehr schlecht als recht durchgeschlängelt. Auf diese kleineren oder grösseren Rückschläge kommt es jedoch nicht an. Unser Bildungssystem in der Schweiz ist in dem Sinne genial, dass es uns ermöglicht, immer wieder in die Bildung einzusteigen. Damit beweisen wir, dass wir Interesse an Neuem haben, dass wir nicht stehen bleiben wollen. Denn wenn wir auf dem Erlernten ausruhen, heisst das Rückschritt. Bildung ist aber nicht gleich Bildung. Es spricht vieles dafür, die persönliche Weiterbildung zu planen und nicht einfach dem Zufall zu überlassen. Ausweise, die eidgenössisch anerkannt sind, sind gefragter als ein- bis zweitägige Kurse zum Thema Wurzelstichbau. Wenn sich Ihre Weiterbildungsaktivitäten mit dem Jobziel überschneiden, dann erhöhen Sie Ihre Chancen, für den neuen Job ausgewählt zu werden.

Bildung ist Wirtschaftsfaktor

Bildung ist eindeutig ein Wirtschaftsfaktor – speziell in der Schweiz. Wir haben keine nennenswerten Rohstoffe in der Schweiz, und unsere Landwirtschaft reicht nicht mehr dazu aus, die Selbstversorgung unseres Landes sicherzustellen. Unsere Hauptaktivität liegt eindeutig im Dienstleistungssektor, und dieser ist bestimmt durch die Menschen, die dort arbeiten. Je besser diese Menschen ausgebildet sind, desto effektiver können sie sich in ihrem Arbeitsumfeld eingeben und desto erfolgreicher wird dieser Betrieb.

Dr. Esther Schönberger, Rektorin KV Bildungszentrum Luzern

Machen Sie
das Beste
aus
Ihrem Geld.

Marco und Hans Helfenstein, Hildisrieden



Kurt Hofstetter, Hildisrieden



Paul Blum, Gunzwil



Heinrich Bächtold, Rain



Franziska Müller, Adligenswil



Patrick Odermatt, Dallenwil



Rainer Heiner, Muotathal



Martin Huber, Altwis



Gebr. Felder, Seewen



Markus Schildknecht, Wikon



Investieren Sie in regionale Produkte und Sie machen das Beste aus Ihrem Geld. Denn regionale Produkte sind frischer, ökologischer und transparenter. Entdecken Sie jetzt in Ihrer Migros, was Ihnen mehr als 750 verschiedene Produzentinnen und Produzenten zu bieten haben. **Ein Versprechen Ihrer Migros.**

MIGROS
SO ODER SO

firmen sind hier vertreten: Branchenprimus Amgen (14,8 Mrd. Dollar Umsatz 2007/17'000 Mitarbeiter weltweit), Biogen Idec, Genzyme, Merck Serono und Gilead – wohlgermerkt alles Milliardenkonzerne. Diese Unternehmen haben allerdings einen kleinen Schönheitsfehler: Sie unterhalten hier lediglich Marketing- und Logistikaktivitäten, ohne eigentliche Produktion. Lediglich Amgen beschäftigt mehr als 100 Leute, nämlich 250.

Beschäftigungswirksamer ist hingegen die Präsenz der globalen Pharmaplayer. Die Abbott mit Medikamenten gegen Rheuma und Virus-erkrankungen hat in Baar 140 Leute auf der Lohnliste. Die Astra Zeneca, die Medikamente für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Krebs verkauft, zählt in Zug 170 Mitarbeiter. Weitere bekannte Namen sind die Alcon in Hünenberg, die Allergan in Pfäffikon, Bausch & Lomb, Bristol-Myers Squibb, Ferring, Sanofi Pasteur in Baar, Orion Pharma und Wyeth in Zug sowie Janssen-Cilag in Baar und Zug.

Letztere steht eigentlich für die Pharmasparte des Kosmetikherstellers Johnson & Johnson. Nebst dem in Baar angesiedelten Pharmavertrieb für die Schweiz mit 100 Beschäftigten nimmt in Zug die Cilag International mit rund 500 Beschäftigten verschiedene europäische Funktionen im Vertrieb, in Logistik und Administration wahr. Frank Weber, Mitglied der Geschäftsleitung der

Janssen-Cilag, räumt ein, dass Zug grundsätzlich wegen seines unternehmensfreundlichen Klimas, also den tiefen Steuern, beliebt sei. «Zudem ist es sicher ein Vorteil, andere Firmen aus der gleichen Branche in der Nähe zu haben», betont er. Das erleichtere unter anderem die Rekrutierung von qualifizierten Kräften. Wichtig für all diese Global Players ist natürlich auch die Nähe zum Flughafen Zürich-Kloten.

Luzerner Achse

Der Life-Science-Cluster ist nirgends so dicht wie im Kanton Zug, doch er endet nicht an den Kantonsgrenzen, sondern dehnt sich auf die gesamte Zentralschweiz aus. In Luzern sitzt zum Beispiel der amerikanische Pharmakonzern Schering-Plough mit den beiden Töchtern Essex Chemie und Scherico. Zu diesen Vertriebsgesellschaften gesellt sich die Werthenstein Chemie in Schachen. Dort arbeiten 170 Wissenschaftler, Ingenieure und Laboranten an der Entwicklung von neuen Medikamenten. Insgesamt sind bei Schering-Plough im Kanton Luzern 432 Leute beschäftigt.

Noch grösser ist die B. Braun Medical, eine Tochter des weltweit tätigen deutschen Herstellers von Spitalzubehör. In Sempach befindet sich der Schweizer Hauptsitz. Hier werden auch Desin-

fektions- und Hygieneprodukte hergestellt, und in Escholzmatt werden Spritzen und Infusionszubehör gefertigt. Am Kantonsspital Luzern ist mit der SteriLog eine weitere B. Braun-Tochter angesiedelt. Insgesamt beschäftigt B. Braun in der Zentralschweiz mehr als 470 Leute. Das Unternehmen hat zudem in jüngster Zeit mit seiner Personalpolitik für positive Schlagzeilen gesorgt. Es ist wegen seiner Familienfreundlichkeit von der Organisation Familienplattform kürzlich zum Unternehmen des Monats gewählt worden.

Sektor wird weiter wachsen

Erschöpfend behandelt ist der Life-Science-Cluster mit den erwähnten Unternehmen noch längst nicht. Vor allem Bio- und Medizintechnik sind kleinstrukturiert, und es gibt in der Zentralschweiz mindestens drei Dutzend weitere in diesen Bereichen aktive Firmen. Wer es genau wissen möchte, kommt nicht darum herum, sich durch die Mitgliederverzeichnisse der Branchenverbände Swissbiotech und Fasmed (für Medizintechnik) zu kämpfen. Als wahrscheinlich gilt, dass der Sektor weiter wachsen wird, auch wenn die teils zweistelligen Wachstumsraten etwa in der Medizintechnik laut der Studie «Swiss Medical Technology Industry» in den nächsten Jahren auf 6 bis 8 Prozent leicht abflachen dürften.

Geistlich Pharma AG ist Weltmarktführerin mit Nischenprodukten

In kräftiger Expansion mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von jeweils 20 Prozent befindet sich das Biotech-Unternehmen Geistlich Pharma AG, vor allem mit den Sparten Biomaterials und Surgery.

Die Knochen- und Knorpelersatzprodukte Bio-Oss und Bio-Gide sind aus der regenerativen Zahnmedizin nicht mehr wegzudenken. Zahnärzte und Kieferchirurgen verwenden sie auf allen Kontinenten. Ein weiteres Produkt ist Chondro Gide, das nach Operationen und Verletzungen eingesetzt wird, um das Knorpelwachstum anzuregen. Im Moment hat Geistlich eine Innovation in der Pipeline, welche die Regeneration von Zahnfleisch fördert und in den USA im nächsten Jahr die Zulassung erhalten soll.

Den Löwenanteil des Umsatzes tätigt die Geistlich Pharma im Export. Wie viel es genau ist, gibt das Familienunternehmen nicht bekannt, doch es dürfte sich um einen mittleren zweistelligen Millionenbetrag handeln. Paul Note, seit zwei Jahren Chef der Geistlich Pharma AG, betont, man operiere hochprofitabel und erarbeite genug Cashflow, um die Expansion und Forschung und Entwicklung mit eigenen Mitteln finanzieren zu können.

Die beiden Standorte Wolhusen und Root werden laufend ausgebaut. Jeder fünfte Mitarbeiter verfügt über einen Hochschulabschluss. In Wol-

husen mit der Produktion, Forschung und Entwicklung sowie der Administration sind 156 Leute beschäftigt. In Root, wo das Marketing und der Vertrieb im D4 Business Center angesiedelt sind, sind es 56 Leute. In diesem Jahr hat Geistlich Pharma zwei Tochterunternehmen in

Frankreich und China gegründet. In Zukunft möchte man, wie Firmensprecherin Mirjam Kessler verrät, die Marktführerschaft in der Zahnmedizin erfolgreich behaupten und die Geschäftsbereiche Orthopädie und Arzneimittel weiter ausbauen.



Modernste Labor- und Produktionsräume. Die Geistlich Pharma AG hat in den letzten Jahren in Wolhusen kräftig investiert. Bild: zvg

ENERGIE AUS WIND EINE OPTION

Für eine sichere Energiezukunft der Schweiz spielen die erneuerbaren Energien eine tragende Rolle. Sie allein genügen aber nicht – der richtige Mix ist entscheidend. Als das in der Westschweiz führende Stromproduktions-, Transport- und Handelsunternehmen investieren wir in alle Energieformen. **Wir entwickeln die Nutzung erneuerbarer Energien weiter, setzen uns für neue Grosskraftwerke zur Stromproduktion ein, optimieren die Effizienz unserer Anlagen und fördern den Energiehandel mit unseren Nachbarländern.** Damit die Schweiz nie zu wenig Energie hat.

www.eos.ch



Küchen · Bäder · Platten · Natursteine · Baumaterial

SABAG LUZERN AG

Hasenmoosstrasse 15
6020 Rothenburg
Tel. 041 289 72 72
sabag.ch

Niederlassung Cham:
Hinterbergstrasse 11
6330 Cham
Tel. 041 741 54 84

Die gute Wahl

SABAG

Küchen Bäder Platten Baumaterial

Entlebuch – Drehscheibe für Logistikleistungen

Wenn es um Versandlogistik geht, dann ist das Schweizer Versandzentrum (SVZ) in Entlebuch die erste Adresse. Jetzt zählen auch deutsche Unternehmen darauf, dass ihre Produkte zuverlässig, schnell und pünktlich bei den Kunden eintreffen.

Was für so renommierte Unternehmen wie die Eidgenössische Zollverwaltung, Puma, Emmi oder die Hapimag gut ist, kann für die Deutsche Lufthansa nur recht sein. Seit etwas mehr als einem Jahr wickelt die Lufthansa WorldShop GmbH, Frankfurt, den Vertrieb ihres Produktesortiments für die Schweiz in Zusammenarbeit mit der Loewe Logistics & Care GmbH, Herford, über das Schweizer Versandzentrum (SVZ) in Entlebuch ab. Gemäss Peter Lüthi, Geschäftsführer der Schweizer Versandzentrum AG, eröffnete die mit der Loewe Logistics & Care GmbH vereinbarte strategische Partnerschaft neue, attraktive Möglichkeiten zur Nutzung von zukunftsfrächtigen Synergien. «Es ist uns gelungen, zwei neue Mandate aus Deutschland zu gewinnen. Weitere Partnerschaften stehen kurz vor Vertragsabschluss.» Gemäss Peter Lüthi sind dies wichtige Schritte. «Galt es doch», so der SVZ-Geschäftsführer, «den Mitte Jahr abgeschlossenen Wegzug der

Versandaktivitäten von Achermann vollständig zu kompensieren.»

Dem Schweizer Versandzentrum ist es gelungen, den allseits erhofften Wiederaufbau von Arbeitsplätzen im Entlebuch voranzutreiben. «Die Zahl unserer Mitarbeiter liegt konstant bei 70 Personen», so Geschäftsführer Peter Lüthi. Das Schweizer Versandzentrum (SVZ) ist ein modernes High-Tech-Unternehmen im Dienstleistungsbereich mit Vollservice. Die Dienstleistungspalette umfasst die gesamte Prozesskette von der Bestellannahme und Bestellverarbeitung über die Lager- und Versandlogistik bis hin zur Debitorenbuchhaltung, inklusive Exportaktivitäten und Fiskalvertretungen.

Apropos Arbeitsplätze: Gleich neben dem Schweizer Versandzentrum (SVZ) befinden sich die Räumlichkeiten der ehemaligen Achermann AG. Demnächst wird darüber informiert, wie diese Räume wieder belebt werden.



70 Personen arbeiten im Versandzentrum SVZ in Entlebuch.

Bild: zvg

KOLUMNE

In der Krise wird sich zeigen ...



Jean Wey

Die Schweizerischen Pensionskassen durchleben im Sog der Finanzkrise schwierige Zeiten. Die Schwankungsreserven sind bei den meisten Einrichtungen der zweiten Säule markant gesunken oder aufgebraucht. Viele befinden

sich zurzeit in einer Unterdeckung. Gibt es Grund zur Beunruhigung? Ja, aber keinen Grund zur Panik. Es ist nicht die erste und wird nicht die letzte Krise an den Finanzmärkten sein. Vorsorgeeinrichtungen sind da, um Risiken auszugleichen, die der Einzelne nicht übernehmen kann oder will.

Um ihre Leistungen in der beruflichen Vorsorge erbringen zu können, müssen Pensionskassen in langfristig ertragsreichere, aber auch volatilere Anlagen investieren. Dafür werden Reservepolster gebildet, um die Schwankungen der Finanzmärkte aufzufangen. Dass die Vorsorgeeinrichtungen derzeit über Gebühr in Mitleidenschaft gezogen werden, hängt damit zusammen, dass die Kursstürze so dramatisch waren wie seit Jahrzehnten nicht mehr.

Langfristig gewinne man an der Börse immer, wurde uns in den letzten Jahren eingeflüstert. «Langfristig sind wir alle tot», lautete darauf die Entgegnung des amerikanischen Ökonomen John Maynard Keynes. Etwas zynisch, aber wahr. Doch die Pensionskassen können und müssen mit einem langfristigen Anlagehorizont planen. Ihre Leistungen werden über einen Zeithorizont von 20, 30 und mehr Jahren fällig, weshalb auch eine vorübergehende Unterdeckung kein Grund zur Panik ist.

Ich bin überzeugt, dass Anleger, die das langfristige Augenmass nicht verlieren, sich wieder auffangen werden. Dort, wo Sanierungsmassnahmen notwendig sind, haben die Pensionskassen eigenverantwortlich zu handeln. Allfällige Massnahmen sollen der jeweiligen Situation angepasst sein und angemessen erfolgen. Die Anlagestrategie sollte mit Blick auf die verbliebene Risikofähigkeit überdacht und allenfalls angepasst werden. Bei den meisten Vorsorgeeinrichtungen ist dieser Schritt bereits proaktiv erfolgt.

Die schweizerische Wirtschaft und das Bankenwesen sind nach wie vor stabil. Das gilt in besonderem Masse für die Zentralschweiz. Ich bin überzeugt, dass wir auch diese Krise meistern und überstehen. Ohne Polster sitzt man zwar nicht mehr gleich bequem, aber deshalb wird der Stuhl noch längst nicht zusammenbrechen.

Jean Wey, Vorsitzender der Geschäftsleitung PKG Pensionskasse, Luzern



Gleiche Ausbildung, gleiche Berufserfahrung, und trotzdem haben Mann und Frau oft nicht die gleichen Aufstiegschancen und Löhne.

Bild: Archiv Neue LZ

Markante Lohnunterschiede

In einer Studie zur «Rolle der Frau in den Schweizer Finanzdienstleistungsindustrien» kommt Gabrielle Wanzenried, Professorin am Institut für Finanzdienstleistungen Zug (IFZ) der Hochschule Luzern – Wirtschaft, zum Schluss, dass Frauen gleich zweifach diskriminiert werden – bei den Karrieremöglichkeiten und beim Lohn.

In der Schweiz gibt es immer noch markante Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Bezug auf Beschäftigungschancen und Entlohnung. Gabrielle Wanzenried hat sich dem Thema unter verschiedenen Gesichtspunkten genähert und dabei die Finanzdienstleister speziell unter die Lupe genommen. Die Studie ist die erste umfas-

sende Auswertung der aktuellen Lohnstrukturdaten explizit für die Finanzdienstleistungsindustrien. Gabrielle Wanzenried vergleicht zudem die Finanzbranche mit dem gesamten privaten Sektor und ermöglicht so einen aussagekräftigen Einblick in die Situation der Frau in der Wirtschaft generell.

In der Studie, die auf Daten der Lohnstrukturerhebung des Bundesamtes für Statistik beruht, werden die beruflichen Stellungen in fünf Stufen eingeteilt: oberstes und oberes Kader, mittleres Kader, unteres Kader, unterstes Kader, ohne Kaderfunktion. In der hierarchisch am höchsten eingeordneten Kategorie beträgt der Frauenanteil in den Finanzdienstleistungsindustrien weniger als 10 Prozent. Dieser Anteil nimmt mit abnehmender Hierarchiestufe deutlich zu, und in der tiefsten Kategorie bilden Frauen in Banken und Versicherungen mit 60 Prozent eine klare Mehrheit. Die einfachen und repetitiven Aufgaben werden in diesem Sektor zu 70 Prozent von Frauen ausgeübt, während die anspruchsvollen und schwierigen Aufgaben zu 90 Prozent den Männern vorbehalten sind.

Diese Konstellation drückt sich natürlich auch in den Löhnen aus, verstärkt durch den Faktor, dass für gleiche Tätigkeiten nach wie vor nicht

Hochschule Luzern – Wirtschaft

Die Hochschule Luzern – Wirtschaft ist eine der führenden Wirtschaftshochschulen der Schweiz. Sie bietet einen Bachelor in Business Administration mit acht Studienrichtungen, zwei Master of Science mit drei Majors sowie über 60 berufsbegleitende Weiterbildungsangebote in folgenden Bereichen an:

- Unternehmensführung
- Controlling & Accounting

- Finance & Banking
- International Management & Economics
- Kommunikation & Marketing
- Management & Law
- Public Management & Economics
- Tourismus & Mobilität
- Wirtschaftsinformatik

www.hslu.ch/wirtschaft

die gleichen Löhne für Frau und Mann gelten. In den Finanzdienstleistungsindustrien beträgt der monatliche Bruttolohn im Durchschnitt knapp 9000 Franken. Dies entspricht im Vergleich über alle Industrien hinweg dem durchschnittlich höchsten Lohn. Gleichzeitig weisen die Finanzdienstleister aber auch die grösste Differenz zwischen Männer- und Frauenlöhnen auf, verdienen doch die Frauen im Schnitt 37 Prozent weniger als die Männer. Für den gesamten privaten Sektor hingegen beträgt die Lohndifferenz im Durchschnitt 24 Prozent.

Diskriminierungseffekt

Generell lässt sich Lohndifferenz unterteilen in einen durch objektive Faktoren, wie z. B. Ausbildung, Alter, Erfahrung, Funktionsstufe, erklärten Teil, den Ausstattungseffekt, sowie in einen unerklärten Teil, den Diskriminierungseffekt. Der Diskriminierungseffekt beträgt im gesamten privaten Sektor 38 Prozent, in den Finanzdienstleistungsindustrien hingegen nur 21 Prozent. Somit können die Lohnunterschiede zwischen den Geschlechtern in der Finanzdienstleistungsbranche zu einem höheren Ausmass durch objektive Faktoren erklärt werden.

«Die Rolle der Frau in den Schweizer Finanzdienstleistungsindustrien», Gabrielle Wanzenried, Zug, 2007

Aufstiegschancen sind für Frauen geringer



Weshalb haben Sie sich gerade mit den Finanzdienstleistern befasst?

Gabrielle Wanzenried: Diese Branche hatte bis anhin die höchste Produktivität und zahlt die höchsten Löhne. Weiter haben Entscheide, die im Finanzsektor getroffen werden, weit reichende Konsequenzen für das wirtschaftliche und soziale Leben der Bürgerinnen und Bürger.

Sind Sie überrascht von den grossen Lohnunterschieden im Finanzsektor?

Wenn die Lohnunterschiede durch die so genannten Ausstattungskriterien bereinigt werden, sind sie in dieser Branche mit 21 Prozent

geringer als im privaten Sektor mit 38 Prozent. Überrascht hat mich eher das Ausmass der Beschäftigungsdiskriminierung, also die ungleichen Anstellungs- und Aufstiegschancen bei gleichwertigen Qualifikationen.

Welche Massnahmen zur Verbesserung der Situation erwarten Sie von den Unternehmen? Wo müssen sich die Frauen selber an der Nase nehmen?

Teilzeitarbeit leisten fast nur Frauen. Teilzeitarbeit verringert jedoch die Aufstiegschancen. Teilzeitarbeit muss deshalb zum einen auch auf höchster Stufe möglich sein, zum andern auch von Männern ausgeübt werden. Teilzeitjobs dürfen nicht den Geruch haben, sie seien unwichtig. Unternehmen müssen Frauen gezielt fördern, dieser Wille muss spürbar sein. Er muss von oben vorgelebt werden. Die Frauen selber müssen sich hingegen auch fördern lassen. Sie trauen sich oft zu wenig zu, sie geben zu früh auf, und sie sind zu wenig vernetzt. Eine echte Förderung der Frauen auf allen Stufen ist jedoch nur möglich, wenn in der Schweiz endlich mehr Lohntransparenz herrscht. Aber da besteht derzeit wenig Hoffnung. Über Löhne spricht man in der Schweiz nach wie vor nicht gerne.

ANZEIGE

Universität Luzern
Hochschule Luzern
Pädagogische Hochschule Zentralschweiz



Euresearch Luzern

Marktvorteile mit europäischer F&E Förderung:

Wollen Sie die Chance nutzen?

Das Euresearch Regionalbüro Luzern informiert über die Teilnahmemöglichkeiten an den Rahmenprogrammen der EU.

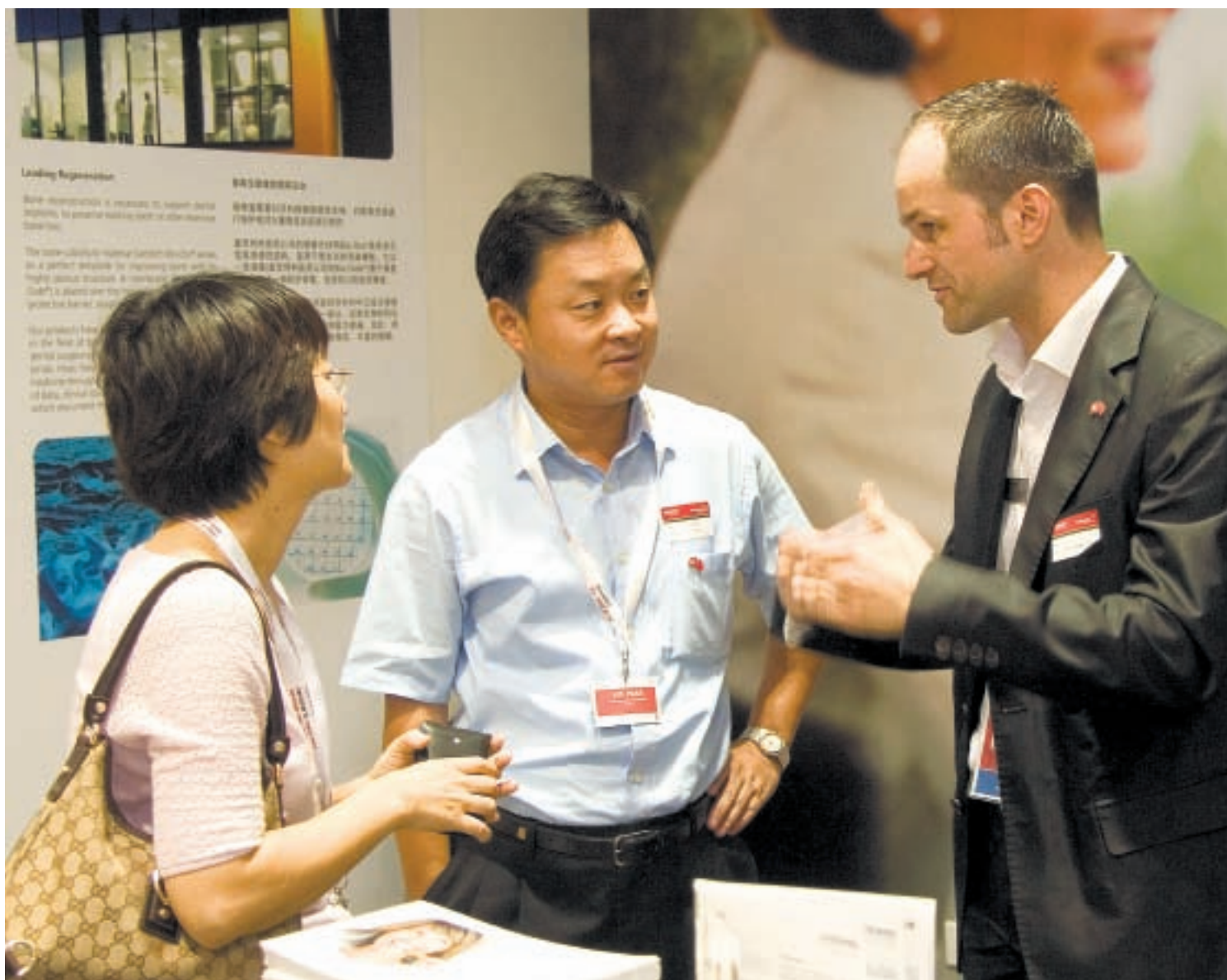
Die Dienstleistungen von Euresearch Luzern stehen allen Forschenden der Zentralschweiz – auch von Wirtschaft und Verwaltung – kostenlos zur Verfügung.

Euresearch Luzern
Technikumstrasse 21
CH-6048 Horw
Telefon: +41 (0)41 349 3390/ -5060
luzern@euresearch.ch
www.euresearch.ch/luzern



Luzern ist mehr denn je ein gefragter Wirtschaftsstandort

Luzern soll auch in Zukunft ein nachhaltiges Wachstum aufweisen. Luzern hat viele Vorteile und Potenziale auf seiner Seite, welche den Kanton als Wirtschaftsstandort attraktiv machen. Das Produkt Luzern ist einmalig.



An den Olympischen Sommerspielen in Peking konnte Patrik Wermelinger von der Luzerner Wirtschaftsförderung wertvolle Kontakte zu wichtigen Wirtschaftsvertretern in China knüpfen. Bild: zvg

Die Wirtschaftsförderung Luzern – sie ist mit Direktor Walter Stalder, Patrik Wermelinger, André Marti und Lilian Bachmann ein kleines, schlagkräftiges Team. «Das Netzwerk und die eingespielten Kontakte zu den Regierungs- und Dienststellen des Kantons, den Gemeinden und den Netzwerk- und Kooperationspartnern erlauben uns, schnell, kompetent und zielorientiert die Anliegen unserer Kunden aufzunehmen und Lösungen anzubieten.» Direktor Walter Stalder und sein Team haben es geschafft, dass sich die

Organisation Wirtschaftsförderung Luzern in nur zweieinhalb Jahren zu einem festen Wert entwickelt hat.

Gute Aussichten

Patrik Wermelinger ist der Mann an der Front und weiss deshalb, «dass Luzern mehr denn je ein gefragter Wirtschaftsstandort ist». Das Produkt Luzern entsteht in der Summe aus verfügbaren und bezahlbaren Grundstücken, der Nähe

zum Flughafen und zu den Wirtschaftsmetropolen Zürich (ab 2010 direkt) und Zug. Dank der Hochschule Luzern und der Universität Luzern sind lokale Arbeitskräfte verfügbar und qualifiziert. Unternehmen können mit einer guten Energie- und Kommunikationsversorgung rechnen. Luzern ist bei der Unternehmenssteuer schweizweit unter den Top 5 und strebt 2011 die Spitzenposition an. Zusätzlich strahlt der Brand Luzern Internationalität aus. Gemäss Patrik Wermelinger «alles Werte und Vorzüge, welche in

der Summe sehr geschätzt werden und in wohl keiner anderen Wirtschaftsregion der Schweiz besser zutreffen als in Luzern.»

Zwei Aufbaumärkte

Luzerns Wirtschaftsnetzwerk ist vom Wirtschaftsförderungsteam in mehreren Märkten aktiviert worden. «Die grössten Entwicklungspotenziale neben den angestammten Zielmärkten Deutschland, England und Benelux sehen wir in den beiden Aufbaumärkten Nordamerika und China», so Patrik Wermelinger. Bei all den Gesprächen kann Patrik Wermelinger immer wieder die Feststellung machen, dass nebst den harten auch die weichen Faktoren bei der Ansiedlung neuer Unternehmen eine zentrale Rolle spielen. «Dass in Luzern und Umgebung gleich mehrere

internationale Schulen zur Auswahl stehen, ist ein grosser Pluspunkt.»

Projekte und Ansiedlung

Die Wirtschaftsförderung funktioniert im Bereich der Ansiedlungs- und Entwicklungsprojekte als One-Stop-Shop und macht damit sehr gute Erfahrungen. Diese Projekte sind meist sehr vielschichtig, und oft ist der Kunde auf eine professionelle Begleitung in allen sich stellenden Fragen angewiesen. Als zentraler Ansprechpartner ist die Wirtschaftsförderung die koordinierende Anlaufstelle und involviert gezielt alle notwendigen Personen und Organisationen. Zurzeit führt André Marti als Projektleiter über 40 Ansiedlungsprojekte aus dem In- und Ausland, viele davon in wertschöpfungsintensiven Branchen wie Solar-

technologie, IT-, MEM- und Medtec-Branchen. Parallel dazu arbeitet André Marti an strategischen Projekten mit, welche einen wichtigen Beitrag zu der künftigen wirtschaftlichen Entwicklung des Kantons Luzern leisten werden.

Es sei enorm wichtig, sagt Direktor Walter Stalder, «dass die Unternehmen im Kanton gut betreut werden». Zusammen mit allen Gemeinden im Kanton Luzern kennt die Wirtschaftsförderung Luzern heute die 200 wichtigsten Kunden des Kantons Luzern. Über 100 hat Walter Stalder bereits besucht, teilweise zusammen mit den Gemeinde- und Stadtvertretern, und dabei 30 Anliegen von Unternehmern entgegengenommen. «Es ist mir sehr wichtig, dass ich die Anliegen der Unternehmen des Kantons kenne, damit wir frühzeitig Lösungen mit dem Kanton, den Gemeinden oder anderen Partnern finden können.»

«Die Fachkräfte-Initiative ist startklar»

Walter Stalder, vor einem Jahr propagieren Sie Luzern als Gesundheitsdestination. Wie hat sich dieses Projekt entwickelt?

Walter Stalder: Die Aufarbeitung mit den Schlüsselpartnern hat gezeigt, dass der Aufbau einer «Gesundheitsdestination Luzern» einem Bedürfnis entspricht; also wird das Projekt umgesetzt. Nach einem Round Table mit allen Partnern wird ein Budget erstellt, werden Strukturen und Organisation geschaffen.

Wie wird das Projekt finanziert?

Das Projekt wird den Charakter eines klassischen PPP-Modells (Public Private Partnership) analog der Wirtschaftsförderung tragen. Finanziert wird das Projekt von der öffentlichen Hand, aber hauptsächlich auch von der Wirtschaft.

Mit welchem Projekt warten Sie als Nächstes auf?

Die Vorbereitungen für die im Jahre 2009 startende Fachkräfte-Initiative laufen auf Hochtouren.

Was ist darunter zu verstehen?

Wir werden sehr oft mit der Problematik konfrontiert, dass Unternehmungen auf der Suche nach guten Fachkräften an Grenzen stossen. Aufgrund unserer guten Kontakte wissen wir jedoch, dass es in der Region eigentlich genügend Fachkräfte gibt. Unser Ziel wird es sein, hier eine Drehscheibe zu schaffen. Denn motivierte Mitarbeiter sind das beste Kapital, das eine Unternehmung haben kann.

Sind nicht viele Probleme hausgemacht?

Bestimmt. Die Resultate eines kürzlich von mir moderierten Workshops haben mir bestätigt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Neh-

men wir die internen Faktoren: Es muss das Interesse einer Unternehmung sein, gute Fachkräfte zu halten. Umfragen bei Mitarbeitern zeigen, dass mehrheitlich mangelnde Anerkennung, schlechtes Teamwork und mangelnde Kommunikation Gründe für eine «krankheitsbedingte» Absenz am Arbeitsplatz sind.

Auch die externen Faktoren zählen. Es wird zu wenig Gewicht darauf gelegt, dass Fachkräfte aus der Branche und im weiteren Umfeld

eine Unternehmung kennen. Jeder Unternehmer kann viel dazu beitragen, dass gute Fachkräfte gern im Unternehmen arbeiten und damit auch im privaten Umfeld Werbung nach aussen machen. Mit der Fachkräfte-Initiative wollen wir uns zusammen mit «unseren Perlen» engagieren, damit diese nicht so bekannten Unternehmen in Luzern, die teilweise Weltmarktführer sind, bekannter werden und Fachkräfte erhalten.



Direktor Walter Stalder: «Mit der Fachkräfte-Initiative möchten wir eine Abwanderung von Fachkräften aus dem Kanton Luzern verhindern.»
Bild: zvg

Investitionen für die Umwelt

Die Investitionen von ewl energie wasser luzern lassen sich sehen: Im Interesse der Umwelt und der Versorgungssicherheit sind die Bruttoinvestitionen Jahr für Jahr angestiegen. Im 2007 betragen sie über 33 Millionen Franken.



Für ewl energie wasser luzern – das führende Energiedienstleistungsunternehmen der Zentralschweiz mit Produkten wie Strom, Erdgas, Wärme, Telekommunikation und Wasser – sind Investitionen in die Umwelt und in die Versorgungssicherheit Teil des Unternehmensauftrags für eine nachhaltige Entwicklung in der Zukunft und eine Verpflichtung gegenüber den Kunden.

Lokales Gewerbe fördern

Die jährlichen Investitionen lagen in den letzten Jahren zwischen 24 und 34 Millionen Franken. Die Aufträge für neue Leitungen, Anla-

gen, Gebäude oder Revisionen werden hauptsächlich in der Zentralschweiz vergeben. Damit soll das lokale Gewerbe gezielt gefördert und eigene Kunden berücksichtigt werden.

Erneuerbare Energien fördern

In den letzten Jahren haben sich die erneuerbaren Energien zu einem entscheidenden Wettbewerbsfaktor entwickelt. ewl hat die

Produkte schon vor Jahren auf Umweltfreundlichkeit und Energieeffizienz ausgerichtet und fördert diesen Bereich auch weiterhin mit Investitionen in neue Produktionsanlagen, Verkaufsförderung und Energieberatung. Im Gegensatz zu anderen Versorgungsunternehmen deckt ewl die gesamte Wertschöpfungskette von der Produktion bis zur Vermarktung erneuerbarer Energien ab.

Auf der Produktionsseite wird intensiv in Solaranlagen, Kleinwasserkraftwerke, Wärmезentralen sowie in Biogasanlagen investiert. Über 30 Millionen Franken sind in den letzten 10 Jahren in diesen Bereich geflossen und die Investitionen werden weiter ansteigen.

Umweltschonende Energie aus der Region

ewl erzeugt ökologisch wertvollen Strom aus Wasserkraft und aus der Kraft der Sonne. Luzerner Wasserkraft stammt aus den eige-

nen Kleinwasserkraftwerken in der Stadt und Region Luzern, und auf den Dächern in der Stadt erzeugen Solarzellen in den Photovoltaik-Anlagen von ewl Luzerner Solarstrom. Ebenfalls aus der Region stammt das Luzerner Biogas, welches an den drei ewl Tankstellen als Treibstoff für Erdgasfahrzeuge verkauft wird. Das CO₂-neutrale Biogas aus der Abwasserreinigung ARA Region Luzern und ab diesem Winter auch aus der grössten Biogasanlage der Schweiz in Inwil ist mit bis zu 95% weniger Schadstoffemissionen eine besonders umweltschonende Alternative zu Benzin oder Diesel.



ewl energie wasser luzern
Industriestrasse 6, 6002 Luzern
Telefon 0800 395 395
info@ewl-luzern.ch
www.ewl-luzern.ch



GFELLER CONSULTING & PARTNER AG*

Consultants in Search and Recruitment

seit 1977

Gfeller Consulting und Partner AG ist seit mehr als 30 Jahren erfolgreich in der Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten. Basis unseres Erfolgs ist die kompetente und seriöse Arbeit aller Partner. Unsere starke Positionierung im Schweizer Markt bestätigt dies nachhaltig.

Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten Ihr Partner in der Zentralschweiz

Fünf echte Vorteile für Sie durch unser einzigartiges Konzept

- Ein Ansprechpartner über die ganze Mandatsdauer
- Eine klare Analyse der Unternehmung und der zu besetzenden Position als Basis unserer Suche und Selektion
- Eine grössere Auswahl an Kandidaten durch eine andere Suchweise – etwas anders als alle anderen
- Klare Selektion derjenigen, die qualifiziert und Willens sind eine neue Herausforderung anzunehmen
- Schweizweites Partner-Netzwerk mit lokaler Präsenz

Das Resultat:

Persönlichkeiten die sich für Ihre Position eignen und sich gut in Ihre Unternehmenskultur integrieren.

Unser Ruf basiert auf einer klaren Business-Ethik, unserer langjährigen Erfahrung und unserem nachhaltigen Erfolg.



J. J. Lüscher H.-P. Eigenmann A. Bucher U. Brennwald

Zwei Geschäftsstellen in der Zentralschweiz

Zug (GL, SZ, ZG)
Hans-Peter Eigenmann
Johann J. Lüscher

Luzern (LU, NW, OW, UR)
Andreas Bucher
Urs Brennwald

www.gcp.ch

Der Türöffner zu europäischen Forschungsprogrammen

Das Staatssekretariat für Bildung und Forschung (SBF) hat ein Informations- und Beratungsnetzwerk ins Leben gerufen, um Schweizer Forschern den Zugang zu europäischen Forschungsprogrammen zu erleichtern. Die Fäden in der Zentralschweiz laufen bei Professor Zeno Stössel, Geschäftsführer von «Euresearch Luzern», zusammen.



Professor Zeno Stössel, Geschäftsführer von «Euresearch Luzern».

Bild: Beat Christen

«Unser Regionalbüro informiert über die Teilnahmemöglichkeiten an den Rahmenprogrammen der EU sowie anderen internationalen Forschungsprogrammen und stellt Kontakte her.» Professor Zeno Stössel von der Hochschule Luzern – Technik & Architektur versteht sich als Netzwerker und Türöffner für Forschende. Seine Dienstleistungen

bietet er einerseits den Forschenden der Universität Luzern, der Hochschule Luzern und der Pädagogischen Hochschule Zentralschweiz an, aber auch der Wirtschaft und Verwaltung aller Zentralschweizer Kantone. Angesprochen sind alle Interessierten, die sich an einem europäischen Forschungsprogramm beteiligen möchten.

Das 7. EU-Rahmenprogramm für Forschung stellt rund 70 Milliarden Franken zur Verfügung. Ziel ist der Erhalt und die Stärkung des Wirtschaftsstandortes Europa. «Es ist wichtig, dass ein Teil dieser Gelder in die Schweiz fliesst, beziehungsweise zurückfliesst», sagt Zeno Stössel. «Mitmachen lohnt sich. Man sollte sich dabei von einem gewissen bürokratischen Aufwand bei der Anmeldung nicht abschrecken lassen. Das EU-Programm übernimmt in der Regel einen Anteil von 50 bis 75 Prozent der Kosten.» Es sei wichtig, dass sich auch Unternehmen für das Forschungsprogramm interessieren, sagt Zeno Stössel. «Auf europäischer Ebene erhalten auch Firmen Geld.»

Das Angebot an Forschungsprojekten ist fast unüberschaubar vielfältig. Zeno Stössel empfiehlt deshalb allen Interessierten aus der Zentralschweiz, die kostenlosen Dienstleistungen des Euresearch-Regionalbüros in Luzern in Anspruch zu nehmen und sich durch den Angebotsdschungel führen zu lassen. «Es müssen sich unbedingt mehr Forschende und Firmen aus unserer Region an Programmen beteiligen. Die Zentralschweiz ist im Vergleich zu anderen Regionen extrem schwach vertreten», bedauert Zeno Stössel.

Aktiv und erfolgreich sind Schweizer Institutionen und Firmen am Projekt «Good Food» beteiligt. Aus der Zentralschweiz ist die Hochschule Luzern – Technik & Architektur dabei. Das Projekt soll die Qualitätssicherung innerhalb der Lebensmittelkette verbessern, unter anderem auch mit der Möglichkeit zur Rückverfolgung von Produkten. Ein zweites Projekt mit Zentralschweizer Beteiligung ist «DustBot». Es bezweckt die Entwicklung von Systemen, um Städte sauberer zu halten. Und zwar mit Hilfe von autonomen Robotern, die in eine intelligente Infrastruktur eingebettet sind.

Unternehmen können von Bachelor-Arbeiten profitieren

Nebst dem Euresearch-Programm und dem Kompetenzzentrum für Elektronik (www.hslu.ch/electronics) betreut Zeno Stössel an der Hochschule Luzern – Technik & Architektur auch den Wissens- und Technologietransfer im Rahmen von Projekt- und Diplomarbeiten. «Die Bachelor-Diplomarbeit – kurz BDA – bildet den

krönenden Abschluss des praxisnahen Studiums an der Hochschule Luzern – Technik & Architektur», sagt Zeno Stössel. «Hier ziehen unsere Studierenden in ihrem letzten Semester alle Register, um ihr technisch-fachliches Wissen unter Beweis zu stellen. Davon können auch Unternehmen ganz konkret profitieren. Wir stel-

len das konzentrierte Know-how der Dozenten genauso gerne in den Dienst von Wirtschaft und Gesellschaft wie die überraschenden Ideen der motivierten Studentinnen und Studenten», ermuntert Zeno Stössel Zentralschweizer Unternehmen, die Dienstleistungen der Hochschule in Anspruch zu nehmen. Mehr dazu unter www.hslu.ch/wtt.



Gemeinsam mit unseren Partnern setzen wir auf den Standort Luzern, für Business mit Aussicht.

Unsere Stiftungspartner



Unsere Netzwerkpartner



Kachelofenwärme aus der Steckdose

Kachelöfen strahlen behagliche Wärme aus. Deshalb sind sie sehr beliebt. Bloss: In kaum eine Wohnung passt ein Kachelofen, und mit Holz heizen ist nicht jedermanns Sache. Die Firma infraSWISS in Altishofen bietet die Alternative dazu in Form einer mit Strom beheizten Glas- oder Keramikplatte an.

Heizen mit Strom in Zeiten steigender Strompreise? Roger Heller, CEO der infraSWISS im Industriepark in Altishofen, sieht darin kein Problem, denn er liefert keine normalen Elektroheizungen. Das Zauberwort heisst Infrawärme – nicht zu verwechseln mit Infrarotstrahlern. «Infrawärme basiert auf dem Prinzip der Sonnenwärme», erklärt Roger Heller. «Es sind langwellige Strahlen, die Gegenstände erwärmen und nicht die Luft. Auf die gleiche Art funktionieren auch die Kachelöfen mit ihrer behaglichen Wärme.»

Ist heizen mit Strom nicht viel zu teuer? «Nicht mit Infrawärme», sagt Roger Heller. «Schon gar nicht, wenn man nicht nur die reinen Heizkosten, sondern auch die Kosten für Anschaffung und Unterhalt sowie die Lebensdauer einer Anlage mitberücksichtigt. Da schneiden Infrawärme-Systeme deutlich besser ab als etwa Wärmepumpen oder Ölheizungen.»

Sparsam im Verbrauch

Um seine Aussagen belegen zu können, hat Roger Heller zwei Heizsysteme im Praxisversuch getestet. In einem Doppelfamilienhaus wurde in einem Gebäude der Energieverbrauch der Ölheizung, im andern Hausteil der Energieverbrauch der Infrawärme-Heizung über eine Heizperiode von sieben Monaten gemessen. Umgerechnet auf Kilowatt pro Stunde betrug die erzeugte Energie-

Eine Heizplatte an der Wand genügt

Infrawärme-Heizungen sind denkbar einfach in der Montage und in der Handhabung. Im Prinzip bestehen sie aus einer Keramik- oder Glasplatte, einem Stromanschluss und einem Wärmeregler.

Die Heizplatte kann an der Wand oder an der Decke befestigt oder darin integriert werden. Es gibt sie in vielen Grössen und Farben. Jeder Raum ist mit einem eigenen Regler ausgestattet. Das erlaubt eine individuelle Beheizung jedes einzelnen Raumes.

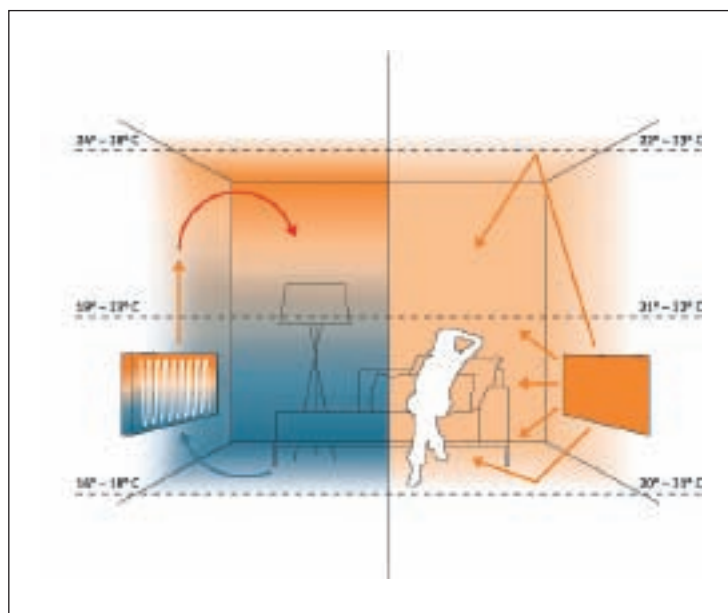
leistung mit Heizöl 27 000 Einheiten. Im gleichen Zeitraum benötigte die Infrawärme-Heizung 8100 KWh. Auch beim Ersatz von alten Elektrodirektheizungen wie Einzelspeicheröfen vermelden die Kunden einen Rückgang des Verbrauchs an Elektrizität von bis zu 55 Prozent.

Das eindeutige Resultat sei nicht nur auf den geringen Energieverbrauch der Infrawärme-Anlagen zurückzuführen, sondern auch auf die reduzierten Heizzeiten. «Mit einer herkömmlichen Heizung benötigt man etwa sechs bis acht Stunden, bis eine behagliche Raumtemperatur erreicht wird. Mit andern Worten: Räume, die

infraSWISS – ein aufstrebendes Unternehmen

Die infraSWISS im Industriepark bei Altishofen ist 2006 gegründet worden. Inzwischen ist das Unternehmen stark gewachsen, von ursprünglich vier auf heute 15 Personen. Gegenüber 2007 wird sich der Umsatz 2008 nochmals kräftig erhöhen. CEO Roger Heller rechnet mit einer Verdoppelung. Tätig ist infraSWISS vorwiegend in der Schweiz. Sie verkauft und installiert ihre Heizsysteme aber auch im europäischen Raum. Hergestellt werden die infraSWISS-Elemente in der Schweiz.

kaum oder selten benutzt werden, müssen trotzdem fast durchgehend beheizt werden», erklärt Roger Heller. «Anders ist dies bei Infrawärme-Systemen. Weil nicht die Luft, sondern die Gegenstände im Raum erwärmt werden, wird die gewünschte Temperatur schon in weniger als einer Stunde erreicht. Man muss ein Haus oder eine Wohnung also nicht mehr praktisch durchgehend beheizen, sondern kann jeden Raum individuell kurzfristig aufschalten. Unsere Kunden machen sich einen Sport daraus, Energie gezielt einzusetzen, weil es halt mit diesem System möglich und die Bedienung für jedermann sehr einfach ist.»



Mit herkömmlichen Heizsystemen wird die Luft erwärmt. Sie steigt auf (links). Infrawärme verteilt sich im ganzen Raum gleichmässig (rechts).



Sparsam im Verbrauch: eine Platte an der Decke genügt, um den ganzen Raum zu beheizen.

Bilder: zvg



Näher dran an der Zentralschweiz.

Täglich ab 18 Uhr

teletell.tv



Zentralschweizer Fernsehen

Die Zentralschweiz steht im Vergleich gut da



Alex Bruckert

Die gegenwärtig herrschende Finanzmarktkrise, aufgebaut seit wahrscheinlich einem Jahr, mit Zenit seit dem 15. September 2008, beherrscht die Wirtschaft, die Gesellschaft und den Blätterwald inklusive übrige Medien.

Die Finanzmarktkrise ist zur Börsenkrise geworden, zur Bankenkrise, der Staat wurde bemüht und musste einschreiten. All dies ist selbstverständlich Wasser auf linke Mühlen, weil der alte Grundsatz von «Die Gewinne werden privatisiert, Verluste sozialisiert» tatsächlich nahe steht. Für alle Betroffenen ist wohl das Schlimmste, dass ihr Vermögen dezimiert wurde, dass die Finanzerträge ausbleiben, aber meines Erachtens vor allem, dass der Staat Einfluss auf die Banken nimmt oder zu nehmen droht und dass selbst Deutschland mit seinem sozialdemokratischen Finanzminister die Gelegenheit wahrnimmt, sich auf schweizerische Besonderheiten einzuschiessen. Das weltweite Problem hat seinen Ursprung in den USA, in der Mentalität «Alles auf Kredit nehmen» und damit verbunden der kapitalen Fehlentscheidungen im Bankenwesen in den USA.

Mittlerweile ist die ganze Welt, vor allem die Bankenwelt, miteinander verflochten, und das Negative potenziert sich. Banken sind verunsichert, natürliche Personen sind verunsichert, die Unternehmen erhalten nur erschwert Kredite, die öffentliche Hand wird weniger Einnahmen haben, die Arbeitslosigkeit wird zunehmen, und diverse Unternehmen werden leiden, weil sie entweder weniger Umsatz erzielen oder erhaltene Projekte hinausgeschoben werden. Die Konsumentenlust ist etwas gedrosselt, und Tourismus sowie Uhren- und Schmuckindustrie leiden, weil hier leicht gespart werden kann.

Konjunktur harzt

Selbstverständlich gehört auch unsere Wirtschaft zur Weltwirtschaft und wird mit in den Strudel gezogen. Unsere tourismuslastige Gegend spürt diese Entwicklung, Grossunternehmen haben viele aufgeschobene Projekte zu verzeichnen, Zulieferer spüren, wie Teile ihrer Aufträge hinausgeschoben werden, und selbstverständlich spürt auch unsere Wirtschaft, dass Banken teilweise Kredite zäher sprechen oder gar nicht. Die Arbeitnehmerschaft wird spüren, dass die Lohnerwartungen für das kommende Jahr hinuntergeschraubt werden müssen, und

damit ist gesagt, dass die Mehrheit der Bevölkerung unzufrieden ins Weihnachtsgeschäft einsteigen wird.

Region ist stabil

Andererseits kann für unsere Gegend festgestellt werden, dass unsere stark vertretenen KMU mit teilweise sehr viel mehr Eigenkapitalbasis als andernorts weniger erschüttert werden und dass die regionalen und kantonalen Banken besser dastehen und weniger Abschreibungs- und Unterstützungsbeträge verlangen. Auch ist unsere wirtschaftliche Verflochtenheit mit den USA weniger dominant als andernorts, sodass unser Stöhnen zwar auch berechtigt ist, aber leiser ausfällt als anderswo. Auch wir in der Zentralschweiz werden den Gürtel mindestens ein Loch enger schnallen müssen. Doch unser Schaden ist eher begrenzt, die Verunsicherung weniger gross, die Konsumentenunlust weniger intensiv, und der Anstieg der Arbeitslosigkeit wird weniger drastisch ausfallen. Ich bin überzeugt: Selbst Braunäugige werden mit einem blauen Auge davonkommen.

Alex Bruckert, Direktor Zentralschweizerische Handelskammer

ANZEIGE



GRAND CASINO LUZERN

Grand Jeu Casino*
Jackpot Casino*
Casineum/The Club
Cocktail Bar
Restaurant Olivo
Seegarten/Catering
Bankette/Kongresse
Parking

Täglich geöffnet: 12 bis 04 Uhr
*Mindestalter: 18 Jahre

*Zutrittskontrolle: Pass, europ. ID, Führerschein
Eintritt: ab 16 Uhr CHF 10.- inkl. Lucky Chip CHF 5.-



CASINO LUZERN

Telefon 041 418 56 56 · www.grandcasinoluzern.ch



Eine begehrte Spezialität der AG Ziegelwerke Horw-Gettnau-Muri (AGZ): der antike Biberschwanzziegel.

Bild: zvg

AGZ – eine dynamische Firmengruppe unter dem Holdingdach in Horw

Hinter dem Traditionsnamen AG Ziegelwerke Horw-Gettnau-Muri Holding (AGZ) verbirgt sich eine dynamische Firmengruppe mit über 100-jähriger Tradition, die auf die Veredelung von Ton, Mergel und technischen Keramiken auf höchstem Niveau spezialisiert ist.

Die Tochterfirmen dieser Gruppe bieten sowohl Qualitätsprodukte in der Grobkeramik (Backsteine, Dachziegel) als auch eine breite Palette von Hochleistungskeramiken der technischen Keramik (wie z.B. Hüftgelenkkugeln, Dentalimplantate, Gehäuse für Uhren, Produkte für die Mess- und Analysetechnik) an.

Unter dem gesamten Holdingdach wirken in den produzierenden Werken in den Kantonen Luzern, Bern, Fribourg, Schaffhausen und Waadtland über 250 Mitarbeiterinnen und Mit-

arbeiter. Die Fäden laufen alle in Horw zusammen – in einem von aussen unscheinbaren Verwaltungsgebäude. Hier findet man keine weissen Hemdkragen und Krawatten. Die Atmosphäre ist KMU-typisch unternehmerisch, pragmatisch und familiär. Patron Hans Felber präsidiert die Holding und engagiert sich als Delegierter des Verwaltungsrates. Sohn Hans-Karl präsidiert und führt den Bereich Grobkeramik, und Tochter Dorothee begleitet das Team der technischen Keramik als VR-Präsidentin.

Gross geworden ist die Firma mit der Produktion von Backsteinen und Ziegeln, der so genannten Grobkeramik. Sie werden nach wie vor in grosser Stückzahl in den über das gesamte Mittelland und in der Westschweiz verteilten Werken gefertigt. In Gettnau werden spezielle Ziegel produziert, die sonst kaum noch auf dem Markt zu finden sind, wie z.B. der antike Biberschwanzziegel, der mit seinem rustikalen Aussehen den handgefertigten Biberschwanzziegeln sehr nahe kommt und dementsprechend begehrt

ist für Bauten in ortsbildgeschützten Kernzonen und Altstädten, oder der Herzziegel in der klassischen Form – mit ornamentartigen Verzierungen.

Hightech-Produkte

Ein zweites bedeutendes Standbein der AGZ Holding ist die technische Keramik. In den Werken der Metoxit AG in Thayngen und der Saphirwerk Industrieprodukte AG in Brügg/Biel werden hochpräzise Komponenten aus Hochleistungskeramiken für die Medizintechnik, Dentaltechnik, Messtechnik, den Uhren- und Maschinenbau entwickelt und hergestellt. Die innovativen und präzisen Qualitätsprodukte finden weltweit Anwendung, wo Biokompatibilität, Festigkeit und Verschleissfestigkeit bei hoher Massgenauigkeit gesucht sind. Dazu gehören z.B. Kugelköpfe für Hüftgelenke, Zahnimplantate, Hochleistungskeramiken für die Messtechnik oder Gehäuse für Uhren.

AGZ Holding beschäftigt 250 Mitarbeitende

Zur AGZ-Gruppe mit Holdingsitz in Horw LU gehören folgende Unternehmen: AG Ziegelwerke Muri AG in Muri AG, AG Ziegelwerke Horw-Gettnau in Horw LU, Ziegeleien Freiburg und Lausanne AG in Düringen FR und Crissier VD, Ziegelwerke Roggwil AG in Roggwil BE, Swissbrick Zentral AG in Gettnau LU, Metoxit AG in Thayngen SH, Saphirwerk Industrieprodukte AG in Brügg BE sowie die Sternenried Immobilien AG in Horw LU.

Die AGZ-Gruppe beschäftigt rund 250 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



Das Schleifen von Dentalprodukten erfordert höchste Präzision.

Bild: zvg

KOLUMNE

Ein sicherer Hafen in stürmischen Zeiten



Stefan G. Schulz

In turbulenten Zeiten braucht es geschützte Häfen. Gut geführte Privatbanken sind solche Orte, wo Privatkunden sicher anlegen können und in der Tradition einer echten Privatbank im ursprünglichen Sinne betreut werden.

Seit etwas mehr als einem Jahr ist die LGT Bank (Schweiz) AG von Luzern aus mit einem Team von 17 Spezialistinnen und Spezialisten für die Zentralschweiz tätig. Für die gezielte Entwicklung der Kundenvermögen steht ein integriertes Angebot an Bank- und Beratungsleistungen bereit. Ausgehend von der Kernkompetenz in der Anlageberatung und Vermögensverwaltung, umfasst dieser ganzheitliche «Wealth-Management-Ansatz» auch die Leistungen Vorsorgeberatung und Finanzpla-

nung, Nachfolgeplanung und Vermögensstrukturierung, Kredite und Finanzierungen und Kunstberatung.

Gut eingelebt

Die LGT hat sich schnell gut eingelebt – die Zentralschweiz mit ihrer hohen Lebensqualität ist ein aufstrebender Wirtschaftsstandort. Mit der zunehmenden Wirtschaftskraft und dem Ausbau des Bildungsangebotes, verbunden mit der zentralen Lage und einem ausgezeichneten Steuerniveau, steigt die Attraktivität einer Region, die zu den Werten der LGT passt: Langfristigkeit, Innovation und unternehmerisches Denken. Kommt hinzu, dass die Zentralschweizer in allen Belangen offen sind. Das gibt uns die Möglichkeit, lokale Kompetenz mit Internationalität zu verbinden. Dies geht einher mit einer weiteren Übereinstimmung: Luzern ist eine

Kulturstadt. Mit ihrem kulturellen Hintergrund und ihrer Geschichte kann sich die LGT optimal in der Zentralschweiz positionieren. Dazu gehört das Engagement der LGT im Rahmen von «Lucerne Festival» wie auch die Zusammenarbeit mit dem Kunstmuseum Luzern. Unlängst waren dort Werke aus der Fürstlichen Sammlung zu sehen. Weitere werden folgen.

Stefan G. Schulz, Leiter Region Zentralschweiz, LGT Bank (Schweiz) AG

LGT Group in Kürze

Die LGT Group ist die Wealth- und Asset-Management-Gruppe des Fürstenhauses von Liechtenstein. Mit rund 1700 Mitarbeitenden ist sie an 29 Standorten in Europa, Asien, im Mittleren Osten und in Amerika vor Ort präsent. Per 30. 6. 2008 verwaltete die LGT Group Vermögenswerte von CHF 95,3 Mrd. www.lgt.com

Möbel Ulrich – 45-Jahre-Jubiläum

Qualifizierte Mitarbeiter/innen

Das Familienunternehmen Möbel Ulrich Sursee besteht seit 45 Jahren und wird von der 2. Generation von Arthur Ulrich (Einkauf), Walter Ulrich (Finanzen) und Werner Portmann-Ulrich (Logistik) geführt. Das Möbelhaus bietet zurzeit 30 qualifizierten Mitarbeiter/innen eine Arbeitsstelle an. Zurzeit werden 2 Lehrtöchter in den Berufen Innendekorationsnäherin und Kauffrau ausgebildet. Gelehrte Fachleute wie Möbelschreiner, Innendekorationsnäherinnen, kaufm. Angestellte und dipl.

Wohn- und Einrichtungsberater/innen garantieren eine auf die Bedürfnisse des Kunden abgestimmte Beratung und Planung. Eine anschliessend fachgerechte Montage und Lieferung der gekauften Möbel ist selbstverständlich.

Das persönliche Möbelhaus

Mit dem im Jahre 2003 geschaffenen Umbau hat das Möbelhaus Ulrich in Sursee ein komplett neues Erscheinungsbild geschaffen. Auf 7000 m² Ausstellungsfläche wird das Wohnen bei Ulrich zum ERLEBNIS. Das persönliche Wohlbefinden der Kunden ist dem

Hause Ulrich äusserst wichtig. Die Besucherinnen und Besucher können sich bei Ulrich in Sursee in der modern gestalteten Möbelausstellung frei und ungezwungen bewegen und sich von den vielen Wohnideen inspirieren lassen. So wird das Wohnen wirklich zum ERLEBNIS.



Das Einrichtungs-Team von Ulrich garantiert perfekte Planung, Beratung, Lieferung und Montage.

Erfolgsfaktoren

Mit dem 3-Säulen-Erfolgsprinzip hat sich das Möbelhaus Ulrich im heutigen hart umkämpften Möbelmarkt sehr gut behauptet. Die Erfolgsfaktoren sind motiviertes und gut ausgebildetes Fachpersonal, ein aktuelles Möbelsortiment präsentiert in einem schönen neuen Möbelhaus und perfekte,

auf die Kunden abgestimmte Dienstleistungen.

Ulrich
Erlebnis Wohnen
Kottenstrasse 2
6210 Sursee
Tel. 041 925 86 86
www.ulrichwohnen.ch
info@ulrichwohnen.ch



Beim Kreisel Basel-/Bernstrasse in Sursee wird das Erscheinungsbild durch das moderne Möbelhaus Ulrich dominiert.

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN

Wirtschaft

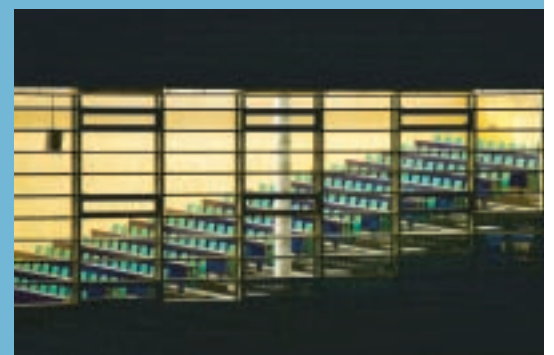
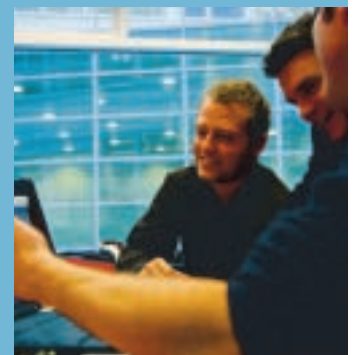
Für Ihre Zukunft. Für Ihren Erfolg.

Bachelor – Master – Weiterbildung (EMBA, MAS, DAS, CAS)

- Unternehmensführung
- Controlling & Accounting
- Finance & Banking
- Immobilien
- International Management & Economics
- Kommunikation & Marketing
- Management & Law
- Public Management & Economics
- Tourismus & Mobilität
- Wirtschaftsinformatik

Wir bieten über 60 Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten an. Interessiert?
Detaillierte Informationen erhalten Sie unter www.hslu.ch/wirtschaft

Hochschule Luzern – Wirtschaft, Zentralstrasse 9, CH-6002 Luzern
T +41 41 228 41 11, wirtschaft@hslu.ch



«art-st-urban» – Kunst zu vermitteln

Im Pavillon E der ehemaligen Psychiatrischen Klinik St. Urban (LU) sorgt «art-st-urban» für internationale Furore. Verantwortlich dafür ist das Unternehmer- und Künstlerehepaar Heinz und Gertrud Aeschlimann-Kohler. Ihr Wirken wertet die Region auf unkonventionelle Art und Weise auf.

Der Ursprung von «art-st-urban» geht darauf zurück, dass der Zofinger und Stansstader Unternehmer und Skulpturenkünstler Heinz Aeschlimann nach besseren Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten für seine künstlerische Tätigkeit suchte. Das Angebot an den Kanton Luzern, einerseits den ehemaligen Psychiatriekomplex aus der Gründerzeit, Pavillon E, zum Kunst- und Kulturzentrum auszubauen und andererseits die prächtige Parkanlage des ehemaligen Klosters St. Urban als Ausstellungsgelände für Skulpturen in die Konzeption einzubeziehen, wurde ohne Zögern angenommen. Das gesamte Kunst- und Kultur-Projekt wird ohne Gelder der öffentlichen Hand finanziert.

Innerhalb kürzester Zeit wurde das Herz des Projekts, der Pavillon E, als «artpavillon» im Innenteil renoviert und zu einem eigentlichen Kunsthaus umfunktioniert: Während im unteren Teil Ateliers und Ausstellungsräume sowie Räumlichkeiten für Foren, Seminare und Kolloquien ent-

standen sind, wird der obere Teil auch als Wohnraum für Künstler und Gäste genutzt. Es war immer Ziel der Initianten, weniger die Infrastruktur zu verändern, als vielmehr die Räumlichkeiten für die geplanten Aktivitäten zu optimieren.

Kunststudenten in St. Urban

«art-st-urban» versteht sich als dreidimensionales Projekt: Die erste Dimension umfasst das Herzstück, den «artpavillon», eine einmalige Ausstellungsplattform für zeitgenössische Kunst von nationalen und internationalen Künstlern. Das Haus ist aber auch Austragungsort von Workshops, Symposien, Foren und Kolloquien.

Zweite Dimension bildet der öffentlich zugängliche Skulpturenpark im Areal des ehemaligen Klosters St. Urban. Er ist Bühne für Aussenskulpturen von nationalen und internationalen Künstlern.

Dritte Dimension bildet ein «Artist in Residence»-Programm, welches gezielt Nachwuchs-

künstler fördert. Den streng selektionierten jungen Künstlern aus dem In- und Ausland wird in intensiven Workshops ein zweimonatiger Aufenthalt im «artpavillon» und im neuen Grossatelier Roggliswil geboten, begleitet von intensiver Aus- und Weiterbildung. Der gesamte Aufenthalt inklusive Reise, Kost und Logis im «artpavillon» und alle Materialien sind für die Jungkünstler frei. Die Kosten werden von Donatoren übernommen, welche das Programm unterstützen. «Artist in Residence» arbeitet derzeit eng mit der International Sculpture Organisation, ISC, in Hamilton, New Jersey (USA), sowie den Kunstakademien in Krakau/Warschau/Oronsko, Polen, zusammen. Bereits haben zehn Künstlerinnen und Künstler das Programm absolviert. Die daraus erschaffenen Werke werden an einer jährlichen Benefizgala-Auktion «Young Art» zu Gunsten der jungen Künstler versteigert (nächste Auktion 24. April 2009).

www.art-st-urban.com

Rubens in Nidwalden

Das Nidwaldner Sammlerehepaar Tony und Ruth Frey-Näpflin hat sich einen Lebenswunsch erfüllt – ein Museum. Und was für eines! An der Hansmatt 30 in Stans sind auf zwei Stockwerken Bilder von alten Meistern wie



Erzherzogin Isabella von Habsburg

Peter Paul Rubens oder Jakob Jordaens zu sehen. Sie werden ergänzt durch Exponate von Schweizer Künstlern wie Alberto Giacometti und Fra Roberto. Eine spezielle Ausstellung ist den Werken der Nidwaldner Maler Melchior Paul von Deschwanden und Jakob Josef Zelger gewidmet.

Aus ökonomischer Sicht ist zu vermerken, dass das Museum zu hundert Prozent privat finanziert ist und keine Subventionen fließen. Damit erhalten private Schweizer Institutionen wie die Stiftung Rosengart in Luzern, die Fondation Beyeler in Riehen oder die Sammlung Bührle in Zürich eine wertvolle Ergänzung.

www.freynaepflinstiftung.ch



Das Unternehmer- und Künstlerehepaar Heinz und Gertrud Aeschlimann-Kohler.

Bild: zvg

Wenn Physik
an ihre Grenzen
stösst

Stromübertragung gehört für uns als europaweit tätiges Schweizer Energieunternehmen zu unseren Kernkompetenzen. Doch für eine sichere Energiezukunft Schweiz braucht es mehr. **Deshalb setzen wir auf Effizienz, erneuerbare Energien, neue Grosskraftwerke und den Energiehandel.**

Der richtige Mix ist entscheidend – für eine sichere Versorgung der Schweiz mit Strom.

www.atel.ch **atel**

«Beste Perspektiven für die berufliche Vorsorge»

Zürichstrasse 16
6000 Luzern 6
Telefon 041 418 50 00
Fax 041 418 50 05
info@pkg.ch
www.pkg.ch

PKG 
Die führende Pensionskasse für KMU

ROI – Zentralschweizer Wirtschaft online

Mit «ROI-Online» erhält «ROI Das Wirtschaftsmagazin der Zentralschweiz» eine attraktive Schwester. «ROI-Online» setzt wöchentlich im Netz Trends und Akzente im Zentralschweizer Wirtschaftsleben.

«ROI – Das Wirtschaftsmagazin der Zentralschweiz» hat sich in den vergangenen fünf Jahren etabliert. Informationen zu Unternehmen, Köpfen, Zahlen und Fakten der Zentralschweizer Wirtschaft werden einmal jährlich, jeweils Mitte November attraktiv aufbereitet und über die «Neue Luzerner Zeitung» einer Leserschaft von 284 000 Personen sowie 20 000 Personen per Sonderdruck in einer Auflage von 130 213 Exemplaren serviert.

Wirtschaft im Wochenrhythmus

Nun erhält das Magazin mit www.roi-online.ch eine attraktive Schwester. Im Wochenrhythmus erfahren die Surferinnen und Surfer Exklusives über Unternehmen, Köpfe, Zahlen und Fakten. Damit soll die Zentralschweizer Wirtschaft eine spezifische Plattform erhalten, um ihre Interessen einer breiten Öffentlichkeit darlegen zu können. Jeweils zu Wochenbeginn sind Neuigkeiten über das Thema der Woche zu erfahren, wird der Kopf der Woche präsentiert oder erhalten Interessierte Veranstaltungstipps wie auch Gourmettipps.

Unter der Rubrik «Concierge» erhalten Nutzer von ROI-Online die Möglichkeit, das Portal für interaktive Tätigkeiten wie beispielsweise

die Organisation von Events zu nutzen. Herzstück von ROI-Online bildet ein Newsletter, der wöchentlich über das attraktive Wirtschaftsportal und damit vor allem über Ereignisse in der Zentralschweizer Wirtschaft berichtet.

Platz für Medienmitteilungen

Eine Novität des neuen Wirtschaftsportals ist auch die Möglichkeit, Medienmitteilungen direkt zu platzieren: ROI-Online publiziert Mediencommuniqués und Berichte und macht diese via Archiv zur freien Nutzung zugänglich. Auf Wunsch übernimmt die Redaktion von ROI-Online Texterstellung und Redaktion der Eingaben.

«ROI Special»

Ebenfalls ausgebaut werden die «ROI Special»-Ausgaben. Mit zwei Ausgaben etabliert hat sich «ROI Special Energie». Geplant für 2009 sind Spezialausgaben zu den Themen Finanzen, Bildung und Karriere. Das alles hat ein Ziel: den publizistischen ROI (Return On Investment) für die Zentralschweizerinnen und Zentralschweizer zu optimieren. Über die Entwicklung der Projekte informiert ROI-Online laufend.

Jetzt Lohnerhöhungen!



Giorgio Pardini

Ausgehend von den USA stehen wir seit September 2008 im Banne einer globalen Finanzkrise, deren finale Auswirkung nicht abschätzbar ist. In der Zwischenzeit sind Investmentbanken wie die Lehman Brothers Konkurs – mehr

noch: Die Wall Street gibt es in ihrer bisherigen Form nicht mehr; der Kapitalismus ist über Nacht zusammengebrochen. Die weltweit agierende Nummer zwei in der Versicherungswelt, die Versicherungsgesellschaft American International Group (AIG), ist durch die US-Regierung verstaatlicht worden. Die UBS erhält von der Eidgenossenschaft und von der Schweizerischen Nationalbank einen milliardenschweren Kredit. «Vater» Staat musste intervenieren, sonst wäre infolge des Crashes der UBS das ganze Wirtschaftssystem eingebrochen. Nicht auszu-denken, was ein Konkurs der UBS mit ihren rund 700 000 bis 800 000 Kontokorrentkonti von kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) und Tausenden von Hypotheken in der Schweiz ausgelöst hätte. Die Unterstützung von Bund und Nationalbank war deshalb folgerichtig.

Kaufkraft stagniert

Man fragt sich in der Zwischenzeit zu Recht: Wer bezahlt nun die Zeche? Die Manager mit ihren Millionenboni oder Herr und Frau Schweizer mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen von 5500 Franken? Die Auswirkungen dieser Finanzkrise werden die Familien hart treffen. Krankenkassenprämien, Strompreise, Gas, Bankgebühren, Bier, Öl und einiges mehr werden teurer werden. Die Kaufkraft stagniert seit langem, steigende Prämien, Gebühren und Lebensmittelpreise belasten immer mehr die Familienbudgets. Viele haben sich durch ihre Banken verleiten lassen und ihr Erspartes aus dem Arbeitseinkommen in Finanzmarktpapiere investiert. Viele dieser Sparstrümpfe sind verloren oder zumindest mächtig geschrumpft.

Wollen wir eine Rezession abwenden, müssen wir jetzt unsere Volkswirtschaft und die Binnennachfrage stützen. Die Voraussetzungen dafür sind gut. Denn dank der Produktivitätssteigerung der letzten Jahre und den erwirtschafteten Gewinnen gibt es nur eine wirtschaftlich sinnvolle Lösung: Die Löhne müssen massiv ansteigen!

Giorgio Pardini, Präsident Luzerner Gewerkschaftsbund



www.roi-online.ch: Eine neue Plattform für die Zentralschweizer Wirtschaft.

Bild: akomag

Gute Geschäfte Nicht ohne meine Bank



Nutzen Sie Strategiepoteziale – jetzt!
Mit dem integrierten Leistungskonzept
Ihrer LUKB-Unternehmerbank.

Meine Bank

 **Luzerner
Kantonalbank**

Mehr Wärme spüren

Die Wohlfühlheizung für Ihr Zuhause



infraSWISS[®]
+ SWISS MADE

Ihr Vorteil

- 3 x weniger Energie im Vergleich zu einer Ölheizung
- Kurze Reaktionszeit bei der Wärmeentwicklung
- Äusserst geringe Energiekosten
- Kein Raumbedarf für Tank- und Technikraum
- Wartungsfreier Betrieb
- Hohe Betriebssicherheit
- Lange Lebensdauer
- Geringe Investitionskosten
- Hoher Komfort
- Wählen Sie den Testsieger

CE  **IP 54**
Schutzklasse 

infraSWISS AG
Industriepark · Logistikcenter 1
CH-6246 Altishofen · Switzerland
T +41 (0)62 748 98 88
info@infraswiss.com
www.infraswiss.com

Anliker hat etliche Pfeile im Köcher

Falls die sich anbahnende Wirtschaftskrise dem Unternehmen keinen Strich durch die Rechnung macht, kann die Anliker AG Generalunternehmung, Emmenbrücke, optimistisch in die Zukunft blicken. Die Liste der Grossprojekte, die sich derzeit im Bau befinden, ist beeindruckend.

Seit Sommer 2008 wird am neuen Stadion Herti in Zug gearbeitet. Das Bauvolumen für das Stadion – inklusive Hochhaus und die Wohnüberbauung auf dem Bossardareal – beträgt rund 165 Millionen Franken. Investoren sind die Stadt Zug und die Anliker AG. Ein weiterer Grossauftrag der Anliker Generalunternehmung wurde ebenfalls 2008 gestartet: der Neubau des Bahnhofs Aarau. Für Hansruedi Rüfenacht sind die beiden grossen Projekte in Zug und Aarau Meilensteine in der Geschichte der Anliker Generalunternehmung.

«Citybay» in Luzern wächst

Eine markante Überbauung entsteht an zentraler Lage in Luzern: «Citybay». Die unmittelbare Nähe zum See sowie Bahnhof und KKL mit einer spektakulären Aussicht dürfte «Citybay» zu einem begehrten Wohn- und Arbeitsort machen. Im Frühjahr 2009 ist Baubeginn für die drei Gebäudekomplexe mit Büro- und Dienstleistungsflächen, Eigentumswohnungen und Mietwohnungen. Investoren sind die Anliker AG zusammen mit Anlagegefässen der Credit Suisse. Das Bauvolumen beträgt rund 80 Millionen Franken.

Renovationen von Wohnungen

Ein grosses Volumen erzielt die Generalunternehmung jedes Jahr mit Sanierungen. Etwa 300 bis 400 Wohnungen werden jährlich von Anliker renoviert. Meistens sind die Wohnungen wäh-



Das Stadion Herti in Zug. So soll es nach der Fertigstellung aussehen.

Bild: zvg

rend der Bauphase bewohnt. «Das erfordert von unseren Bauleitern unheimlich viel psychologisches Geschick», sagt Hansruedi Rüfenacht. «Die Bewohner müssen vor Baubeginn genau informiert und während der Bauphase gut betreut werden. Das geht nur mit viel Fingerspitzengefühl.»

Die Auftragslage bezeichnet Hansruedi Rüfenacht gesamthaft als gut. Aber: «Zu schaffen macht uns die Verknappung und Verteuerung der Rohstoffe. Die Preise für gewisse Materialien steigen ständig. Dazu kommt der Druck der Bauherren, Investoren und Nutzer.»

Anliker-Gruppe

Die Generalunternehmung ist Teil der Anliker-Gruppe, die 1330 Mitarbeitende beschäftigt. Die Generalunternehmung hat 64 Mitarbeitende. Das ausgeführte Bauvolumen der Anliker-Gruppe betrug 2007 rund 601 Millionen Franken, davon entfiel ein Volumen von 220 Millionen Franken auf die Generalunternehmung. CEO der Anliker-Gruppe ist Xaver Sigrüst.



Das neue Verwaltungsgebäude der CKW in Rathausen wird architektonisch ein markantes Zeichen setzen.

Bild: zvg

Köpfe

Die Zentralschweiz ist ein aufstrebender Wirtschaftsraum mit einer Vielzahl von innovativen Köpfen und dynamischen Unternehmern. Eine kleine – nicht vollständige – Auswahl mit Schwergewicht Bau und Immobilien sowie Arbeitsmarkt.



Franzsepp Arnold
CEO und VR-Präsident

Arnold & Co. AG
Er ist erst 51-jährig, steht aber schon seit fast drei Jahrzehnten an der Spitze der Arnold & Co. AG in Flüelen. Das Unternehmen baut im

Urnersee Sand und Kies ab und produziert Beton. Der umtriebige Unternehmer Franzsepp Arnold beschränkt sich jedoch nicht nur auf sein Kerngeschäft. Immer wieder überrascht er mit neuen Projekten. In Seedorf baut er zurzeit einen 6-Loch-Golfplatz mit Driving-Anlage und Restaurant. Im Urnersee bei Flüelen möchte er einen Leuchtturm errichten mit Restaurant und Unterwasserbar. Er setzt sich ein für die Renaturierung des Reussdeltas, bietet Hand für eine Neugestaltung der Uferzone auf seinem Areal in Flüelen. Kurz: Franzsepp Arnold ist ein echter Unternehmer, kreativ und innovativ.

Marianne Baumann, Geschäftsführerin KLuG Krankenversicherung



Die KLuG Krankenversicherung wird seit 10 Jahren von Geschäftsführerin Marianne Baumann geführt. Dank ihrer fast 20-jährigen Krankenversicherungserfahrung und einer betriebswirtschaftlichen Ausbildung kennt sie die Bedürfnisse der Firma und der Kunden. Die KLuG als Nischenplayer zeigt ihre Stärke am Markt durch persönliche und fachkompetente Kundenbetreuung sowie einer breiten Produktpalette mit feinen Versicherungsleistungen. Bestätigt wird dies durch Platz Nr. 1 im Kundenrating 2008 aller Krankenversicherer der Schweiz (Comparis). Für Marianne Baumann ist es eine Passion, die langjährige Geschichte der ehemaligen Betriebskrankenkasse Landis & Gyr (gegründet 1918) als erfolgreiches KMU weiterzuführen.

Prof. Dr. Crispino Bergamaschi, Rektor der Hochschule Luzern – Technik & Architektur

«Vision braucht Aktion und Passion», nach diesem Leitsatz führt Crispino Bergamaschi die

Hochschule Luzern – Technik & Architektur, welche in diesem Jahr ihr 50-Jahr-Jubiläum feiert. Die etablierte Zentralschweizer Bildungs- und Forschungsinstitution mit über 1000 Studierenden und 45 Millionen Schweizer Franken Umsatz beschäftigt über 300 hochqualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Als dynamische Einheit der Hochschule Luzern ist es ihr ein zentrales Anliegen, den Werkplatz Zentralschweiz durch praxisorientierte Aus- und Weiterbildung sowie anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung zu stärken.



Brigitte Breisacher, Delegierte des VR der Alpnach-Gruppe

Die Nachfolge beim Traditionsunternehmen Alpnach Norm-Schränkelemente ist geregelt. Seit Mai 2008 zeichnet Brigitte Breisacher als Inhaberin und Delegierte des VR für die Alpnach-Gruppe verantwortlich. Die neu gegründete Alpnach Holding AG umfasst folgende Gesellschaften: Alpnach Norm-Schränkelemente AG, Alpnach – die Alpnach Küchen AG, Strengelbach – sowie die Norm-Schränk AG in Cham. Die Gruppe mit Firmensitz in Alpnach beschäftigt rund 140 Mitarbeitende und hat sich auf die Bereiche Wandschränke im Objektbereich, Schränke auf Mass, begehbare Kleiderschränke und exklusive Möbel für die anspruchsvolle Kundschaft, Trennwände für den sanitären Bereich sowie komplette Kücheneinrichtungen für den Fachhandel spezialisiert.



Alex Bruckert, Direktor Zentralschweizerische Handelskammer

«Meine Stellung als Handelskammerdirektor und Geschäftsführer der Luzerner Industrie-Vereinigung gibt einen persönlichen Einblick in



unsere Wirtschaft und ermöglicht facettenreiche Einflussmöglichkeiten.» So beschreibt Alex Bruckert, Rechtsanwalt und Notar, seine Tätigkeit als Direktor der Zentralschweizerischen Handelskammer. Das Aufgabengebiet und die Dienstleistungen der Handelskammern legt der Bundesrat fest. Alle 18 schweizerischen Handelskammern haben grundsätzlich zwei Aufgaben: Wirtschaftspolitik betreiben und Ausstellen von Exportpapieren für die örtlich ansässige Wirtschaft. Die Handelskammern sind private Vereine ohne staatliche Gelder.

Andreas Bucher, Geschäftsführer Geschäftsstelle Luzern Gfeller Consulting & Partner AG

Andreas Bucher hat viel zu tun: Im Oktober dieses Jahres wurde neu der Standort Luzern von Gfeller Consulting & Partner AG eröffnet, wo er als Geschäftsführer tätig ist. «Es ist toll, in der Innerschweiz zu sein. Jeder Tag bestätigt mir erneut, welche Stärke in dieser Region liegt; etwas solider, etwas nachhaltiger, etwas bescheidener, und das alles mit etwas mehr Biss und Leidenschaft.» Zusammen mit seinem Partner betreut er die Kantone Luzern, Nid- und Obwalden sowie Uri. Die Gfeller Consulting & Partner AG wurde 1977 gegründet und hat heute 17 Partner. Sie ist auf die Suche und Auswahl von Führungskräften und Spezialisten sowie die Potenzialbeurteilung von Mitarbeitern und Führungskräften spezialisiert.



Max Bucher, Aerolite Max Bucher AG, Ennetbürgen

Jeden Tag gehen weltweit Rettungshubschrauber in die Lüfte, um Menschen zu retten. Nicht nur jede Sekunde kann dabei über Leben und Tod entscheiden, sondern auch die medizinische Ausrüstung. Die Rega, der ADAC, die DRF, NOLAS oder Elilario verlassen sich dabei auf die Kompetenz der Aerolite Max Bucher AG aus Ennetbürgen. Die massgeschneiderten Aus-



stattungen von Aerolite sind international gefragt, weil sie für Ergonomie, hervorragendes Handling und geringes Gewicht stehen. Max Bucher hat das Unternehmen 1995 gegründet und steht diesem heute als CEO und Verwaltungsratspräsident vor. In seinem Unternehmen werden heute rund 65 Mitarbeitende beschäftigt. Seit 2007 existiert auch eine Tochterfirma in den USA und eine in Deutschland. Aerolite wurde mit dem 4. Rang des Zentralschweizer Unternehmerpreises 2008 des Swiss Venture Club (SVC) ausgezeichnet.



**Xaver Büeler,
Rektor der
Hochschule Luzern
- Wirtschaft**

Seit April 2008 wird die Hochschule Luzern – Wirtschaft vom 46-jährigen Xaver Büeler geführt. Als Mitglied von Geschäftsleitungen und Verwaltungsräten war er zuvor in verschiedenen Unternehmen tätig. An der Hochschule Luzern – Wirtschaft lernen derzeit 1200 Studierende Betriebsökonomie in verschiedenen Bachelor- und Master-Studiengängen. Sie ist zudem die führende Fachhochschul-Anbieterin von betriebswirtschaftlichen Weiterbildungen in der Schweiz und über gemeinsame Forschungs- und Dienstleistungsprojekte eng mit der Zentralschweizer Wirtschaft verbunden.



**Dr. Christoph
Caviezel,
CEO Mobimo
Holding AG**

Per 1. Oktober 2008 übernahm Christoph Caviezel die Führung der Mobimo-Gruppe mit insgesamt 55 Mitarbeitenden. Die Immobiliengesellschaft Mobimo Holding AG wurde 1999 in Luzern gegründet und ist seit 2005 an der SWX Swiss Exchange börsennotiert. Mit ihrem Immobilienportfolio von 1,43 Milliarden Schweizer Franken (per 30. Juni 2008) ist Mobimo hauptsächlich in der Deutschschweiz verankert. Während der Verkauf von Entwicklungsobjekten attraktive Wertsteigerungen ermöglicht und die dynamische Komponente in der Unternehmensstrategie bildet, generieren die Anlageobjekte stetige und berechenbare Erträge. Diese Kombination von Anlage- und Entwicklungsobjekten verschafft Mobimo ein vorteilhaftes Rendite-Risiko-Profil. Christoph Caviezel will das Engagement in der Zentralschweiz um weitere renditestarke Immobilien ausbauen.



**Elisabeth Dalucas,
Direktorin KKL
Luzern, Kultur- und
Kongresszentrum**

Seit Februar 2003 leitet die 47-jährige Baslerin Elisabeth Dalucas das von Stararchitekt Jean Nouvel entworfene Kultur- und Kongresszentrum in Luzern. Unter ihrer Leitung schreibt das Haus nun zum fünften Mal in Folge schwarze Zahlen. Im Jahr 2007 führte das KKL Luzern 414 Veranstaltungen mit rund 400 000 Besucherinnen und Besuchern durch. In speziellen Besichtigungen besuchten weitere gut 11 600 Interessierte das imposante Haus am Vierwaldstättersee. Das Konzertprogramm bietet Klassik, Jazz, Brass, Pop und World Music. Auch tagen nationale und internationale Corporates im KKL Luzern.

**David Dean, CEO
Bossard-Gruppe**

Was vor 177 Jahren als lokales Eisenwarengeschäft in Zug seinen Anfang nahm, ist heute ein weltweit tätiges Schraubenhandelsunternehmen, welches mit 1700 Mitarbeitern die Industrie mit Verbindungstechnikprodukten versorgt. David Dean, dipl. Wirtschaftsprüfer, arbeitet seit 1992 bei der Bossard-Gruppe, seit Januar 2005 ist der 49-Jährige als CEO tätig. Der Standort der Bossard-Gruppe bleibt trotz globaler Präsenz in der Zentralschweiz: einerseits als führender Anbieter ihrer Verbindungstechnikprodukte und andererseits als Know-how-Center und zentrales Logistikzentrum für ihre weltweiten Vertriebsorganisationen.



**Rudolf Fehlmann,
CEO & Delegierter
des VR Bison
Schweiz AG,
Stiftungsrat der
Wirtschafts-
förderung Luzern**

Rudolf Fehlmann hat im Jahr 1983 die BF Unternehmensgruppe mit Kernkompetenz Entwicklung und Einführung betriebswirtschaftlicher Softwarelösungen gegründet und die Firmengruppe in den folgenden Jahren kontinuierlich ausgebaut. Seit dem Jahr 2000 tritt die Unternehmensgruppe unter dem Namen Bison auf und beschäftigt heute rund 340 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ihren Hauptsitz

hat die Gruppe in Sursee: «Der Wirtschaftsstandort Zentralschweiz ist eine starke Region für Unternehmen. Die Aktivitäten rund um die Wirtschaftsförderung unterstützen Firmen, die sich ansiedeln wollen oder bereits ihren Standort hier haben», so Fehlmann. Bison, ein bedeutender Hersteller von Business-Software, ist einer der grossen Arbeitgeber in der Zentralschweiz und bildet zudem rund 20 Lernende in den Berufen Kaufleute, Mediamatiker und Informatiker aus.

**Oliver Fuchs,
Fuchs Design AG
Stansstad**

Bereits zum dritten Mal nach den Olympischen Spielen von Athen 2004 und Turin 2006 durfte Oliver Fuchs die Bekleidung für das Swiss Olympic Team 2008 in Peking entwerfen. Doch damit noch nicht genug. Für den kürzlich erfolgreich zum zweiten Mal durchgeführten Lucerne Marathon hat Oliver Fuchs den visuellen Auftritt im Start-/Zielbereich und auf der Strecke wie auch das Logo und die Kleiderkollektion geschaffen. Zurzeit werden im Ski- und Wandergebiet von Madrisa bei Klosters seine Ideen für einen Sagen- und Abenteuerpark auf einer Fläche von 90 000 Quadratmetern umgesetzt. In den vergangenen 21 Jahren ist sein Unternehmen vom Ein-Mann-Betrieb zum Unternehmen mit 15 Angestellten gewachsen.



**Andreas Glanz-
mann, CEO
und Partner,
Balmer-Etienne AG**

1948 gegründet, gehört Balmer-Etienne heute zu den führenden Beratungsunternehmen in den Bereichen Finanzen, Steuern und Recht. Balmer-Etienne ist partnerschaftlich organisiert und hat Geschäftssitze in Luzern, Zürich und Stans. Dr. iur. Rechtsanwalt Andreas Glanzmann, CEO und Partner bei Balmer-Etienne, verweist auf zwei Hauptgründe für den Erfolg seines Unternehmens: «Als Generalisten sind wir darauf spezialisiert, umfassende Lösungen zu finden. Zu diesem Zweck vereinen wir alle Kompetenzen unter einem Dach und erbringen unsere Leistungen aus einer Hand. Weitere Grundlagen für unseren Erfolg bilden die starke regionale Verankerung, die nationale Kompetenz und die internationale Vernetzung.»



Damit Produkte dem Zeitgeist entsprechen, vernetzen wir KMU mit Technologie und Wissenschaft.



EINST Dieser alte Schlitten¹ war vor 200 Jahren ein attraktives Produkt und genügte den einst einfachen Anforderungen. Aber heute, in einer anspruchsvollen, komplexen Wirtschaftswelt hätte er keine Chance. Produkte, die heute ohne Marktabklärung, Entwicklungsstudie, Konzept und Design entstehen, setzen sich im Markt nicht durch.

¹ alter Holz-Schlitten, gebaut im 19. Jahrhundert.

HEUTE Mit Technologie- und Wissenstransfer entstand ein innovatives Produkt: Ein Schlitten², der Dank seiner Neigung in den Kurven eine höhere Geschwindigkeit erlaubt und so noch mehr Spass bietet. Der Schlitten fällt durch ein neuartiges Steuer- und Bremssystem auf und gefällt durch sein attraktives, dynamisches Design. Diese Idee wurde auf Grund einer Benutzerbedürfnis-Studie in Zusammenarbeit mit dem Weiterbildungskurs CAS Industriedesign der Hochschule Luzern – Technik & Architektur realisiert.

² Schlitten, entwickelt durch die Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Kompetenzzentrum Mechanische Systeme, Horw.

ITZ | InnovationsTransfer Zentralschweiz



**Kostenlose Erstberatung
unter Telefon 0800 988 988.**

ITZ InnovationsTransfer Zentralschweiz
Technikumstrasse 21, CH-6048 Horw
Tel. +41 (0)41 349 50 60
Fax +41 (0)41 349 50 61
info@itz.ch, www.itz.ch

ITZ ist von den Zentralschweizer Kantonen beauftragt, die Wettbewerbsfähigkeit der KMU in der Zentralschweiz zu stärken. Unsere Dienstleistungen gehen von Erstberatungen über Hilfe bei alltäglichen unternehmerischen Herausforderungen bis zu Entwicklung von Projekten.

Nutzen Sie das Leistungsangebot von ITZ schon heute, um Ihre Wettbewerbsfähigkeit in Zukunft zu sichern.

KTI/CTI

InnovationsTransfer Zentralschweiz
Kantonen Aargau, Appenzell A. u. S.,
Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Bern,
Glarus, Graubünden, Lucerne, Ob- u. Nidwalden,
Schwyz, Thurgau, Uri, Valais, Vaud, Zug, Zürich
seco





Konrad Graber,
Partner BDO
Visura, Mitglied
Geschäftsleitung,
VR-Präsident vbl
Verkehrsbetriebe
Luzern AG

Damit sich ihre Kunden auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren können, werden sie durch BDO Visura, einer der führenden Wirtschaftsprüfungs-, Treuhand- und Beratungsgesellschaften, optimal beraten und in administrativen Belangen unterstützt. Konrad Graber, Partner und Mitglied der Geschäftsleitung sowie Präsident des Verwaltungsrats der vbl Verkehrsbetriebe Luzern AG, weiss, wovon er spricht, wenn er meint, dass die «Zentralschweizer Wirtschaft bezüglich Arbeitssuchenden einen unterdurchschnittlichen Stand aufweist, weil sie eine ausgesprochene KMU-Struktur hat».

Verena Gwerder,
Mitglied des
Bankrates der
Schwyzer
Kantonalbank,
Inhaberin gdb



«Die aktuellen Firmenpleiten im Finanzsektor beweisen, dass eine ausschliesslich renditeorientierte Haltung früher oder später zum Misserfolg führt. Gewinnmaximierung als oberstes Unternehmensziel hat sich selbst ad absurdum geführt.» Verena Gwerder, Betriebsökonomin HWV/FH, Inhaberin der Firma gdb und Mitglied des Bankrates der Schwyzer Kantonalbank, vertritt mit ihrer Meinung ein starkes Unternehmen: Die Schwyzer Kantonalbank, beschäftigt rund 450 Mitarbeitende und ist die führende Bank im Kanton Schwyz. Mit einem Gewinn von 72,2 Millionen Franken im letzten Jahr und dem AA+ Rating der renommierten Ratingagentur Standard & Poor's weist sie eine ausgezeichnete finanzielle Stabilität vor.



Werner Häfliger,
Verwaltungs-
ratspräsident
und Gruppen-
vorsitzender
Frey + Cie Luzern

Nach einem Management-Buy-out 1998 hat sich die Frey + Cie Luzern kontinuierlich weiterentwickelt: Der Umsatz wurde von 30 auf 80 Millionen Franken gesteigert, und auch der

Mitarbeiterbestand wuchs. Heute beschäftigt das Unternehmen 550 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (darunter 120 Lehrlinge). Verantwortlich dafür zeichnet Werner Häfliger (62), der mit einer konsequenten Marktbearbeitung Akzente setzt. Sein Angebot einer energieoptimierten, ganzheitlichen und bedienfreundlichen Elektrotechnik findet schweizweit Anklang. Die Firma ist im Besitz des 40-köpfigen Kaders, welches nach modernsten Führungsprinzipien arbeitet und so laufend Innovationen generiert.



Sabine Jaggy-Kaufmann,
Direktorin
Hochschule Luzern

Seit April 2008 leitet Sabine Jaggy-Kaufmann die Hochschule Luzern, die Fachhochschule der Zentralschweiz mit ihren fünf Teilschulen Technik & Architektur, Wirtschaft, soziale Arbeit, Kunst & Design und Musik. Sabine Jaggy-Kaufmann verfügt über ausgewiesene Kenntnisse der Hochschullandschaft und kennt insbesondere den Hochschulplatz aufgrund ihrer jahrelangen Tätigkeit als Rektorin der Hochschule Luzern – Wirtschaft und ihrer politischen Erfahrung bestens. Dies sind optimale Voraussetzungen, um die stark wachsende Hochschule Luzern erfolgreich in die Zukunft zu führen.

Theo Jost,
Leiter Coop
Verkaufsregion
Zentralschweiz-
Zürich



Mit seinem Team leitet Theo Jost den neuen Standort der Verkaufsregion Zentralschweiz-Zürich in Dietikon mit rund 6200 Mitarbeitenden. Die etwa 200 Retail-Verkaufsstellen erzielen einen Umsatz von rund 2,5 Milliarden Franken. Theo Jost ist seit bald 25 Jahren für Coop tätig und vom Wirtschaftsstandort Zentralschweiz überzeugt: «Die Zentralschweiz wird sich weiterhin positiv entwickeln dank ihrer Vielfalt an stabilen Arbeitsplätzen und den vielen KMU, die seriös und mit Weitsicht geführt werden.»

**Bernard Kobler, CEO Luzerner
Kantonalbank**

Bernard Kobler ist seit 1999 Mitglied der Geschäftsleitung der Luzerner Kantonalbank (LUKB) und seit 2004 CEO. Zudem ist der 51-Jährige auch Verwaltungsrat der Schweizeri-

schen Bankiervereinigung (SBVg). Mit 28 Zweigstellen und rund 1000 Mitarbeitenden gehört die LUKB zu den grössten Schweizer Kantonalbanken. Und in Luzern sieht Bernard Kobler ein grosses Potenzial: «Durch die verbesserte Anbindung an die Wirtschaftsmetropole Zürich (A 4 im Knonaueramt), die hohe Lebensqualität, die angestrebten Steuererleichterungen sowie die griffige Wirtschaftsförderung hat sich Luzern in eine gute Ausgangslage gebracht, um sich in den kommenden Jahren wirtschaftlich positiv entwickeln zu können.»



Markus Koch,
Leiter UBS Region
Zentralschweiz



Seit dem 1. September 2003 leitet Markus Koch die UBS Region Zentralschweiz und die Bereiche Privat- und Firmenkunden. Per 1. Januar 2008 wurde ihm zusätzlich die Verantwortung für das Wealth Management anvertraut. Der gebürtige Inner-schweizer kann auf die Unterstützung von knapp 1000 Mitarbeitenden aus sieben Kantonen zählen. Während bei der Beratung die Bedürfnisse des Kunden im Zentrum stehen, setzt der erfahrene Bankfachmann bei der Führung auf die partnerschaftliche Zusammenarbeit der verschiedenen Geschäftsbereiche. Die Zentralschweiz ist für Markus Koch nicht nur ein attraktiver Wirtschaftsstandort, sondern gilt auch als ideales Erholungsgebiet: «Bei Berg-, Ski- und Gletschertouren mit der Familie hole ich mir die nötige Kraft und den Ausgleich zur beruflichen Herausforderung.»



Klaus-Michael Kühne,
Präsident des
Verwaltungsrats
der Kühne + Nagel
International AG,
Schindellegi

Klaus-Michael Kühne setzte die massgeblichen Akzente für die Internationalisierung und die Erfolgsgeschichte der Kühne + Nagel-Gruppe, die heute an 850 Standorten in über 100 Ländern der Welt tätig ist und rund 54 000 Mitarbeitende beschäftigt. Mit seiner Stiftung fördert Klaus-Michael Kühne die Aus- und Weiterbildung sowie die Forschung auf

den Gebieten der Verkehrswirtschaft und Logistik und unterstützt darüber hinaus medizinische, humanitäre sowie kulturelle Vorhaben. Klaus-Michael Kühne: «Der Logistik bin ich in zweierlei Hinsicht verbunden: zum einen als Unternehmer in einer Branche, deren Bedeutung für die Wirtschaft sich ständig erhöht hat, und zum andern als Stifter mit dem vorrangigen Ziel, dieser Berufssparte hohe Professionalität und das ihr gebührende öffentliche Ansehen zu verleihen.»



**Giovanni Lamarca,
General Manager
& Vice President,
JT International AG
Schweiz**

Die globale Präsenz und das Wachstum von JT International (JTI) ist der richtige Ort für Giovanni Lamarca. Er trat im Juli 2002 dem JTI-Hauptsitz in Genf als Führungskraft im Marketing bei und ist seit November 2004 in der aktuellen Position als General Manager & Vice President in Dagmersellen tätig. JTI beschäftigt insgesamt 24 000 Mitarbeitende und erzielte 2007 Nettoverkäufe von 8 Milliarden US-Dollar. Seine Ausbildung hat Giovanni Lamarca unter anderem erfolgreich mit einem MBA an der American Graduate School of International Management in den USA abgeschlossen.

**Josef Langenegger,
zb Zentralbahn
AG, Stansstad**

Mit offensiven Investitionen macht sich die Zentralbahn fit für die Zukunft. Mit innovativen und ambitionierten Projekten soll in den kommenden Jahren eine Kapazitätssteigerung von bis zu 50 Prozent geschaffen werden. Das Angebot wird sich nicht nur für die gegen 18 000 täglichen Passagiere massiv verbessern, sondern für das gesamte Einzugsgebiet der Zentralbahn einen Mehrwert schaffen. Geschäftsführer Josef Langenegger hat das Unternehmen seit der Fusion der SBB-Brünigbahn und der Luzern-Stans-Engelberg-Bahn im Jahre 2005 kontinuierlich auf die Erfolgsschiene zurückgebracht. Die Zentralbahn erreichte im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von rund 80 Millionen Franken, und dies mit einer steigenden Tendenz.

**Marcel Langhi, Geschäftsleiter Publicitas
AG Zentralschweiz**

Publicitas entwickelt sich vom traditionellen Schweizer Printvermarkter zum internationalen

Allmedia-Verkaufsunternehmen: 2000 Mitarbeitende auf vier Kontinenten bilden eine Schnittstelle zwischen Werbekunden und Medien – weltweit und in allen Mediengattungen. Mit acht Filialen stellt die Publicitas in der



Zentralschweiz die Kundennähe sicher. «Gerade in der momentan turbulenten Zeit ist es wichtig, dass Unternehmen verstärkt werben, um in Fahrt zu bleiben und einem Abschwung entgegenzuwirken», ist Marcel Langhi, Geschäftsleiter der Publicitas Zentralschweiz, überzeugt. Er leitet ein Team von über 90 Mitarbeitenden. Publicitas vermarktet den Werberaum für die regionalen Partnermedien «Neue Luzerner Zeitung» mit ihren Regionalausgaben, «Zentralschweiz am Sonntag» und zisch.ch sowie Inseratekombinationen wie die Luzerner Landzeitungen und weitere Lokalzeitungen aktiv.

**Jörg Lienert,
Jörg Lienert AG**

Jörg Lienert ist seit 25 Jahren schweizweit ein Pionier in der Suche und Vermittlung von Fach- und Führungskräften. Mit seinem 20-köpfigen Team hat er sich auf die gesamtheitliche Beurteilung von Kandidatinnen und Kandidaten spezialisiert. Die drohende Wirtschaftskrise ist für Jörg Lienert nicht nur negativ: «Ich hoffe sehr, dass unsere junge Generation jetzt aus der Krise die richtigen Schlüsse zieht: Zu lange waren Jobs in der Finanzindustrie einfach nur sexy. Die verantwortungslosen Anreizsysteme und die kurzfristigen Planungshorizonte haben der Gesamtwirtschaft nicht gut getan.» Wichtig ist es, dass technische Berufsrichtungen wieder an Attraktivität gewinnen, denn «in Gewerbe und Industrie wird schliesslich die echte Wertschöpfung erarbeitet», so Lienert.



**Paul Note,
CEO, Geistlich
Pharma AG**

Der gebürtige Franzose Paul Note schätzt die Lebensqualität in der Zentralschweiz. Er arbeitet als CEO der Geistlich Pharma AG in Root und Wolhusen; mit seiner Familie lebt er in Hergiswil am See. Paul

Note kannte die Firma bereits von seiner früheren Tätigkeit als Unternehmensberater, als er im Juli 2006 die Führung der Geistlich Pharma AG übernahm. Seither hat er die Erfolgsgeschichte des Unternehmens fortgeschrieben. Die Geistlich Pharma AG ist mit ihren Knochenaufbaupräparaten unangefochtene Weltmarktführerin in der regenerativen Zahnmedizin – mit steigenden Zuwachsraten. Davon zeugen etwa die kürzlich gegründeten Tochtergesellschaften in China und Frankreich sowie die Expansion mit einem eigenen Vertriebsnetz in Südamerika.



**Georg Portmann,
Vorsitzender der
Konzernleitung CSS**

Die CSS-Gruppe ist mit 1,62 Millionen Versicherten und 2400 Mitarbeitenden einer der führenden Schweizer Kranken-, Unfall- und Sachversicherer. Der 53-jährige Betriebsökonom HWV Georg Portmann verfügt über umfangreiche Berufserfahrung in der Versicherung und ist seit über 20 Jahren bei der CSS-Versicherung in verschiedenen leitenden Funktionen tätig. «Unser Hauptsitz in der Stadt Luzern ist ein Bekenntnis der CSS zu einer innovativen Zukunft, zu Luzern und zur Innerschweiz», so Portmann. Die CSS-Gruppe umfasst unter anderem die Tochtergesellschaften CSS Versicherung AG, CSS Versicherung AG Vaduz, Intras, Arcosana, Auxilia und Vivit Gesundheits AG.

**Werner Raschle,
Regional Head
Credit Suisse
Zentralschweiz**

Seit dem 1. März 2008 führt Werner Raschle als Regional Head die Region Zentralschweiz der Credit Suisse. Er kann auf 20 Jahre Erfahrung in der Finanzindustrie zurückblicken. Für ihn machen seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den entscheidenden Erfolgsfaktor aus. Er setzt auf motivierte und kompetente Berater, die für die Kunden optimale Lösungen erarbeiten. In der Führung ist ihm die Vorbildfunktion auf allen Stufen wichtig. Als Generalstabsoffizier ist er dem Armeeausbildungszentrum in Luzern verbunden. Auch begeistert ihn die klassische Musik, weshalb er als Regionalleiter leidenschaftlich gerne am Lucerne Festival teilnimmt – und dies nicht nur, weil die Credit Suisse langjähriger Sponsor ist.





**Urs Riedener,
CEO Emmi-Gruppe,
Luzern**

Die Geschichte der Emmi-Gruppe ist eine wahre Erfolgsgeschichte: 2005 konnte das damals erst zwölf Jahre alte Unternehmen zum ersten

Mal die 2-Milliarden-Franken-Grenze beim Umsatz überschreiten. 2007 erzielte Emmi einen Nettoumsatz von 2,5 Milliarden Schweizer Franken. Urs Riedener, studierter Betriebswirt, ist seit März 2008 CEO der Emmi-Gruppe Schweiz. Der 43-Jährige war bis zu seinem Amtsantritt bei der Emmi Leiter des Departements Marketing und Mitglied der Generaldirektion beim Migros-Genossenschaftsbund Zürich. Er glaubt an den Standort der Emmi: «Die Zentralschweizer Kantone verbessern laufend die Rahmenbedingungen für Unternehmen und gewinnen so an wirtschaftlicher Attraktivität und Ausstrahlung.»

**Esther Schönberger, Dr. phil.,
Rektorin der
Kaufmännischen
Berufsfachschule
Luzern**



Ein Leben lang in der Schule – so lässt sich Esther Schönbergers Lebenslauf beschreiben. Nach ihrem Doktorat in englischer Literatur startete Esther Schönberger ihre Karriere als Prorektorin an der Kantonsschule Sursee. Im Folgenden zeichnete sie sich verantwortlich für Projekte im Bereich des Qualitätsmanagements und der überregionalen Zusammenarbeit von Gemeinden im Schulbereich. Zusätzlich zu ihrem stetigen Aufstieg und Bestreben im schulischen Bereich engagiert sich Schönberger seit 2000 als CVP-Kantonsrätin in Luzern in den ständigen Kommissionen Gesundheit und Soziales, Bildung und Kultur und aktuell Justiz und Sicherheit. Seit August 2003 ist sie Rektorin der Kaufmännischen Berufsfachschule Luzern.

**Bruno H. Schöpfer, Verwaltungsrat
Barwa Swiss Management AG,
German Grüniger, Verwaltungsrat
Bürgenstock Hotels AG**

Es geht voran auf dem Bürgenstock. Bruno H. Schöpfer, geschäftsführender Inhaber der Consulta GmbH Hospitality Solutions in Zug, ist die neue Triebfeder hinter dem Hotel-Resort auf dem Bürgenstock. Als Verwaltungsrat der Barwa Swiss Management AG profitiert der gebürtige Entlebucher von seiner 30-jährigen Erfahrung in der Welt der Luxushotellerie. Um das Projekt als



Ganzjahresresort zu betreiben, soll es auf fünf Marktsegmenten bauen: 1. Konferenzen, Meetings und Incentives mit Hotelunterkunft. 2. Traditioneller Hoteltourismus in den Sommermonaten. 3. Ganzjähriger Lokal- und Tagestourismus. 4. Ein Gesundheits- und medizinisches Angebot sowie 5. Hotel-Wohnen. Die gesamte Investitionssumme für das Bürgenstock-Resort beträgt rund 300 Millionen Franken. Rund 20 Millionen werden für den Umbau des Hotels Honegg aufgewendet. Diese Renovationsarbeiten sind bereits im Gang. Mit von der Partie ist als weiterer Zentralschweizer der promovierte Jurist German Grüniger (rechts) aus Beckenried. Er ist Partner der renommierten Zürcher Anwaltskanzlei Schumacher Baur Hürlimann und Verwaltungsrat der Bürgenstock Hotels AG.



**Stefan G. Schulz,
Leiter Region
Zentralschweiz,
LGT Bank (Schweiz)
AG**

«Die Initiativen in den letzten Jahren haben in der Zentralschweiz zu einer Aufbruchstimmung geführt. Die Region hat in den Bereichen Wirtschaft, Bildung und Kultur eine beachtliche Dynamik entwickelt.» Stefan G. Schulz, Leiter der Region Zentralschweiz der Bank des Fürstenhauses von Liechtenstein, ist mitten im Geschehen: Seit gut einem Jahr ist die LGT mit 17 Mitarbeitenden erfolgreich an der Pilatusstrasse in Luzern tätig. «Die LGT mit ihren Werten wie Langfristigkeit, Innovation, Tradition und unternehmerisches Denken passen zur Kultur, Geschichte, Tradition und der bemerkenswerten Innovationskraft der Zentralschweiz», ist Stefan G. Schulz überzeugt.



**Yvonne Slongo,
Vorsitzende der
Geschäftsleitung
AG Franz Murer**

Das Familienunternehmen AG Franz Murer ist ein Traditionsunternehmen in der 4. Generation und ein wich-



tiger Arbeitgeber im Kanton Nidwalden. Yvonne Slongo, Vorsitzende der Geschäftsleitung und Mitglied des Verwaltungsrates, führt das Unternehmen seit 2001 zusammen mit ihrer Schwester. Seit 1897 ist die Firma mit momentan rund 50 Angestellten im Bereich des Spezialtiefbaus, des Tiefbaus sowie des Wasserbaus tätig. Aufträge im Bereich des Bautenunterhalts und Kleinaufträge gehören zudem zum Angebot.

**Fritz Studer, VR-
Präsident Luzerner
Kantonalbank,
Luzern**



«In den letzten zwei Jahrzehnten hat sich die Zentralschweiz in vielen Belangen bemerkenswert entwickelt. Der langfristige Fokus sowie der Wille, sich immer wieder zu hinterfragen und zu verbessern, haben zu einer gesunden Entwicklung unserer Region beigetragen. Darauf dürfen wir stolz sein.» Fritz Studer (65) konnte diese Entwicklung hautnah miterleben: Nachdem er von 1994 bis 2003 Präsident der Geschäftsleitung war, ist er seit 2004 Verwaltungsratspräsident der Luzerner Kantonalbank (LUKB). Fritz Studer ist zudem Bankrat der Schweizerischen Nationalbank (SNB) und Verwaltungsrat der Sika AG, Baar.

**Carla Tschümperlin,
Präsidentin und
Vorsitzende der
Geschäftsleitung
A. Tschümperlin AG**



«Es begeistert mich, etwas herzustellen, das später unsere Umgebung verschönert oder funktionale Eigenschaften hat», meint Carla Tschümperlin, Präsidentin und Vorsitzende der Geschäftsleitung der A. Tschümperlin AG mit Hauptsitz in Baar. Die Familienunternehmung stellt in der dritten Generation Baustoffe für den Hoch- und Tiefbau, Produkte für Garten und Umgebung sowie vorfabrizierte Betonelemente her. Mit ihren 35 Jahren führt Carla Tschümperlin das renommierte Traditionsunternehmen mit 170 Mitarbeitern und fünf Standorten in der Deutschschweiz seit fünf Jahren. Die Tschümperlin AG feiert dieses Jahr ihr 90-jähriges Bestehen.

**Gabrielle Wanzenried, Professorin
für Banking und Finance am Institut
für Finanzdienstleistungen Zug der
Hochschule Luzern**

Prof. Dr. Gabrielle Wanzenried arbeitet als Dozentin und Projektleiterin am Institut für Finanz-

dienstleistungen Zug der Hochschule Luzern – Wirtschaft, wo sie auch in der Institutsleitung Einsitz nimmt. Im Rahmen ihrer Forschungstätigkeiten befasst sie sich schwerpunktmässig mit Themen rund um Corporate Finance, Banking, Corporate Governance und Gender Economics. Ihre Prognosen für die Zukunft: «Der Wirtschaftsstandort Zentralschweiz wird aufgrund seiner Diversität und der attraktiven Lebensbedingungen schweizweit weiter an Bedeutung gewinnen. Investitionen in Humankapital werden in Zukunft für die Erhaltung und Steigerung der Wohlfahrt eine noch grössere Rolle spielen. Deshalb leistet die Hochschule Luzern mit ihrem praxisorientierten, aber dennoch wissenschaftlich fundierten Ansatz einen sehr wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen Entwicklung der Region Zentralschweiz.»



des Migros-Genossenschaftsbundes. Die Gründe für diese Spitzenposition sind vielfältig, drei jedoch massgebend: «Wir haben das beste Preis-Leistungs-Verhältnis, wird sind eine gute Arbeitgeberin und mit dem freiwilligen Kulturprozent (rund 1 Prozent des Umsatzes) unterstützen wir gezielt Kultur, Soziales, Aus- und Weiterbildung sowie Freizeitaktivitäten.»

**Otto Wyss,
VR-Präsident und
Leiter der Region
Zentralschweiz,
BDO Visura,
Vizepräsident der
Treuhand-Kammer**

Die Tätigkeit des Prüfers, des Steuer- und Unternehmensberaters muss einen messbaren und für den Kunden erkennbaren Nutzen bringen. Im Vordergrund steht die ganzheitliche Beratung vom Konzept über die Umsetzung bis zur Erfolgskontrolle. Dies sind Schwerpunkte von BDO Visura, einem der grössten Unternehmen der Schweiz für Wirtschaftsprüfung, Steuer- und Unternehmensberatung sowie Treuhanddienstleistungen. In der Regionaldirektion Zentralschweiz arbeiten rund 175 Personen unter der Leitung von Otto Wyss. Er ist überzeugt vom Wirtschaftsstandort Zentralschweiz: «Mit einem starken Zentrum Luzern, mit einem äusserst attraktiven Freizeit- und Kulturangebot wird die Zentralschweiz auch in Zukunft sowohl für Unternehmen wie Privatpersonen eine überdurchschnittliche Anziehungskraft haben.»



Attraktivität. Im zentral-schweizerischen Ranking des Wirtschaftswachstums ist Uri auf Platz drei. Peter Zraggen, Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Urner Kantonalbank, betont, dass «von dieser Entwicklung alle Branchen profitieren». Gute Aussichten also für die Kantonalbank. Auch der Finanzkrise kann Peter Zraggen guten Mutes entgegensehen; da die Urner Kantonalbank eine öffentlich-rechtliche Anstalt mit Staatsgarantie ist, ist sie von den Geschehnissen am Markt nur indirekt betroffen. So ist denn Peter Zraggens Credo: «Auch wenn die Finanzwelt beziehungsweise Bankenwelt durch Übertreibungen in Misskredit geraten ist und der Beruf als Banker darunter leidet, so bin ich umso mehr mit Leib und Seele Banker.»



**Ernst Weber,
Geschäftsleiter
Genossenschaft
Migros Luzern**

Die Genossenschaft Migros Luzern beschäftigt rund 5460 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ist damit die grösste private Arbeitgeberin in der Zentralschweiz. Mit 165 000 Genossenschafterinnen und Genossenschaffern ist sie gut in der Bevölkerung der Zentralschweiz verankert. «Denn nur so ist es möglich, trotz verschärftem Wettbewerb unangefochten die Nummer eins in der Zentralschweiz zu bleiben», sagt Ernst Weber, Betriebsökonom, seit 11 Jahren Geschäftsleiter der Genossenschaft Migros Luzern und Vizepräsident der Verwaltung



**Jürg Züst,
Inhaber und
Geschäftsführer
Residenz GmbH**

Vermehrt stützen sich Interessenten bei Fragen der Sicherheit und der Vorsorge auf professionelle Beratung. Jürg Züst (52), Experte mit langjähriger Erfahrung, darunter als Regionalleiter eines grossen Lebensversicherers, ist seit 2004 mit der Residenz GmbH mehrheitlich für KMU tätig. Jürg Züst analysiert Bedürfnisse, entwickelt langfristige Strategien und übernimmt als Broker die Umsetzung in allen Fragen der Assekuranz und Finanzdienstleistungen.

ANZEIGE

© memo zug

touch and feel

ORIGINALDESIGN

Vorausblickend planen

Für die Büroeinrichtung ist der Umgang mit dem Wandel sehr bedeutend. So lassen sich Annahmen über zukünftige Strukturen und Arbeitsprozesse treffen. Wir freuen uns, Sie bei der Büroplanung und -einrichtung auf dem Weg in die Zukunft begleiten zu dürfen.

www.bruno-wickart.ch

Hauptgeschäft Zug: Baarerstattstrasse 10 Postfach CH-6301 Zug Telefon +41-41 760 50 60 Fax +41-41 760 50 55
Ausstellung 2000 m²: Montag-Freitag 9-12 Uhr 13-18.30 Uhr Samstag 9-16 Uhr

Kriens: Grabenhofstrasse 4 Postfach CH-6010 Kriens 2 Telefon +41-41 349 60 00 Fax +41-41 349 60 01
Ausstellung 900 m²: Montag-Freitag 9-12 Uhr 13-17 Uhr

USM Möbelbausysteme

bruno wickart ag
für Büro/Objekt/Wohnen

Ernst & Young,
Ihr kompetenter
Ansprechpartner für:

Assurance
Tax
Legal
Transactions
Advisory

www.ey.com/ch

Durch unsere Erfahrung mit Global Players machen wir KMU zu Local Heroes.

PricewaterhouseCoopers ist globaler Branchenführer in der Wirtschaftsprüfung und Beratung – aber nur, weil wir lokal so stark sind. Als Schweizer Nr. 1 in der Unterstützung von KMU beschäftigen wir uns laufend mit den Themen, die für den Erfolg Ihrer Firma entscheidend sind. Unsere Spezialisten stehen Ihnen mit unserem weltweiten Wissens- und Erfahrungsfundus zur Seite, so dass Sie sich ausschliesslich auf Ihre Kernkompetenzen konzentrieren können.

PricewaterhouseCoopers AG
Grafenauweg 8, CH-6304 Zug
Tel. 058 792 68 00, Fax 058 792 68 10
Werftstrasse 3, CH-6005 Luzern
Tel. 058 792 62 00, Fax 058 792 62 10
www.pwc.ch/kmu

